

Saskia Visser | Anika Holzwarth | Iris Roling | Michael Klafft
Barbara Grabkowsky | Daniel Ludwig | Katrin Mieck (Hrsg.)

Auswirkungen der Coronapandemie auf die Ems-Dollart-Region

Virtuelle Bürgerbegegnungen



Gefördert durch -
gefinanciert door



Projektpartner:



**rijksuniversiteit
 groningen**



Verbund
 Transformationsforschung
 agrar Niedersachsen



Universität Vechta
 University of Vechta

Science Shop
 Vechta/Cloppenburg

Michael Klafft | Saskia Visser | Anika Holzwarth | Iris Roling
Barbara Grabkowsky | Daniel Ludwig | Katrin Mieck (Hrsg.)

Auswirkungen der
Coronapandemie auf die
Ems-Dollart-Region
Virtuelle Bürgerbegegnungen

Impressum

Texte: Saskia Visser, Anika Holzwarth, Iris Roling, Michael Klafft, Daniel Ludwig, Barbara Grabkowsky, Katrin Mieck

Umschlaggestaltung: Iris Roling, Anika Holzwarth.

Übersetzungen: Saskia Visser, Iris Roling, Sander Krakkers, Maria Tadema

Verlag: Jade Hochschule
Friedrich-Paffrath-Str. 101
26389 Wilhelmshaven

Kontakt: Michael Klafft, [Michael.Klafft\(a\)jade-hs.de](mailto:Michael.Klafft@jade-hs.de)

Druck der Printausgabe: epubli – ein Service der neopubli GmbH, Berlin

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	4
2. Zum Verlauf der Coronapandemie	6
3. Über die Bürgerbegegnungen	15
3.1. Bildung und Ausbildung	16
Lehr/Lernrahmen und Austausch Lehrende/Lernende.....	16
Größte Herausforderung in der Zeit der Pandemie	21
Wünsche und Empfehlungen für die Zukunft	23
3.2. Gesellschaft	26
Kontakt mit Familie und Freunden während der Pandemie	26
Regeln zum Sozialen Miteinander in beiden Ländern.....	31
Empfehlungen für die Zukunft	33
3.3. Gesundheitsrisiken / Gesundheitsversorgung	37
Gesundheitsversorgung und Gesundheitsrisiken.....	37
Behandlung älterer Menschen und Pflege.....	37
Versorgung und Gesundheitsleistungen während der Pandemie.....	39
Informationsbeschaffung zur Impfung	39
Positive Maßnahmen beider Länder	42
Empfehlungen zur Gesundheitsversorgung für künftige Krisen	43
3.4. Arbeits- und Berufsleben	45
Arbeitsalltag während der Krise.....	45
Jobwechsel	47
Pendler und regionale Zusammenarbeit	48
Wünsche und mögliche Verbesserung der Arbeitssituation.....	50
Grenzübergreifende Zusammenarbeit.....	51
3.5. Lokale Wirtschaft	52
Veranstaltung Lokale Wirtschaft	52
Gäste der Podiumsdiskussion und Veranstaltungsablauf	53
Auswirkungen der Corona Pandemie auf die lokale Wirtschaft	54
Positive Auswirkungen der Pandemie	58
3.6. Abschlussveranstaltung.....	61
Ablauf der Veranstaltung und Panelisten.....	61
Die Diskussion	61
4. Zusammenfassung und Ausblick	67

1. Vorwort

Die Coronapandemie hat das Leben der Bürger in Deutschland und den Niederlanden einschneidend verändert. Besonders betroffen waren hiervon die Grenzregionen, in denen die oft schon nahezu unsichtbar gewordene Grenze zwischen unseren Ländern plötzlich wieder sehr präsent war. Dies betraf in erster Linie natürlich die Reisebeschränkungen, aber es wurde plötzlich auch erforderlich, sich umfassend über die jeweils gültigen Regelungen und Einschränkungen zu informieren, die im anderen Land aufgrund der Pandemie eingeführt wurden. Die Einschränkungen betrafen dabei nahezu alle Bereiche des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens, von der Arbeitswelt und der Gesundheitsversorgung über soziale Aktivitäten bis hin zu Aktivitäten im Bereich Bildung und Ausbildung.

Im Rahmen unseres von der Ems-Dollart-Region über das Programm Net(z)werk+ geförderten Projekts „Virtuelle Bürgerbegegnungen zur Corona-Pandemie“ haben die Projektpartner Jade Hochschule, Reichsuniversität Groningen und Universität Vechta (vertreten durch den Science Shop Cloppenburg und die Koordinierungsstelle Transformationsforschung Agrar) mit Bürgern aus der Ems-Dollart Region in 5 thematischen Workshops die konkreten Auswirkungen der Pandemie auf den Alltag in der Grenzregion diskutiert, herausgearbeitet und dokumentiert. Die Ergebnisse dieser Workshops wurden zudem im Rahmen einer Abschlussveranstaltung regionalen Politikern präsentiert und gemeinsam mit diesen und beteiligten Bürgern in den regionalen und (bi-)nationalen Kontext eingeordnet.

Das hier vorliegende Buch fasst die Ergebnisse der Veranstaltungen zusammen und gibt so einen Einblick in die individuellen, aber auch in die gemeinsamen Probleme, Schwierigkeiten und Herausforderungen von Bürgern beidseits der Grenze.

Unser Ziel ist es, hiermit die verschiedenen gesellschaftlichen Auswirkungen der Coronapandemie auch langfristig zu dokumentieren – als Warnung und Mahnung vor zukünftigen Pandemien, aber auch mit dem Ziel, dazu beizutragen, dass Fehler und Schwierigkeiten insbesondere aus der Frühphase der Pandemie in einer vergleichbaren Situation in der Zukunft erneut auftreten.

Wir hoffen, dass das vorliegende Buch Ihr Interesse weckt und wünschen eine Angenehme Lektüre. Darüber hinaus danken wir allen Mitwirkenden an unseren Veranstaltungen für die lebhaften Diskussionen und interessanten Beiträge.

Michael Klafft
Jade Hochschule

Saskia Visser
Reichsuniversität Groningen

Daniel Ludwig
Universität Vechta

Anika Holzwarth
Jade Hochschule

Iris Roling
Reichsuniversität Groningen

Barbara Grabkowsky
Universität Vechta

Katrin Mieck
Universität Vechta

2. Zum Verlauf der Coronapandemie

Corona-Maßnahmen und Gesundheitssituation in den Niederlanden

Vor und während des Untersuchungszeitraums (Bürgerbegnungen: 20. April – 25. Juni 2021) - Saskia Visser

Erste Welle (27. Februar 2020 – Juni 2020)

Am 27. Februar 2020 wurde die erste Corona-Infektion in den Niederlanden gemeldet. Am 9. März 2020 wurden spezifische Maßnahmen für Noord-Brabant ergriffen, wo der Corona-Ausbruch in den Niederlanden begann und die Situation deswegen besorgniserregend war. Nationale Maßnahmen folgten ab dem 12. März 2020. So viel wie möglich von zu Hause aus zu arbeiten, wurde ab diesem Datum zum Motto und Versammlungen von mehr als 100 Personen wurden verboten.

Drei Tage später, am 15. März, gingen die Niederlande in einen sogenannten intelligenten Lockdown. Das bedeutet, dass Gastronomie, Sportanlagen, Schulen und Kinderbetreuung geschlossen wurden. Für Eltern mit für die Gesellschaft unverzichtbaren Berufen bleibt die Betreuung von Kindern möglich, und auch Schüler, die vor der Abschlussprüfung stehen, dürfen weiterhin zur Schule gehen. Es dürfen sich nicht mit mehr als 3 Personen (eineinhalb Meter entfernt) zu Hause und draußen versammeln. Pflegeheime dürfen keine Besucher mehr aufnehmen. Kontaktberufe (Friseur und andere) dürfen ihre Tätigkeiten nicht mehr ausüben. Die Geschäfte bleiben geöffnet, müssen aber Sicherheit und Abstand mit Hilfe von Desinfektionsmitteln, einer Änderung der Laufwege und einer Begrenzung der Anzahl der Kunden garantieren. Diese Maßnahmen wurden wiederholt verlängert und blieben bis Ende April 2020 gültig.

Ende März wurden Unterstützungspakete für Unternehmen (NOW) und Selbstständige (TOZO) beschlossen, die den Einkommensverlust teilweise ausgleichen und versuchen, eine Entlassungswelle zu verhindern. Diese Programme wurden immer in angepasster Form verlängert. Später wurde klar, dass die Abschlussprüfungen vom Mai 2020 ausfallen mussten, die Studierenden erhielten Diplome basierend auf den bis dahin erzielten Ergebnissen.

Am 11. Mai schien die Situation wieder im Griff zu sein und es wurden Lockerungen angekündigt: Grundschulen wurden wieder öffnen, Gastronomiebetriebe, öffentliche Einrichtungen, Kontaktberufe, Sportvereinen und weiterführende Schulen

konnten mit einigen Einschränkungen wieder beginnen. Es wurde eine Pflicht zum Tragen von Gesichtsmasken in öffentlichen Verkehrsmitteln eingeführt.

Gesundheitssituation in den Niederlanden:

In dieser Zeit gab es wenig Tests. Die Ausbreitung des Virus wurde hauptsächlich durch die Anzahl der coronabedingten Krankenhauseinweisungen verfolgt. Hier gab es am 27. März mit 620 neuen Aufnahmen einen Höchststand. Es gab auch täglich Berichte über Menschen, die an Corona starben. Hier war am 2. April 2020 der Höhepunkt mit 178 Todesfällen erreicht. Es ist möglich, dass es viel mehr Menschen gibt, die an Corona verstorben sind. Darauf deutet eine stark erhöhte Übersterblichkeit in dieser Zeit hin. Es ist zu vermuten, dass bei einigen Todesfällen der Zusammenhang mit Corona nicht erkannt wurde.

Zweite und dritte Welle (September 2020 – April 2021)

Im Sommer 2020 gab es nur wenige Infektionen. Doch die Niederländer bringen das Virus aus dem Urlaub mit und geben es aneinander weiter. Der Beginn des akademischen Jahres verursacht auch mehr Infektionen, vor allem in Universitätsstädten, obwohl fast die gesamte Hochschulbildung noch online erfolgt. Die Infektionen steigen rasant an und Groningen gilt Ende September auch als Risikoregion.

Am 14. Oktober folgt der zweite Teil-Lockdown: Die Gastronomie schließt und die Regierung fordert dazu auf, so wenig zu reisen wie möglich. Eine App wird verfügbar gemacht, mit der man eine Benachrichtigung erhält, wenn man in der Nähe von jemandem mit Corona war. Am 1. Dezember wird eine Gesichtsmaskenpflicht für öffentliche Innenräume eingeführt. Es gibt Bedenken hinsichtlich einer ansteckeren Variante des Virus aus dem Vereinigten Königreich, die auch in den Niederlanden auftaucht.

Am 15. Dezember folgt ein strengerer Lockdown: Schulen schließen wieder und alle öffentlichen Einrichtungen und die nicht notwendigen Geschäfte müssen diesmal ebenfalls schließen. Man darf nur 2 Personen zu Hause empfangen, von Reisen wird abgeraten und man darf auch keine Auslandsreisen buchen, nur junge Leute dürfen weiterhin draußen miteinander Sport treiben.

Am 6. Januar 2021 beginnt die Impfung in den Niederlanden mit medizinischem Personal und den ältesten Niederländern. Am 23. Januar wird eine Ausgangssperre eingeführt und man darf nur 1 Person zu Hause empfangen. Es gibt jetzt die strengsten Regeln gegen Corona aller Zeiten seit Pandemiebeginn. Am 8. Februar

öffnen Grundschulen und Kinderbetreuung mit Einschränkungen wieder. Die übrigen Maßnahmen bleiben bis Ende April in Kraft. Selbsttests werden verfügbar sein.

Gesundheitssituation in den Niederlanden:

Zweite Welle: Höchststände am 24. Oktober: 11.118 positive Tests (63,5 pro 100.000), 2. November: 398 neue Patienten im Krankenhaus, 7. November: 87 Todesfälle.

Dritte Welle: Höchststände am 19. Dezember: 12.490 positive Tests (71,4 pro 100.000), 28. Dezember: 469 neue Patienten im Krankenhaus, 4. Januar: 122 Todesfälle.

Stand zum Zeitpunkt der Sitzungen (20. April – 25. Juni 2021)

Zum Zeitpunkt der ersten virtuellen Treffen befinden sich die Niederlande immer noch in einem strengen Lockdown mit Ausgangssperre. Nur Grundschulen, Kinderbetreuung und Sekundarschulbildung sind teilweise geöffnet. Während des Forschungszeitraums verbessert sich die Situation und es werden Lockerungen umgesetzt. Restaurants, Geschäfte, öffentliche Einrichtungen dürfen unter bestimmten Voraussetzungen wieder ihre Türen öffnen. Reisebeschränkungen innerhalb Europas werden aufgehoben, obwohl weiterhin Vorsicht geboten ist.

Währenddessen nimmt die Impfkampagne Fahrt auf. Am 20. April hatten alle über 65-Jahre einen Aufruf zu einer ersten Impfung erhalten. Es wurden 5 Millionen Impfungen durchgeführt (4 Millionen erste Impfungen, 1 Million zweite Impfungen). Zum Zeitpunkt des letzten Treffens kann jeder in den Niederlanden bereits einen Termin für eine Impfung vereinbaren. Von allen niederländischen Erwachsenen haben 64% inzwischen mindestens eine erste Impfung erhalten und 35% sind vollständig geimpft.

Grenzverkehr

Am 6. April 2021 hat die Bundesregierung die Niederlande als Hochrisikogebiet ausgewiesen. Dies bedeutet, dass nicht notwendige Reisen über die Grenze nicht empfohlen werden. Deutsche müssen sich in Quarantäne begeben, wenn sie aus den Niederlanden kommen. Niederländer müssen sich für ihre Reise nach Deutschland anmelden und einen negativen Test (nicht älter als 48 Stunden) vorweisen können. Die Verpflichtungen müssen bei einem Kurzaufenthalt (max. 24 Stunden) oder Transit nicht erfüllt werden. Menschen, die regelmäßig die Grenze überqueren, müssen dies nur einmal pro Woche melden. Am 19. Juni wird Deutschland die Beschränkungen abschwächen: Reisende aus Friesland und Groningen müssen nicht mehr in Quarantäne. Am 25. Juni gilt diese Regel nicht mehr für den Rest der Niederlande.

Gesundheitssituation in den Niederlanden:

Vom 20. April 2021: 9.274 positive Tests (53 pro 100.000) bis 25. Juni: 538 positive Tests (3,0 pro 100.000).

Ab 20. April: 225 neue Patienten bis zum 25. Juni ins Krankenhaus eingeliefert: 16 neue Patienten.

Ab 20. April: 19 Tote bis 25. Juni: 0 Tote pro Tag.

Corona-Maßnahmen und Gesundheitssituation in Deutschland¹

Vor und während des Untersuchungszeitraums (Bürgerbegrünungen: 20. April – 25. Juni 2021) - Michael Klafft

Erste Fälle (Ende Januar 2020)

Der erste positiv auf Corona getestete Patient ist am 27. Januar 2020 ein Mitarbeiter eines Automobilzulieferunternehmens in Süddeutschland. Er hat sich bei einer Kollegin aus China angesteckt, die zwar an Corona erkrankte, zum Zeitpunkt des Besuches in Deutschland aber noch symptomfrei war. Der Ausbruch in Süddeutschland umfasst nur wenige Fälle und kann unter Kontrolle gebracht werden. Frühe

1 Basierend auf NZZ (2021): Die neusten Entwicklungen - Coronavirus in Deutschland: Weitere Corona-Fälle nach Party im Berliner Club Berghain, Marokko stoppt Flüge von und nach Deutschland. Abruf am 21.10.2021 von <https://www.nzz.ch/international/coronavirus-in-deutschland-die-neusten-entwicklungen-id.1543011>, auf Bundesministerium der Gesundheit: Coronavirus-Pandemie (SARS-CoV-2): Chronik bisheriger Maßnahmen und Ereignisse, Abruf am 21.10.2021 von <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/coronavirus/chronik-coronavirus.html> und auf eigenen Erfahrungen und Beobachtungen der Autor*innen.

Hinweise der behandelnden Ärztin auf die Tatsache, dass Übertragungen durch noch symptomfreie Erkrankte möglich sind, werden jedoch weitgehend ignoriert.²

Erste Welle (27. Februar 2020 bis Mai 2020)

Nach einer Karnevalsfeier im Kreis Heinsberg kann ein daraus resultierender Coronausbruch nicht mehr unter Kontrolle gebracht werden. Corona verbreitet sich seit Anfang März zunehmend überregional, auch durch Urlaubsrückkehrer z. B. aus dem österreichischen Ischgl. Appelle, durch freiwillige Maßnahmen wie Kontaktreduzierung die Ausbreitung des Virus einzudämmen, erweisen sich als unzureichend. Ab dem 10. März werden Großveranstaltungen verboten, ab dem 22. März folgen weitreichende Kontaktverbote: Kontakt darf nur noch im Freien mit einer einzigen Person außerhalb des eigenen Hausstands und mit Abstandsgebot erfolgen. Touristische Reisen werden untersagt, Geschäfte, die nicht den lebensnotwendigen Bedarf abdecken, werden geschlossen, ebenso Schulen, Hochschulen und weitere Bildungseinrichtungen. Das Vereinsleben kommt infolge der Kontaktbeschränkungen ebenso zum Erliegen. In der ersten Pandemiewelle werden die Einschränkungen durch große Teile der Bevölkerung beachtet, das Verkehrsaufkommen bricht drastisch ein. Nachdem zunächst der Nutzen von Masken umstritten war, wird zum 29. April landesweit eine Maskenpflicht in Geschäften und im ÖPNV eingeführt. Besuche in Altenheimen und Krankenhäusern sind weitgehend verboten, ebenso dürfen Bewohner die Heime nur noch eingeschränkt verlassen. Nach ersten Lockerungen Ende April werden zahlreiche Einschränkungen sukzessive aufgehoben, die Situation normalisiert sich zunächst, Maskenpflicht, Hygieneregeln und Abstandsgebote bleiben aber in Kraft. Ab dem 16. Juni unterstützt eine staatliche Corona-Warn-App die Kontaktnachverfolgung bei Pandemieausbrüchen. In der ersten Welle sind Altenheime und Krankenhäuser stark betroffen, die Inzidenz geht landesweit jedoch nicht über 50 Infektionen pro Woche und 100.000 Einwohner hinaus.

Zweite Welle (Oktober 2020 bis März 2021)

Nach einem langsamen aber kontinuierlichen Anstieg der Infektionszahlen ab August, getrieben auch durch Reiserückkehrer, kam es ab Oktober 2020 zu einem dramatischen Anstieg der Infektionszahlen. Der Höhepunkt der zweiten Welle wurde um Weihnachten 2021 erreicht, mit einer Inzidenz von über 200 Infektionen pro 100.000 Einwohnern und Woche. Anders als in der ersten Welle reagierte die

² Dallmus, A. (2021): Die Ärztin, auf die keiner hörte. Abruf am 21.10.21 von: <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/rothe-coronavirus-101.html>

Politik zögerlicher mit Einschränkungen, es gab mehr Diskussionen und Streit, und die für die Schutzmaßnahmen im Wesentlichen zuständigen Bundesländer verfolgten keine einheitliche Linie mehr. Kontaktbeschränkungen wurden erst spät wieder eingeführt, in den Herbstferien gibt es temporär Beherbergungsverbote. Ab dem 2. November gilt ein Teil-Lockdown mit Schließungen von Gastronomie und Vergnügungseinrichtungen, Geschäfte und Bildungseinrichtungen bleiben aber zunächst weitgehend geöffnet.

Zu erneuten Schließungen im Einzelhandel kommt es erst wieder ab dem 16. Dezember, als der Teillockdown nicht die gewünschte Wirkung zeigt und die Infektionszahlen bereits sehr hoch waren und weiter stiegen. Ende 2020 kam zudem das deutsche Gesundheitssystem an seine Belastungsgrenze, Patienten konnten teilweise nur noch in weiter entfernten Krankenhäusern aufgenommen werden, da es lokal zu Überlastungen kam. Unter dem Pflegepersonal machte sich zunehmend Überlastung und Erschöpfung breit. Die Übersterblichkeit war insbesondere unter älteren Menschen sehr hoch, mit einem Schwerpunkt der Pandemie in Altenheimen und Einrichtungen der Altenpflege. Erst ab dem Jahresende 2020 zeigten die getroffenen Maßnahmen Wirkung und die Infektionszahlen gingen bis Mitte März kontinuierlich zurück, blieben aber durchgängig über dem Höchstwert der 1. Pandemiewelle. Das 1. Quartal war zudem gekennzeichnet von Diskussionen um Strategien der Impfstoffversorgung und die eingeführten Priorisierungsregeln bei der Impfung. Im März wurden trotz Impfstoffknappheit aufgrund von sehr seltenen aber schweren Nebenwirkungen (Hirnvenenthrombose) die Impfungen mit dem Impfstoff von AstraZeneca ausgesetzt, obwohl zu diesem Zeitpunkt das Risiko, durch die Impfung zu Schaden zu kommen, deutlich geringer war als das Risiko durch eine mögliche Coronaerkrankung. Diese Entscheidung verstärkte die in Teilen der Bevölkerung vorhandene Impfskepsis und schadete dem Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Impfstoffe.

Inzidenz laut Robert-Koch-Institut am 22. Dezember 2020: 198 pro 100.000 Einwohner und Woche.

Todesfälle laut Robert-Koch-Institut am 7. Januar 2021: 1188 in ganz Deutschland.

Stand zum Zeitpunkt der Sitzungen (20. April – 25. Juni 2021)

Zum Zeitpunkt der Bürgerbegegnungen befand sich Deutschland in der dritten Welle, die vor allem durch das Auftreten ansteckenderer Virusvarianten gekennzeichnet war und ihren Höhepunkt im Mai 2021 erreichte. Zu diesem Zeitpunkt wurden Entscheidungen über Einschränkungen des öffentlichen Lebens zunehmend lokal getroffen, nationale Regelungen gaben hierfür nur einen allgemeinen Rahmen in Abhängigkeit von der lokalen Inzidenz vor. Die Einführung verschärfter nationaler Regelungen über die Ostertage war aus politischen und rechtlichen Gründen gescheitert. Mit zunehmendem Impffortschritt entspannte sich die Pandemielage zusehends, zum Zeitpunkt der Abschlussveranstaltung lag die Inzidenz mit ca. 40 Neuinfektionen pro 100.000 Einwohnern und Woche weit unterhalb der Höchststände vom Dezember 2020 und auch unterhalb der Höchststände aus der ersten Infektionswelle (April 2020). Impfungen und großflächig kostenlos angebotene Corona-Schnelltests ermöglichten zunehmend eine Wiederaufnahme des öffentlichen Lebens, wobei dies lokal sehr unterschiedlich schnell von Statten ging und die Vielzahl unterschiedlicher lokaler Regelungen teilweise schwer zu überblicken war. Kurz nach der Abschlussveranstaltung am 30. Juni liefen zudem die letzten bundeseinheitlich geltenden gesetzlichen Regelungen zur Bremsung der Pandemie aus.

Grenzverkehr zwischen Deutschland und den Niederlanden

Reisebeschränkungen in der Coronapandemie orientieren sich in Deutschland im Wesentlichen an der Einstufung von Regionen als Risikogebiete (mit hoher Inzidenz) bzw. als Virusvariantengebiet (mit Prävalenz gefährlicher Mutationen). Die Niederlande waren im Pandemieverlauf wiederholt als Risikogebiet eingestuft. Im Sommer 2020 bedeutete dies zum Beispiel, dass Bürger, die aus den Niederlanden nach Deutschland einreisten, hier eine 14-tägige Quarantäne zu durchlaufen hatten oder sich „freitesten“ mussten (negativer Test und Abwesenheit von Coronasymptomen). Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch bereits Ausnahmen für Grenzpendler, die sich nicht länger als 24, später 48 Stunden im Nachbarland aufhielten. Die Niederlande verboten in der Pandemie phasenweise touristische Übernachtungen in verschiedenen Regionen (was auch den Besuch von Ferienhäusern in eigenem Besitz mit einschloss). Zeitweise riet die niederländische Polizei an der Grenze aktiv von einer Einreise ab. Es gab somit zumindest zeitweise in beide Richtungen erhebliche Einschränkungen im grenzüberschreitenden Verkehr, die neben den Behinderungen im Alltag auch zu einer verstärkten Sichtbarkeit der Grenze führten. Tendenziell waren die Beschränkungen für Reisen nach Deutschland restriktiver als für Reisen aus Deutschland in die Niederlande.

Gesundheitssituation in Deutschland:

Inzidenz am 20. April 2021 laut Robert-Koch-Institut: 162 pro 100.000 Einwohner pro Woche.

Inzidenz am 25. Juni 2021 laut Robert-Koch-Institut: 6 pro 100.000 Einwohner und Woche.

Todesfälle am 20. April 2021 laut Robert-Koch-Institut: 297 in ganz Deutschland.

Todesfälle am 25. Juni 2021 laut Robert-Koch-Institut: 62 in ganz Deutschland.

Situation in Deutschland während der Corona-Pandemie

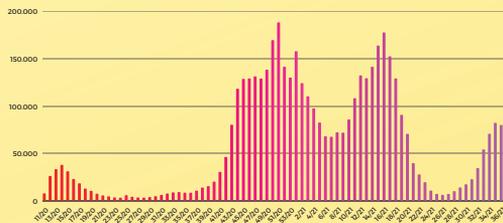
POSITIVE TESTS, HOSPITALISIERUNGEN UND IMPFUNGEN



83,1 MILLIONEN
EINWOHNER

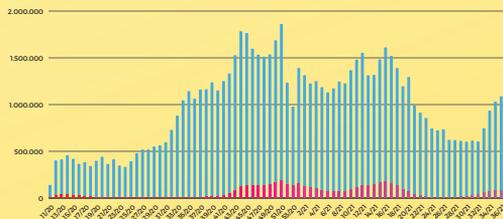


Anzahl positive Tests



Insgesamt: **4.716.824**

Anzahl gemachte Tests (und positive Tests)



Insgesamt: **73.348.901**

Anzahl der Hospitalisierungen



61% SIND
VOLLSTÄNDIG
GEIMPFT

Stand: 31.8.2021



Grafik: Iris Roling

3. Über die Bürgerbegegnungen

Anika Holzwarth

Geplant und durchgeführt wurden Bürgerbegegnungen zu 5 thematischen Schwerpunkten sowie eine Abschlussveranstaltung zur Diskussion der Ergebnisse der Begegnungen mit Vertretern aus der Politik. Die Veranstaltungen waren im Einzelnen:

- Bildung und Ausbildung (20.4.2021, 16:00 Uhr)
- Arbeits- und Berufsleben (27.4.2021, 16:00 Uhr)
- Gesellschaftliches Leben (4.5.2021, 16:00 Uhr)
- Gesundheitsrisiken und Gesundheitsversorgung (11.5.2021, 16:00 Uhr)
- Lokale Wirtschaft (9.6.2021, 16:00 Uhr)
- Abschlussveranstaltung (25.06.2021)

Zu thematischen Schwerpunkten konnten sich die Teilnehmenden über eine Online-Umfrage-Plattform registrieren. Bei der Registrierung konnten die Teilnehmenden individuelle Themenwünsche zu den jeweiligen Veranstaltungen angeben, zudem wurden einige Hintergrundinformationen wie z. B. Sprachkenntnisse abgefragt. Durch die Angabe dieser Daten konnte dann die Veranstaltung entsprechend geplant werden (Anzahl der Teilnehmer, Sprachkenntnisse und Interessen) und die Fragestellung für die Diskussion angepasst werden.

Die Veranstaltungen wurden jeweils in einem Zeitrahmen von ca. zwei Stunden über die Plattform Zoom abgehalten.

Die Veranstaltungen wurden in verschiedenen Sprachen, je nach Bedürfnis der Teilnehmer abgehalten. Die Wortbeiträge der Teilnehmenden und der Moderatoren wurden je nach Anforderung dabei in deutscher, englischer oder niederländischer Sprache gehalten und bei Bedarf übersetzt.

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit auch Beiträge per Chatfunktion oder in einem Fall technischer Probleme als E-Mail einzureichen. Die Moderation band den Chat und Wortmeldungen der Teilnehmer in die Diskussion ein.

3.1. Bildung und Ausbildung

Anika Holzwarth, Saskia Visser

Veranstaltung Bildung und Ausbildung

An dieser Veranstaltung haben insgesamt neun Personen teilgenommen. Davon waren vier Teilnehmende aus Deutschland, vier Teilnehmende aus den Niederlanden und eine Person indischer Nationalität (studierend in DE). Der Bezug zum Thema Bildung entstand bei diesen Personen durch das Studium (5 Personen), drei Teilnehmende sind an weiterführenden Bildungseinrichtungen beschäftigt und eine Person hat schulpflichtige Kinder. Die meisten haben Erfahrung mit dem Thema Bildung auf beiden Seiten der Grenze und/oder organisieren den Austausch beider Länder. Auch wurden Erfahrungen von Familienmitgliedern und Freunden in die Diskussion eingebracht.

Die Teilnehmenden wurden befragt, welche Veränderungen es in den Rahmenbedingungen der jeweiligen Bildungseinrichtungen während der Pandemie gab und welche Angebote zum Umgang mit der Situation gemacht wurden. Aber es wurde auch diskutiert, wie der Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden in dieser Zeit organisiert wurde. Dabei war es auch interessant, ob es Änderungen im Stundenplan gab oder Hilfsangebote eingerichtet wurden. Im Anschluss wurden die größten Probleme und ggf. auch Lösungsmöglichkeiten für diese Problem besprochen. Als Abschluss hatten die Teilnehmenden noch einmal die Gelegenheit, Probleme, Wünsche und Verbesserungsvorschläge im Umgang mit der Pandemie zu äußern.

Lehr/Lernrahmen und Austausch Lehrende/Lernende

Ein betroffener Bereich in der Pandemie seien grenzübergreifende Bildungsprojekte gewesen. Eine teilnehmende Person (NL) berichtet davon, dass ein Projekt zur Praktikumsvergabe im IT-Bereich im Zuge der Pandemie eingestellt werden musste, da die Lernenden nicht mehr über die Grenze reisen konnten. An dem eigenen Arbeitsplatz der Person in einer niederländischen Bildungseinrichtung werde alles über den Kommunikationsservice Teams organisiert, aber an den Stundenplänen habe sich nichts geändert.

Die Person (NL) merke aber schon, dass es Schwierigkeiten gebe, wie eine schlechte Internetverbindung oder private Probleme im Umfeld der Studierenden. Für diesen Fall gebe es aber auch Räumlichkeiten in der Institution, wohin sich die Studierenden dann zurückziehen könnten, um von dort an den Videokonferenzen teilzunehmen.

Auch habe sich bei den Prüfungen viel in dieser Zeit geändert, welche die Lernenden abzulegen haben. In der Institution der Person (NL) würden mündliche Prüfungen über Zoom abgehalten werden und die Maximalbelegung der Räume habe sich stark verringert. So könnten sich nun maximal vier Personen in Räumen aufhalten, in denen früher über 20 Personen untergebracht wurden. Durch diese neuen Regelungen entstehe ein organisatorischer Mehraufwand.

Es seien aber auch Unterschiede darin zu beobachten, wie die Lernenden mit der neuen digitalen Lernumgebung zurechtkommen. Der größte Teil der Lernenden einer teilnehmenden Person (NL) finde den Onlineunterricht gut, da sie sich die Arbeit selbstständig einteilen könnten. Andere Lernende hätten damit aber Probleme und der Kontakt zu ihnen würde verloren gehen.

Eine weitere teilnehmende Person (DE) schildert die Situation an einer deutschen weiterführenden Bildungseinrichtung. Bei dieser Einrichtung habe es zunächst kein Videokonferenztool gegeben, stattdessen habe man alles über die bestehende digitale Lernplattform organisiert. Man habe versucht, schnell Studienmaterialien für die Lernenden zu erstellen oder habe Videos zum Lernen gemacht. Die Bildungseinrichtung habe dann auch parallel schnell Zoom zur Verfügung gestellt, um das Lernangebot zu erweitern.

Aus dieser Bildungseinrichtung sind auch zwei Studierende unter den Teilnehmenden und ergänzen die Aussagen um weitere Aspekte. Eine der Personen (DE) gab an, dass die Lernplattform der Bildungseinrichtung schon einen stark ausgearbeiteten Eindruck vermittelt habe und viele Inhalte durch die Module im vorherigen Semester bereits hinterlegt waren. Die Person hatte bereits zuvor einen Bachelor Studiengang in den Niederlanden besucht und fand das von der deutschen Bildungseinrichtung genutzte System besser.

Die andere Person (DE), welche ebenfalls an dieser deutschen Bildungseinrichtung studiert stellt fest, dass es Unterschiede gab, in welchem Umfang und in welcher Qualität die Lehrenden die Onlineplattform betreuen und mit Inhalt füllen. Manche

Professoren/innen seien sehr ehrgeizig und hätten viele Gadgets (z. B. die Verwendung von Tablets um Skizzen anzufertigen und die Lehrmaterialien zu ergänzen) in die Lehrveranstaltungen eingebaut. Die Studierenden hätten auch untereinander einen Discord-Server aufgebaut, um sich untereinander zu helfen und auszutauschen. So sei eine Art Hausaufgabenhilfe entstanden und die Studierenden aus den höheren Semestern könnten ihre Fähigkeiten mit den anderen Semestern teilen.

Die Bildungseinrichtung sei auch nun Teil des Partnerprogramms von Zoom und dadurch seien mehr Funktionen für die Studierenden verfügbar (z. B. sind in der kostenfreien Version von Zoom nur 30-minütige Sitzungen möglich). Eine teilnehmende Person (DE) berichtet, dass es zu Beginn der Nutzung dieser Videokonferenz-Tools ein großes Chaos gab, da sich die Lehrenden nicht an Stundenpläne gehalten hätten, sondern die Veranstaltung individuell planten. Ebenso sei es auch in dieser Einrichtung zu Online-Prüfungen gekommen (eine zu lösende Aufgabe wird an einem festen Termin hochgeladen und die Studierenden haben ein Zeitfenster um ihre Lösung einzureichen). Dabei könnten aber noch Verbesserungen an den Prozessen vorgenommen werden.

Aber auch die Perspektive der niederländischen Hochschulen ist Teil der Diskussion. Eine teilnehmende Person (NL) berichtet, dass während der Pandemie an ihrer Hochschule keine Auslandssemester möglich sind und grenzübergreifende Projekte nicht stattfinden können. Es habe auch ein Mikroprojekt zwischen deutschen und niederländischen Studierenden in digitaler Form gegeben, aber die Abwicklung über Teams sei in diesem Projekt nicht ideal gewesen. Auch konnten keine Workshops seitens der Talentwerkstatt der Bildungseinrichtung in Präsenz angeboten werden.

Diese Workshops fänden zurzeit in digitaler Form statt mit Beteiligung von deutschen und niederländischen Studierenden, allerdings empfindet die Person (NL) dies nur als Notlösung, welche die Präsenzveranstaltungen nicht ersetzen könne. Das liege daran, dass die Teilnehmer alle allein vor den PC sitzen würden und so keine richtige Zusammenarbeit entstehe. Auch sei es schwierig, Versuche in der Region durchzuführen, wenn die Teilnehmenden der Workshops nicht vor Ort seien.

Die Aktivitäten in einem außerschulischen Lernort seien in der Pandemie ebenfalls zum Stillstand gekommen. Eine teilnehmende Person (DE) hatte hierbei die Idee, dass hier künftig Veranstaltungen im Freien für Kleingruppen stattfinden könnten. Das sei zumindest für den naturwissenschaftlichen Bereich des Lernorts denkbar,

schwieriger sei dies für den Bereich Informatik. Als Beispiele führte die Person App-gesteuerte Rallyes im Freien auf, aber dabei sei es fraglich, ob die Schüler nicht von der Menge der digitalen Inhalte in dieser Zeit überfordert werden würden.

Eine andere teilnehmende Person aus den Niederlanden studiert derzeit Medizin in Oldenburg und auch hier habe es Veränderungen gegeben. Zunächst sei es aktuell schwierig, durch Corona in die deutschen Krankenhäuser zu gelangen, in den Niederlanden sei dies weniger problematisch (Kliniken mit vielen Hochrisiko-Patienten wollten keine neuen Mitarbeiter aufnehmen, um die Risiken zu minimieren). Aber generell laufe die Lehre bei der Person normal ab, da sie sich zurzeit in einer Praxisphase befinde und nur an einem Tag in der Woche digitalen Unterricht habe. Die Person (NL) erlebe dadurch die Veranstaltung weniger interaktiv als gewohnt, aber es laufe gut.

Eine andere teilnehmende Person (NL) bestätigt die vorherigen Aussagen, da auch diese Person das gleiche Studium absolviert. Sie fügt ergänzend hinzu, dass es Änderungen seitens der Bildungseinrichtung im Hinblick auf die Durchführung der Masterarbeit gegeben habe. Diese konnte vorgezogen werden, um das Präsenzpraktikum nach hinten zu verschieben und dieses so in besseren Bedingungen absolvieren zu können. Bei der Anstellung der Studierenden in deutschen Kliniken werde unterschieden, ob es sich dabei um deutsche oder niederländische Studierende handele. Die Person bemängelt hierbei das Vorgehen, da sie sich ebenfalls in Deutschland aufhalte und nach Reisen in die Niederlande in Quarantäne bleibe. Damit sei das Risiko vergleichbar mit der Unterbringung eines/einer deutschen Studierenden. Diese Unterschiede in den Regelungen, welche auch anhängig von der Klinik waren, hätten zu großer Frustration unter den Studierenden geführt. Zusätzlich würden sich die Regeln auch andauernd ändern, was auch kurz vor Antritt des Praktikums zu Problemen führen könne.

Aber auch die Auswirkungen der Pandemie auf den Alltag in Schulen wurden von den Teilnehmenden diskutiert. Eine Person (DE) schildert dabei die Situation ihrer schulpflichtigen Kinder, die in Deutschland zur Schule gehen (vorher in den Niederlanden). In den Niederlanden sei das Bildungsangebot auch schon in der Grundschule deutlich digitaler als dies in Deutschland der Fall sei. Aus dem Bekanntenkreis wisse die Person von Grundschulern in den Niederlanden, die bereits über ein Tablet unterrichtet werden und über welche der Lernplan organisiert werde. In der deutschen Grundschule sei dies noch klassisch in Papierform organisiert und darüber würden auch die Aufgaben an die Kinder verteilt. Die Person sei froh darüber

in Deutschland zu wohnen, da hier die Schulen nicht mit allen Schülern den Unterricht in Präsenz anbieten. Es gebe eine Testpflicht für die Schüler und der Unterricht werde im zweiwöchigen Rhythmus im Wechsel abgehalten. Aus der Sicht der Person sei dies eine bessere Art der Kontrolle der Situation.

Die Tochter der Person, welche zuvor in den Niederlanden die Schule besuchte sei dort sehr gut vorbereitet worden und habe dadurch einen einfachen Start an der deutschen Schule gehabt. Der Erfolg hänge beim Home Schooling auch vom Alter der Schüler ab und wie sich diese schon selbstständig organisieren könnten. Auf Nachfrage, ob die Schule auch Angebote in Präsenz mache für Schüler ohne Möglichkeit am Home Schooling teilzunehmen, gab die Person an, dass die Schule die Situation beobachte. Als noch der reguläre Unterricht angeboten wurde, hatte die Schule bereits angefragt, welche Familien Unterstützung benötigten (z. B. Tablets) Auch sei es wahrscheinlich möglich die Kinder für die Notbetreuung der Schule anzumelden.

Ein anderer Aspekt in der Diskussion waren zusätzliche Angebote wie Musikunterricht. Eine der teilnehmenden Personen (NL) dirigiert ein Amateur-Orchester und da gab es noch zunächst Präsenztermine mit Anmeldung, um die Abstände der Musiker abmessen zu können. Dies sei aber aktuell nicht mehr möglich und es sei auch schwierig nach der langen Pause (13 Monate) wieder einen Anfang in der gemeinsamen Arbeit zu finden. Allerdings sei der/die Ehepartner/in der Person an einer Musikhochschule tätig und bietet auch in der Pandemie Präsenzveranstaltungen für die Studierenden an. Das werde aber nur für den Unterricht angeboten, welcher nicht in anderer Form stattfinden kann. Die Personen wurden hierbei mit Plexiglasschirmen voneinander getrennt. Dies mache es allerdings schwierig, die Handhabung eines Instrumentes korrekt zu erlernen.

Die grenzübergreifenden Angebote des Musikunterrichts seien weitestgehend zum Stillstand gekommen. Eine Person (DE) berichtet, das man hierbei versucht habe das Unterrichtsangebot umzugestalten und dies sei gut angenommen worden. Allerdings sei hierfür der Rückhalt aus dem Elternhaus nötig und die Schüler mussten auch ein entsprechendes Alter haben, um am Online-Unterricht teilnehmen zu können. Auch andere Aspekte wie z. B. die Haltungskorrektur der Musikschüler oder das gemeinsame Musizieren fallen beim Online-Unterricht weg.

Eine teilnehmende Person (NL) habe am Anfang der Pandemie auch Onlinekonzerte angeboten, aber das Interesse seitens des Publikums habe im Verlauf der Pandemie

nachgelassen. Die Person hat das Gefühl, diese Veranstaltungen seien wie das Schauen von YouTube Videos und seien daher nichts Besonderes für den Zuschauer.

Größte Herausforderung in der Zeit der Pandemie

Für eine teilnehmende Person (NL) bestand das größte Problem in der Arbeit von zuhause aus. Diese Person ist von ADHS betroffen und ihr fällt es schwer, sich zu Hause zu strukturieren. In dieser Zeit habe sie sowohl zuhause lernen müssen als auch ihre Masterarbeit verfasst. Diese Situation sei nun insofern gelöst, als dass niederländische Studierende nun wieder in Präsenz unterrichtet werden können, aber das nützte der Person nun nicht mehr, da sie ihr Studium weitestgehend abgeschlossen habe. Alternativ wäre es aber auch in dieser Situation hilfreich gewesen, Online-Lerngruppen mit anderen Studierenden zu gründen, um durch den Peer-Pressure besser lernen zu können.

Auch der Grenzübergang sei für einige Personen ein großes Problem in der Zeit gewesen. Eine teilnehmende Person (NL) berichtet, dass sie gern ein Praktikum in Leer anfangen möchte und zwischen Leer und Groningen pendeln würde. Damit wären dann aber auch die regelmäßigen Tests verbunden, wodurch die Person auf kommerzielle Tests angewiesen wäre. Diese Tests sind in den Niederlanden sehr teuer, was zwar von deutscher Seite während des Praktikums übernommen werden würde, allerdings wäre der logistische Aufwand enorm. Außerdem würde es schwierig werden vor dem frühen Arbeitsbeginn noch einen Testtermin zu organisieren. Außerdem bestätigt die Person die beschriebenen Unterschiede in der Behandlung deutscher und niederländischer Praktikanten. Sie habe sich durch die geschilderte Situation wie ein Studierender zweiter Klasse gefühlt. Zwar sei diese Situation inzwischen gelöst, aber es gäbe noch viele Probleme und die Situation sei nach wie vor nicht einfach.

Eine andere diskutierte Herausforderung war der Austausch der Studierenden untereinander. Eine Person (DE) habe bereits vor der Pandemie Discord als Gamer genutzt und daher mit Freunden schnell erkannt, dass dies auch für den Studiengang zum Austausch geeignet sei. Bisher seien Discordserver durch Studierende für zwei Studiengänge der Bildungseinrichtung eingerichtet und genutzt worden.

Eine andere teilnehmende Person, die zum Studium nach Deutschland kommen wollte, schilderte Probleme aufgrund geschlossener Sprachschulen. Die Person

hatte sich eingeschrieben, um in Deutschland Deutsch zu lernen, was allerdings in der Pandemie nicht möglich war. Glücklicherweise fand die Person eine Sprachschule in Neu Delhi, welche auch Online-Kurse angeboten hatte. Nun studiert die Person von Katar aus an der deutschen Bildungseinrichtung. Das war allerdings nur bis zu einem bestimmten Sprachniveau möglich, da in Katar hierfür keine Prüfungen mehr angeboten wurden. So musste die Person die Prüfung in Indien ablegen. Hierbei wäre es einfacher gewesen, wenn die Prüfungen Online angeboten werden könnten – ggf. auch aus Deutschland heraus.

Die Situation zum Ablegen von Prüfungen wurde auch von einer weiteren Person (NL) thematisiert. Die Tochter der Person hatte im Frühjahr ihr Abitur abgelegt und im Fach Wirtschaftskunde wurde die Prüfungsform sehr schnell und kreativ den aktuellen Regelungen angepasst (die Schüler hatten variierende Aufgabe für zuhause bekommen, welche sie in vier Stunden bearbeiten mussten). In der Bildungseinrichtung, bei welcher die Person beschäftigt ist, war dieser schnelle Umstieg nicht möglich. Hier wurden Prüfungen verschoben, was die Person als eher unglücklich auffasste.

Aber nicht nur die Situation der Lernenden sondern auch das Umfeld an den Bildungseinrichtungen wurde diskutiert. Eine teilnehmende Person (DE) gab an, dass der Studieneinstieg ohne den persönlichen Kontakt zu den Kommilitonen schwer gefallen sei. Zwar hätten sich auch hier schon Lerngruppen gebildet, allerdings beschränke sich der Kontakt stark auf diese Gruppen (von 120 Kommilitonen habe die Person erst mit etwa 10 Personen gesprochen). Auch sei die Kommunikation über die Online-Veranstaltung umständlich. Es gäbe weniger Diskussionen und die Kommunikation sei durch technische Hürden erschwert (z. B. „unmuten“ klicken um zu reden). Eine Möglichkeit dem Problem zu begegnen wäre es, in kleinen Gruppen unterrichtet zu werden, aber dabei sei es sehr stark von der Gruppendynamik abhängig, ob dies gelinge. Die Person hoffe jedoch sehr, dass künftig wieder das Studium in Präsenz fortgeführt werde, um auch ein berufliches Netzwerk zu bilden.

In einer ähnlichen Situation befänden sich auch Schüler während der Pandemie. Die Klassen wurden in dieser Zeit aufgeteilt und die Kinder in anderen Gruppen organisiert. Dadurch hätten sich einige Kinder schon eine lange Zeit nicht mehr gesehen. Ein anderes Problem bestand darin, die eigenen Kinder im Home Schooling zu betreuen und gleichzeitig die eigene Arbeit im Home Office zu bewältigen. Für eine teilnehmende Person (DE) war diese Situation nur zu meistern, da sie in

Teilzeit arbeitet. Diese Situation sei für alle Beteiligten sehr anstrengend und führe zu keinem befriedigenden Ergebnis. Die Person habe auch das Problem, dass ein Teil der Verwandtschaft in den Niederlanden lebe und durch den eingeschränkten Grenzverkehr nur wenige Besuche möglich sind.

Eine andere Person (DE) bemängelte die Situation im Allgemeinen. Sie habe zu Hause nur wenig Platz für die Arbeit im Homeoffice gehabt und auch die Bandbreite ihres Internetanschlusses sei nicht ausreichend gewesen. Aber hierfür habe es mittlerweile Lösungen gegeben.

Wünsche und Empfehlungen für die Zukunft

Mentale Effekte

- Durch die Pandemie werde die **Bildungsgerechtigkeit an Schulen** weiter verschlimmert. Viele Schüler hätten Probleme mit dem Unterricht zu Hause und dadurch nehmen die Unterschiede zwischen den Kindern mit dem Home Schooling zu. Die Schulen hoffen, diese Lücke wieder schließen zu können. Man hoffe, dass die Kinder diese Zeit gut verarbeiten und daraus keine psychischen Nachteile oder langfristige Schäden entstehen.
- Die Studenten befürchten mehr **Depressionen**, junge Menschen bräuchten körperliche Kontakte, um sich optimal entwickeln zu können. Auch **Sport und Bewegung** sei weniger geworden und man sitze zu viel. Auch das wirke sich negativ auf den Gemütszustand aus.
- Es gibt **keinen Unterschied zwischen der Lernumgebung und der sozialen Umgebung**, so dass man auch mit in der Freizeit über das Studium spricht und sich nicht schnell entspannt (z. B. treffen sich die Studierenden in der Freizeit über Discord, was die gleiche Umgebung sei wie die Lernumgebung, in der man sich schon zum Arbeiten getroffen habe).
- Es ist **einsam für internationale Studenten** oder Menschen in einer neuen Stadt / bei Beginn eines neuen Studiums. In der Pandemiezeit könne kein Netzwerk aufgebaut werden. Hier sollten die Bildungseinrichtungen mehr Hilfestellung leisten, als einmal pro Monat einen Newsletter zu verschicken.

- Die **Belastungen für Familien im Home Schooling** müssten verringert werden. Hierbei seien im letzten Jahr zu wenige Lösungen erarbeitet worden. In vielen Bereichen der Lehrangebote sei zu wenig Kreativität in der Gestaltung des Unterrichts zu beobachten gewesen.

Pädagogische Praxis

- **Nicht alle Lehrveranstaltungen sollten langfristig digital angeboten werden.** Physischer Unterricht ist auch wichtig, man lerne auch aus dem Austausch miteinander. Einige Lehrende würden gern auch künftig komplett digital unterrichten, aber gerade bei praktisch orientierten Bildungseinrichtungen wie Fachhochschulen sei ein physischer Austausch in Präsenz wichtig. Digitale Veranstaltungen seien nicht für alle Inhalte geeignet.
- **Bildungsangebote und Prüfungen** können kreativer und flexibler sein.
- **Online-Bildung** funktioniert **in kleinen Gruppen**. Aber dann muss es auch mehr Arbeitszeit (und Gehalt) geben, damit die Lehrenden das leisten können.
- **Wunsch nach Weisungsgebundenheit bei einigen Professoren/innen.** Einige der Professoren/innen lehnten es in der Pandemie kategorisch ab, Zoom Veranstaltungen oder anderen Onlineunterricht zu ermöglichen und gaben nur schriftliche Skripte raus. Das sei kein zeitgemäßes Vorgehen und helfe bei vielen Themen nur bedingt. Hier sollte es seitens der Politik Beschlüsse geben, die ein solches Verhalten verhindern.

Organisation und Klarheit

- **Viele Menschen reisen häufig über die Grenze**, was bei den künftigen Entscheidungen nicht vergessen und berücksichtigt werden sollte. In Zeiten der Pandemie ist dies eine schwere Belastung, es wurden jedoch nur wenige Lösungen gefunden. Vor der Pandemie sei der Abbau von Grenzen ja auch ein klares Ziel gewesen und gefördert worden.

- **Klare Kommunikation und Verantwortlichkeiten.** Menschen, die die Risiken einschätzen können, müssen auch in der Lage sein, Entscheidungen zu treffen. In manchen Bereichen würden die Hierarchien und Bürokratie von Einrichtungen die Entscheidungsfindung verzögern. Mit einer klaren Kommunikation und Verantwortlichkeit könnte schneller organisiert und geplant werden.
- **Innerhalb eines Jahres hätte mehr organisiert werden können.** Viele Probleme in Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen konnten in dieser Zeitspanne nicht gelöst oder nur teilweise gelöst werden.
- **Langfristige Planung,** nicht jede Woche etwas anderes einführen.
- **Digitalisierung** in weiteren Bereichen ausbauen
- **Ressourcen** stärken (Personal, technische Mittel, etc.)

3.2. Gesellschaft

Anika Holzwarth, Saskia Visser

Veranstaltung Gesellschaftliches Leben

In dieser Veranstaltung berichteten die Teilnehmenden von ihren sozialen Beziehungen und zwischenmenschlichen Kontakten während der Pandemie. Insgesamt haben sechs Personen an der Veranstaltung teilgenommen. Davon kamen zwei Personen aus Deutschland und vier Personen aus den Niederlanden. Die Teilnehmenden gaben an, regelmäßig das Nachbarland zu besuchen und eine Person hat ihren Wohnsitz im benachbarten Land.

Zunächst wurden die Teilnehmenden befragt, wie die Pandemie ihre persönlichen Kontakte verändert hat. Hierbei war es interessant zu erfahren, wie die Teilnehmenden während dieser Zeit mit Freunden und Familie in Kontakt standen und ob es dabei Einschränkungen gab. Auch Probleme des gesellschaftlichen Lebens, Lösungsansätze hierzu sowie der Aspekt der grenzübergreifenden Kontakte während der Pandemie wurden diskutiert. Im Anschluss wurden die Teilnehmer mit grenzübergreifenden Kontakten gebeten, die Regeln beider Länder zu beurteilen und wie sie die gesellschaftliche Situation während der Pandemie erlebt haben. Abschließend wurden die Teilnehmenden befragt, was man in der Krise hätte besser machen können, um mehr soziale Kontakte während der Pandemie zu ermöglichen.

Kontakt mit Familie und Freunden während der Pandemie

Eine teilnehmende Person (NL) gab an, dass ihre Familie und ihr Freundeskreis in Amsterdam und Umgebung angesiedelt sei und sie diese seit einem Jahr nicht mehr gesehen habe. Das sei nicht leicht, aber die Person nutze Face Time und Zoom, um mit Freunden und Familie den Kontakt zu halten. Der 90 Jährige Vater der Person sei jedoch hierüber nicht zu erreichen. Andere Familienangehörige wohnten sehr weit weg und seien auch auf diesem Wege nicht erreichbar. Auch die Kontakte in Deutschland habe die Person in der Pandemiezeit nicht gesehen. Die Person wohne in einer schönen Umgebung und das mache es leichter, zu Hause zu bleiben und damit das Ansteckungsrisiko zu minimieren. Nun sei die Person zum ersten Mal gegen das Virus geimpft worden und hoffe nach der zweiten Impfung wieder mehr Kontakt in den Niederlanden zu haben und mehr zu reisen. Das gehe nach Deutschland derzeit nicht und es sei schwierig, in dieser Zeit über die Grenze zu reisen. Aber

das sei für die Person kein Problem und sie halte sich an die geltenden Regelungen beider Länder.

Der Grenzverkehr sollte in Zukunft besser geregelt werden. Eine teilnehmende Person (NL) gab an, dass die Niederlande das Infektionsgeschehen besser regional betrachten sollten, um in bestimmten Regionen den Grenzübergang zu erleichtern. Die Person schildert, dass die Inzidenzwerte zwischen ihrer Heimatregion und Deutschland fast identisch seien, aber die Inzidenz in Amsterdam wesentlich höher sei. Die Person könne nicht nach Deutschland reisen, aber nach Amsterdam, wo für Sie das Infektionsrisiko höher sei. Es sei in dieser Situation befremdlich, dass es nun wieder eine Grenze gäbe. Man habe sich so daran gewöhnt frei zwischen den Ländern zu reisen, sodass diese Beschränkungen besonders schwerwiegen.

Eine andere teilnehmende Person (DE) hat die Idee, dass es an der Grenzregion einen Bereich zwischen beiden Ländern geben sollte, für welchen besondere Regelungen in der Pandemie gelten könnten. Ähnlich sei die Situation auch bei der Binnenschiffahrt in der Region, wo es auch Bereiche ohne eine Ländergrenze gäbe. Für diese Person habe sich die Situation im sozialen Umfeld unabhängig von der Pandemie bereits durch ihr Studium verändert. Die Person gab an vor drei Wochen zuletzt ihren Sohn und seine Familie gesehen zu haben. Sie erhält Anrufe von ihnen über WhatsApp, auch wenn die Familie gerade einen Ausflug macht. Bis zu ihrer Impfung hat die teilnehmende Person Besuche ihrer Mutter eingestellt.

Diese Person (DE) gab auch an, in dieser Zeit an vielen Online-Konferenzen und Seminaren teilgenommen zu haben, wie z. B. einer Online Chorprobe über Zoom. Das habe auch gut funktioniert, der Chorleiter spiele das Piano und gebe Anweisungen und die Teilnehmer sängen dann jeder für sich mit, um die Übertragung nicht einzuschränken. Auch seien für den Winter 2021 wieder Konzerte geplant und es sei hierfür wichtig sich durch die virtuellen Proben auf mögliche Konzerte vorbereiten zu können.

Durch Maßnahmen zur Kontaktbeschränkungen sind viele Familien in der Pandemie näher zusammengedrückt. Eine teilnehmende Person (DE) schildert ihren Alltag mit ihren beiden Kindern (11 Jahre und 5 Jahre alt) und ihrem Partner. Der Partner der Person sei beruflich unter der Woche häufiger in Düsseldorf und Leipzig, was vor der Pandemie unproblematisch war. Die Schule des älteren Kindes organisiere den Unterricht in Szenarien. So habe das Kind (6. Klasse einer weiterführenden Schule) während des Szenario B Home Schooling während der andere Teil der Klasse

Präsenzunterricht habe oder in Szenario C würden alle Schüler der Klasse über Home Schooling unterrichtet. Durch diese Aufteilung fühle es sich für die Person an, als habe das Kind gar keinen Schulunterricht mehr. Diese Situation sei für das Kind selbst weniger problematisch, da es eher introvertiert sei und generell häufiger zu Hause sei. Die teilnehmende Person musste sich an die Arbeitsweise ihres Kindes während des Home Schoolings gewöhnen und verglich dies mit der Arbeitsweise moderner Unternehmen „arbeiten wann immer und in jeder Position“.

Andere sozialen Kontakte mit Freunden habe das schulpflichtige Kind zurzeit nicht, da die meisten Eltern der Freunde nur einen Kontakt erlauben und dieser bei den meisten ein anderes Kind sei. Das sei eine frustrierende Situation. Das andere Kind der Person (DE) suche mehr Kontakt und sehe ihre Freunde über WhatsApp-Gruppen oder Videotelefonie

Diese neue Zeit zu Hause sei für die teilnehmende Person (DE) sehr anstrengend gewesen, da sie andauernd damit beschäftigt war ihr Kind zu den Schularbeiten zu motivieren. In der Zeit habe es viel Streit gegeben. Das andere Kind der Person kann nicht den Kindergarten besuchen und langweile sich sehr zu Hause.

Insgesamt habe sich die Situation zu Hause für die teilnehmende Person (DE) stark verändert, da sich nun mehr zu Hause abspiele und die Familie ansonsten sehr aktiv mit vielen Freizeitaktivitäten war. Das wirke sich negativ auf die Energie der Person aus. Die Kinder der Familie übten normalerweise Vereinssport aus, aber durch die Schließungen der Vereine sei dies aktuell nicht möglich. Dadurch hätten die Kinder überschüssige Energie, was zu einem anstrengenderen Alltag für die Familie führe. Die Freizeitgestaltung erlebte die Person als größte Belastung in dieser Zeit und wünsche sich wieder mehr Aktivitäten. Um die häusliche Situation aufzulockern verbringe die Person (DE) einige Tage bei ihren Eltern, um zu arbeiten.

Der Kontakt zu Nachbarn oder das Ausüben von Freizeitangebote wurde auch von einer teilnehmenden Person (NL) thematisiert. Diese Person vermisst die Zusammenkünfte in ihrer Dorfgemeinschaft und den Kontakt zum Schützenverein. Die Gemeinschaft vernetzte sich nun per Apps und das habe den Vorteil, dass man so auch Informationen aus anderen Bereichen wie z. B. der Schule erhalte. Da die Person selbst keinen eigenen Bezug mehr zur Schule habe sei es eine schöne Abwechslung, Neues zu hören. Man könne sich über die App zu diesen neuen Themen vernetzen und findet damit neue Kontakte mit Menschen, die man vorher nur oberflächlich kannte.

Die Themenfindung mit Bekannten und Freunden in der Pandemie wurde ebenfalls von einem anderen Standpunkt aus diskutiert. Eine teilnehmende Person (DE) führt hierzu an, dass es häufig bei Gesprächen im Bekanntenkreis um das Thema Corona gehe und die Bekannten dies als dankbares Thema zur Unterhaltung ansehen würden. Das empfindet die Person negativ, da sie keine Lust mehr habe sich über die Corona-Situation zu auszutauschen. Die Person habe beobachtet, dass nachdem der Alltag mit Corona besprochen wurde, die Gesprächsthemen häufig erschöpft seien.

Der Kontakt zu den Großeltern habe die Familie am Beginn der Pandemie unterbunden, aber die Großeltern forderten den Kontakt ungeachtet der möglichen Risiken ein. Daraufhin treffe sich die Familie wieder regelmäßig mit den Großeltern, allerdings achte die Person (DE) darauf, Abstände einzuhalten.

Auch der Kontakt beim Einkaufen werde von der Person minimiert. Die Person habe eine nachhaltige Einstellung zum Konsum und kaufe nur Dinge die wirklich notwendig seien. Für die Schultasche ihres Kindes habe die Person einen Click-and-Meet-Service eines lokalen Ladens genutzt.

Es gab allerdings auch teilnehmende Personen, deren soziales Umfeld nicht gravierend durch die Pandemie beeinflusst wurde. Eine Person (NL) gab an, allein abgeschieden auf dem Land zu wohnen. Gelegentlich werde die Person von ihrer Familie besucht, was notwendig sei, da es Personen mit geistigen Erkrankungen in der Familie gäbe und diese auf Kontakt angewiesen seien. Auch die Person besuche manchmal die Familie, aber nur wenn keine Infektionsgefahr bestehe.

Der Vater der Person (NL) sei im Frühjahr verstorben und der Kontakt mit der Familie über WhatsApp oder iCam sei in dieser Zeit schwer gefallen. Besonders schwer sei es gewesen, sich nicht persönlich verabschieden zu können. Andererseits sei die Person froh, dass sie ihren Vater noch sehen konnte in dieser Zeit. Eine Person der Familie konnte den Vater täglich im Krankenhaus besuchen und musste dafür die örtlichen Sicherheitsmaßnahmen einhalten (Schutzkleidung). Der Vater der Person hatte einen Schlaganfall erlitten und war nur bedingt ansprechbar und konnte die Besucher „nur in Plastik“ sehen, was für die Beteiligten eine schwere Situation war.

Die Person (NL) gab auf Nachfrage an, dass es wünschenswert sei, dass die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten in Krankenhäusern verbessert werden könnten, um diese halbstündigen Besuche auszuweiten.

Ihre Freunde trifft die teilnehmende Person (NL) über Zoom, Skype, WhatsApp und andere Kommunikationsdienste, aber im Notfall komme auch mal einer der Freunde persönlich vorbei. Die Häufigkeit des Kontakts zu den Freunden sei aber auch vom Alter oder dem technischen Interesse der Freunde abhängig, da sich einige gegen die neuen Kommunikationsdienste sträubten. Aber es sei auch möglich auf anderen Wegen mit den Personen in Kontakt zu kommen, z. B. mit einer vermeintlich altmodischen Karte mit der Post. Aber die neuen digitalen Kommunikationsdienste seien deutlich schneller und erleichterten die Kontaktaufnahme.

Eine andere teilnehmende Person (NL) schildert die Kontaktsituation aus der studentischen Sicht. Als die Person noch in Ihrem Studentenwohnheim gelebt habe, hätten die Personen im Wohnheim weiterhin ihren Alltag normal fortgeführt, aber die Kontakte nach außen eingeschränkt. In der Zwischenzeit sei die Person aber zu ihren Eltern gezogen. Die Person habe ein Auslandsemester in Innsbruck absolviert und während dieser Zeit hätten keine Kontakte stattgefunden, da das Semester online abgehalten wurde. Allerdings habe die Person eine Kommilitonin an den Wochenenden getroffen. Die anderen Freunde der Person seien durch das Studium momentan zu beschäftigt, um sich zu treffen. Aber die Person besuche nun ihre Großmutter, nachdem diese nun geimpft wurde.

Dieser Person (NL) falle es in dieser Situation schwer sich zu konzentrieren und es fehlten auch die sozialen Kontakte. Zwar könne man sich über WhatsApp vernetzen, aber der Kontakt sei zurückgegangen.

Aber Umstellungen im Alltag und die daraus entstehenden Kontakte seien nicht immer negativ. So zählt sich eine teilnehmende Person (DE) zu den Gewinnern in der aktuellen Situation. Durch das Arbeiten im Home Office müsste die Person nicht mehr zwischen Niedersachsen und Sachsen pendeln und könne mehr Zeit mit ihrem/ihrer Partner/in verbringen. Zu den Kindern habe die Person auch vor der Pandemie selten Kontakt gehabt, da diese in anderen Städten arbeiten bzw. studieren. Die Großmütter der Familie seien beide geimpft und werden von der Person gelegentlich besucht. Das ging auch bereits vor der Impfung mit einem negativen Test. Aber auch diese Person kann sich vorstellen, dass während der Pandemie der Kontakt älterer Personen stark eingeschränkt war und findet dies traurig.

Im beruflichen Kontext habe für die Person (DE) die Zahl der Kontakte über digitale Kommunikationsdienste zugenommen. Während die Person vor der Pandemie für eine Konferenz den ganzen Tag außer Haus war, um an den Treffpunkt zu reisen

könnten nun mehrere Meetings pro Tag ortsunabhängig stattfinden. Privat finde der soziale Kontakt nur noch in kleinen Gruppen statt. So treffe sich die Person mit ihrem Kind und Ehepartner/in oder spiele Tischtennis.

Eine andere teilnehmende Person (DE) verglich diese berufliche Situation mit der ihres/ihrer Partners/Partnerin. Diese/diese würde sich freuen, wieder in Kontakt mit Kollegen und Kolleginnen zu kommen und vermisse die Interaktionen wie z. B. den gemeinsamen Plausch in der Teeküche.

Um Treffen in größerer Runde zu ermöglichen seien in dieser Situation kreative Ideen notwendig. So habe eine Person (DE) den Geburtstag einer Freundin gefeiert indem sich die Gäste mit Sicherheitsabstand und Kuchen am Gartenzaun versammelt hätten. Solche Lösungen seien für den Moment gut, aber eine dauerhafte Lösung sei das nicht.

Regeln zum Sozialen Miteinander in beiden Ländern

Die Teilnehmenden diskutierten die Unterschiede und Probleme, welche durch die unterschiedlichen Maßnahmen der beiden Länder zur Einschränkung der Kontakte getroffen wurden. Eine Person (NL) gab an, sich wöchentlich auf das Coronavirus testen zu lassen, obwohl das mit einem Aufwand verbunden sei. Die Regeln beim Kontakt im medizinischen Bereich mit Patienten seien in beiden Ländern gleich geregelt. Die Person habe mit einem aktuellen Test einen Freund in Deutschland im Krankenhaus für eine halbe Stunde besuchen dürfen.

Die Unterschiede in den allgemeinen Regelungen beider Länder seien deutlich erkennbar, aber man könne sich über Apps informieren und müsse die Informationen dann vergleichen. Hierzu gäbe es unterschiedliche Apps und auch innerhalb von Deutschland seien die Regelungen z. B. im Emsland anders als in Nordrhein-Westfalen. Eine Person (NL) gab an, dass man sich der Situation anpassen müsse und auf dem Laufenden bleiben müsse welche Regeln im eigenen Umfeld gelten.

In den Niederlanden seien die Regelungen einheitlich gestaltet. Eine Person (NL) gab hierzu an, dass es in den Niederlanden aufgrund der Größe des Landes zu einem sog. Wasserbett-Effekt komme (lokale Einflüsse würden sich auf das ganze Land ausbreiten). Es sei aber ein Unterschied zwischen dem Norden und Süden der Niederlande zu beobachten. Die regional unterschiedlichen Regelungen in

Deutschland sollte man aus Sicht der teilnehmenden Person anders gruppieren. So könnten für die Grenzregion gemeinsam Regelungen getroffen werden, da die Situation in Norddeutschland und im Norden der Niederlande vergleichbar sei. Auch für den Süden der Niederlande könnten andere Regelungen gelten, um die Situation auf die Bedürfnisse vor Ort anzupassen.

Es sollte dabei eine stärkere europäische Abstimmung der Strategie gegen die Pandemie geben, das würde viele der unterschiedlichen Regelungen vereinfachen. Dazu könnte überlegt werden, welche grenzübergreifenden Regionen gebildet werden können und dann könne man auf europäischer Ebene die Strategie entwickeln.

Auch seien die niederländische Maßnahmen lockerer als in Deutschland, obwohl die Inzidenzwerte in Deutschland niedriger seien. Die Person (NL) habe das Gefühl, dass in den Niederlanden die Situation verharmlost werde und strengere Regeln gelten könnten.

Eine teilnehmende Person (DE) hatte um Ostern Besuch von einem der Kinder aus Berlin und währenddessen wurden Reisebeschränkungen im eigenen Landkreis beschlossen. Da das Kind nach Berlin zurück musste, habe die Person die Reisebeschränkung durch Nebenstraßen und Landstraßen umgangen. Aber die anfänglich chaotische Situation der Regularien in der Pandemie habe sich inzwischen verbessert.

Die Teilnehmenden diskutierten ebenso die unterschiedlichen Regelungen beider Länder. Deutschland sei dabei durch die Unterschiede innerhalb der verschiedenen Bundesländer geprägt. Allerdings sei eine Regelung zur Schaffung von Mindeststandards in der Bundesrepublik geschaffen worden, alle anderen Entscheidung darüber hinaus werden vom jeweiligen Bundesland oder Landkreis getroffen. Daher unterscheide sich die Situation je nach Inzidenzwert, aber auch nach der politischen Ausrichtung der jeweiligen Entscheidungsträger. Dadurch sei man dazu gezwungen sich über die aktuelle Lage der Landkreise zu informieren, um die entsprechenden Regelungen einhalten zu können.

Eine teilnehmende Person (DE) hält die unterschiedlichen Regelungen der Bundesländer für sinnvoll, da die Länder auch unterschiedliche Situationen in der Pandemie erlebten. Auch die politischen Entscheidungsträger der Bundesländer würden sich nur begrenzt auf Bundesebene Vorschriften geben lassen, wie sie die Regelungen für ihre Inzidenzwerte zu gestalten hätten. Eine weitere teilnehmende Person

(DE) schließt sich dieser Auffassung an und gibt auch die politischen Ausrichtungen der jeweiligen Bundesländer zu bedenken. So seien die Meinungen der Landkreise je nach politischer Position sehr unterschiedlich. Es sei sinnvoll, dass es einen bundesweiten Mindeststandard bei den Maßnahmen gäbe, der dann von den jeweiligen Regionen individuell angepasst werden könne.

Auch in den sozialen Netzwerken würden die verschiedenen Standpunkte zu den getroffenen Regelungen zur Infektionsbekämpfung diskutiert. Eine teilnehmende Person (DE) gab hierzu an, dass sie ihre Position in dieser Diskussion in der Mitte sehe. Die Person habe für beide Seiten Verständnis und Maße es sich nicht an diese Personen für ihre Gedanken zu verurteilen. Auch politischen Entscheidungen seien für diese Person nachvollziehbar, da es sich bei der Pandemie um eine völlig neue Situation handele und die Parteien für ihre Wiederwahl versuchten möglichst allen gerecht zu werden. Man vertraue darauf, dass die Regelungen nicht von einer Person allein entschieden wurden, sondern dass die Regelungen von allen Beteiligten diskutiert wurden.

Die Person (DE) gab an, während der Pandemie keinen Mangel zu erleben und deshalb bestünde keine Notwendigkeit, das eigene Umfeld zu verlassen. Die Familie der Person habe allerdings auch bereits für den Sommer eine Urlaubsreise innerhalb Deutschlands geplant, damit sie vorbereitet seien, falls das Reisen in dieser Zeit wieder erlaubt sei.

Auch die Regelungen für Sportvereine und andere Gruppenaktivitäten werden in den beiden Ländern unterschiedlich gehandhabt. In den Niederlanden sei es Kindern und Jugendlichen möglich, in Vereinen zu trainieren, da dies als wichtiger Bestandteil ihres Lebens angesehen werde. In Deutschland werde dies regional unterschiedlich geregelt. Während einige Landkreise dies komplett verbieten, sei es andernorts z. B. möglich draußen mit Abstand Tanzunterricht zu besuchen

Empfehlungen für die Zukunft: Pandemie in Bezug auf soziale Kontakte

Eine der teilnehmenden Personen (NL) wünsche sich einfach ihr altes Leben zurück und würde gern wieder ihrem normalen Alltag nachgehen. Die digitalen Kommunikationsangebote über WhatsApp und Zoom hätten die Person gut durch die Pandemie gebracht und auch die Online-Veranstaltung ihrer Universität hätte ihre

Situation verbessert. Die Person möchte sich nicht vorstellen, wie sie die Pandemie ohne diese Angebote verbracht hätte.

Eine weitere teilnehmende Person (NL) wünsche sich den Alltag zurück, allerdings glaube sie, dass es auch weiterhin Einschränkungen geben könnte. Zudem habe die Pandemie zu einem Umdenken bei der Person geführt. So gab die Person an z. B. keine Flugreisen zu unternehmen um die Umwelt zu schonen und hoffe, dass auch andere über ihr Verhalten nach der Pandemie nachdenken würden. Die Rückkehr zur Normalität werde noch eine gewisse Weile dauern.

Eine andere Person (NL) war ebenfalls skeptisch, ob künftig wieder der gewohnte Alltag möglich sei. Die Person ist der Auffassung, dass alle Veränderung im Leben zu neuen Veränderungen führe. Im Umfeld der Person hatte es in der Pandemie auch neue Ideen gegeben wie mit der Situation umgegangen werden kann. So sei z. B. die Idee entstanden, mit Freunden die Wohnung zu tauschen, um mal zu Hause rauszukommen. Auch gäbe es viele Dinge, welche man ohne soziale Kontakte tun könne. Die Person beschreibt sich selbst, als Person, die gern mit vielen Menschen in Kontakt ist, aber die sich in kleineren Gruppen oder allein auch wohlfühle. Aber das werde von den Menschen unterschiedlich erlebt und so gehe jeder mit der Pandemie anders um.

Bezogen auf die technische und digitale Entwicklung gab die Person (NL) an, dass die Pandemie viele Prozesse beschleunigt habe. Die Person glaube nicht, dass es künftig massive Veränderungen durch die Pandemie geben werde, sondern diese Schritt-für-Schritt vollzogen würden.

In Bezug auf die Regelungen der beiden Länder gab eine Person (NL) an, dass diese eher auf Familien ausgerichtet seien und weniger die Bedürfnisse von Jugendlichen berücksichtigten, welche in einer viel aktiveren Lebensphase mit vielen Kontakten seien. Hier könnte es mehr Aufmerksamkeit für diese Bedürfnisse geben.

Eine andere Person (NL) berichtet, dass es große Unterschiede in den Maßnahmen in der ersten, zweiten und dritten Infektionswelle gab. Anfänglich wären die Leute freundlicher gewesen und es habe soziale Aktionen wie z. B. den Applaus für das medizinische Personal gegeben. Es hätte ein stärkerer Zusammenhalt geherrscht, als es in der aktuellen Phase der Pandemie der Fall sei. Die Person hofft, dass es

künftig wieder mehr Zusammenarbeit und mehr Gemeinschaft geben wird. Für künftige Pandemien sei es wichtig eine gute Basis für Kooperationen zu bilden, damit es weniger Eigennutz gäbe.

Auch sollte es künftig mehr Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Niederlanden in der Grenzregion geben. Eine teilnehmende Person (NL) gab an in der Grenzregion eine stärkere Nähe zu den Deutschen Nachbarn zu empfinden, als zu den Menschen in Amsterdam. Es gäbe bereits ein grenzübergreifendes Naturschutzprojekt in der Umgebung und das wünsche sich die Person auch für andere Bereiche. Die Grenze zwischen den Ländern sollte nur symbolisch sein und es müsse mehr „über die Grenze gedacht“ werden.

Diesen Gedanken befürwortet auch eine weitere Person (DE) und hoffe das künftig regional unabhängig von der Staatsgrenze Entscheidungen getroffen werden.

Eine andere teilnehmende Person (DE) gab zum Thema „Grenze“ zu bedenken, dass diese keine Pandemien aufhalten könnten. Die Person schätze als sehr schwierig ein über die Deutsch/Niederländische Grenze Beschränkungen zu finden, um die Pandemie einzudämmen.

Grenzübergreifende Projekte waren auch der Gedanke einer weiteren Person (DE). Die Person könne sich vorstellen, dass künftig mehr Tandem-Projekte in der Region organisiert werden sollten. Hier könnten auch Videokonferenzen zur Koordination genutzt werden und gemeinsame Veranstaltungen (z. B. Sprachencafes) erarbeitet werden, welche dann nach der Pandemie abgehalten werden können. So könnte der digitale Kontakt während der Pandemie als Basis für soziale Veranstaltungen und Kontakte nach der Pandemie genutzt werden.

Die Person (DE) habe im Verlauf der Pandemie auch teilweise die Bedeutung von Veranstaltungen für das Privatleben vergessen. Man müsse sich ins Gedächtnis rufen, dass es auch eine Zeit vor der Pandemie mit diesen Veranstaltungen und Kontakten gegeben habe. Deshalb könne die Person auch verstehen, warum die Situation auch gerade von jüngeren Menschen ohne diese Kontakte problematisch sei. Künftig sollte es daher mehr Verständnis für die Bedürfnisse junger Menschen geben. Insgesamt sei aber auch schwierig sich in der Pandemie eine mögliche Rückkehr zum Alltag vorzustellen.

Das wünschte sich auch eine weitere Person (DE), welche hofft, das künftig Studierende auch wieder in Präsenz lernen können und Angebote wie Auslandssemester wahrnehmen können.

Die Rückkehr zum Alltag wurde auch von einer weiteren teilnehmenden Person (DE) diskutiert. Diese hoffe, dass sich die Situation durch hohe Impfquoten künftig entspanne. Es sei auch denkbar, dass sich die Corona Pandemie ähnlich wie die Grippe entwickle und man sich einmal im Jahr gegen Corona impfen lasse.

Es gäbe aber auch positive Entwicklungen durch die Pandemie, welche in Zukunft erwünscht seien. Eine Person (DE) gab hierzu an, dass sie hoffe auch künftig ihre Arbeitszeiten flexibel in Home Office zu gestalten, obwohl dadurch informelle Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen eingeschränkt würden.

3.3. Gesundheitsrisiken / Gesundheitsversorgung

Anika Holzwarth, Iris Roling, Saskia Visser

Allgemein zur Veranstaltung Gesundheitsversorgung

An dieser Veranstaltung haben insgesamt sechs Personen teilgenommen, davon waren drei Teilnehmende aus Deutschland und drei Teilnehmende aus den Niederlanden. Von diesen gaben vier der Teilnehmenden an aus allgemeinen Interesse an der Thematik teilzunehmen, eine teilnehmende Person ist im Pflegebereich tätig und weitere Person arbeitet zurzeit in einem deutschen Impfzentrum. Außerdem war eine teilnehmende Person aus dem Bereich der grenzübergreifenden Wirtschaftsförderung anwesend und eine zwei der Teilnehmenden waren Angestellte höherer Bildungseinrichtungen.

Den Einstieg in die Diskussion bildete die Fragestellung, wie die Teilnehmenden die Gesundheitsversorgung während der Pandemie wahrgenommen, wie die Bereitstellung von Gesundheitsdiensten bewertet wird und welche Risiken wahrgenommen und wie mit diesen umgegangen wurde. Im Anschluss wurde gefragt welche Maßnahmen beider Länder positiv eingeordnet werden können, oder ob es bessere Maßnahmen im Nachbarland gegeben hat.

Gesundheitsversorgung und Gesundheitsrisiken

In dieser Veranstaltung wurden mit den Teilnehmenden die Auswirkungen und Herausforderungen der Corona Pandemie in Bezug auf die Gesundheitsrisiken und Gesundheitsversorgung diskutiert. Die Teilnehmenden schilderten, ob sie eine solche Situation je erwartet hatten und welche Herausforderungen die Situation mit sich brachte.

Behandlung älterer Menschen und Pflege

Eine teilnehmende Person (DE) stellte heraus, dass die Situation wie mit älteren Menschen während der Pandemie umgegangen wurde sehr traurig und einschneidend war. Man könne nicht beurteilen, ob diese Entscheidungen richtig waren. Es gab im familiären Umfeld eine ältere Dame, die kurz vor der Pandemie in ein Pflegeheim kam und während der ersten Lockerung der Kontaktbeschränkungen in

Pflegeheimen verstarb. Die Teilnehmerin vermutet, dass es in dieser Situation mehrere Fälle mit gleichem Schicksal gab. Daher sollte man bei diesen Entscheidungen genau abwägen welche Maßnahmen in welchem Verhältnis zum Risiko stehen.

Eine teilnehmende Person (NL) berichtete von den Schwierigkeiten, die bei der Versorgung ihres Vaters während der Pandemie entstanden sind. Alle Angelegenheiten mussten aufgrund der Kontaktbeschränkungen über das Internet geregelt werden. Die Person konnte ihren Vater trotz der Kontaktbeschränkungen mit zwei Personen besuchen. Das Krankenhauspersonal habe dabei aber eine Ausnahme von den Regeln gemacht. Als ihr Vater dann in die Reha kam, waren die Verordnungen was die Regeln betraf strenger und die Pflege ihres Vaters wurde ungenügend geleistet. Es war schwierig, als Angehöriger die Qualität der Pflege und Versorgung zu kontrollieren und zu überwachen. Mängel in der Versorgung wurden nicht sofort bemerkt. Im vorliegenden Fall hatte dies besonderes Gewicht, da die Person selbst aus dem Pflegebereich kommt und die Mängel daher frühzeitig hätte erkennen können, wenn die Besuchsregeln weniger strikt gewesen wären. Als ihr Vater dann ernst erkrankte, kam er in ein deutsches Krankenhaus und musste mehrfach notoperiert werden. Die Situation in den deutschen Krankenhäusern erlebte die teilnehmende Person dabei als chaotisch. Es war aufgrund der deutschen Bürokratie sehr schwer (Abstimmung mit Hausarzt, Facharzt, Krankenkasse) den Vater anschließend nach Hause zu holen und dort weiter zu betreuen. Die teilnehmende Person kritisierte, dass dieser bürokratische Aufwand nicht von erkrankten alleinstehenden Personen zu meistern sei und man auf Hilfe von Freunden und Familie angewiesen sei. Durch diese vielen Termine mit unterschiedlichen Ärzten in dieser Zeit sei das Vertrauen in die deutsche Gesundheitsversorgung verloren gegangen.

Eine andere teilnehmende Person (DE) ergänzt hierzu, dass dieser bürokratische Weg wegfalle für Personen ohne Angehörige. Hierbei werde der Prozess durch die zuständige Krankenkasse stark vereinfacht bzw. von dieser übernommen.

Eine teilnehmende Person (DE) berichtete von der Leberkrebsdiagnose ihrer Schwiegermutter. In diesem Fall sei die Versorgung problemlos erfolgt. Auch die eigenen Arzttermine und anderen Versorgungsleistungen seien wie sonst auch abgelaufen. Diese stark abweichende Wahrnehmung kann auch mit den verschiedenen Phasen der Pandemie zusammenhängen (vorübergehende Lockerungen im Sommer 2020 nach Rückgang der Inzidenzen).

Versorgung und Gesundheitsleistungen während der Pandemie

Eine Person (DE) schilderte, mit den Gesundheitsversorgungen in dieser Zeit keine Probleme gehabt zu haben. Sie konnte sogar die eigene Mutter begleiten.

Eine Person aus den Niederlanden schilderte, dass Sie die Gesundheitsversorgung über ihren Arzt per Telefon geregelt habe. Dies geschah auf eigenen Wunsch, da sich die Person nicht unnötig einem Infektionsrisiko in der Arztpraxis aussetzen wollte.

Das Risiko, in den Niederlanden nicht mehr in den Krankenhäusern versorgt werden zu können (Code schwarz³), machte der Teilnehmenden Angst. Diese Person schätzt die Lage in deutschen Krankenhäusern positiver ein. Es gäbe in Deutschland mehr Krankenhäuser und mehr Intensivbetten, welche allerdings nicht so modern seien wie in den Niederlanden.

Die Verteilung der Patienten werde von den niederländischen Krankenhäusern entschieden, zum Teil hätten die Patienten dadurch lange Strecken zur Versorgung zurücklegen müssen. Eine teilnehmende Person schilderte, dass es dazu kam, dass sowohl in den niederländischen als auch deutschen Kliniken keine Betten mehr verfügbar waren.

Informationsbeschaffung zur Impfung

In der Veranstaltung wurde ebenfalls diskutiert, wie sich die Teilnehmenden Informationen zur Impfung beschafft haben und wie diese von den Teilnehmenden eingeordnet wurden. Ein Kritikpunkt (DE) war hierbei die unausgewogene Berichterstattung seitens der Politik und öffentlich-rechtlichen Medien zur Impfung. Sachliche Kritik werde nicht gezeigt, stattdessen würden nur die positiven Aspekte der Impfung verbreitet. Dies werde dann von verschiedenen Bewegungen (wie

3 Als Code schwarz wird in den Niederlanden der Krankenhausnotstand bezeichnet. In dieser Überlastung der Krankenhäuser entscheidet eine Triagekommission welchen Patienten noch geholfen werden kann. In diesem Fall organisieren die Krankenhäuser den Transport der Patienten ins umliegende Ausland

Quelle (<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/123271/Aerzte-warnen-Niederlande-droht-Krankenhausnotstand-Code-Schwarz>)

Querdenker⁴, oder AFD⁵) ausgenutzt, um die Kommunikationslücke mit eigenen, zum Teil falschen Informationen zu füllen. Hier besteht der Wunsch auch diese Aspekte stärker von offizieller Seite zu berücksichtigen und den mündigen Bürger vielfältiger zu informieren.

Ein weiterer Aspekt der Risikokommunikation sei, dass es auf viele Fragen der Bürger in diese Situation keine Antwort gebe. Eine teilnehmende Person (NL) wünschte sich, dass man auch dies offen kommuniziere und so transparenter mit den Informationen umgehe.

Eine andere teilnehmende Person (DE) stimmte dieser Aussage zu, allerdings sei sie der Meinung die Meldungen seien nicht rein positiv, sondern verfolgten den Zweck möglichst viele Leute zur Impfung zu motivieren. Allerdings gäbe es auch eine Unmenge an öffentlich zugänglichem wissenschaftlichen Material zum Thema Impfung, was aber für den einzelnen einen enormen Aufwand zur Informationsbeschaffung nach sich ziehe. Es seien jedoch Blogs im Internet zu finden, welche diese Berichte zusammenfassen und allgemein verfügbar machen. Diese Person stellte auch fest, dass es in den Milieus der Querdenker viele Menschen gäbe, welche bereits prädisponiert in ihren Ansichten seien und hinter allem eine Verschwörung vermuteten, wie z. B. Inhaltstoffe zur Kontrolle von Menschen in der Corona Impfung.

Auf der niederländischen Seite beschreibt eine der teilnehmenden Personen die Informationslage zum Thema Impfungen als chaotisch. Besonders hinsichtlich der Verhaltensregeln seien die Informationen inkonsistent und man wisse nicht, wie man sich verhalten solle. In den Niederlanden werde man zur Impfung mit einem der gerade verfügbaren Impfstoffe gezwungen. Bei Personen über 60 Jahre werde Astrazeneca verabreicht. Der Ehepartner der Person fällt in diese Gruppe und hat sich aufgrund der geringeren Wirksamkeit von Astrazenecas Impfstoff und den Risiken dieses Impfstoffes gegen die Impfung entschieden. Beide hätten daraufhin entschieden ihre sozialen Kontakte zu beschränken und auf diese Weise das Risiko einer Ansteckung zu minimieren. Die teilnehmende Person habe sich schließlich

4 Eine in Stuttgart gegründete Initiative zum Proteste gegen die Schutzmaßnahmen wegen der COVID-19-Pandemie in Deutschland.

5 Alternative für Deutschland, Politische Partei

nach langer Überlegung mit dem Pfizer-Impfstoff impfen lassen, um dadurch mehr soziale Freiheiten zu haben.

Das niederländische **RIVM** (Rijksinstituut voor Volksgezondheid en Milieu; ein Institut der Gesundheitsvorsorge) habe laut einer teilnehmenden Person inkonsistente Informationen verbreitet und sollte seine Kommunikation ebenfalls verbessern. Die Person gab an, dass die Website des Instituts noch alte Regelungen beinhalte, z. B. dass Personen über 60 Jahre mit Pfizer-Impfstoffen geimpft werden könnten, obwohl diese offiziell zum damaligen Zeitpunkt ausschließlich mit dem Astrazeneca-Impfstoff geimpft werden. Diese fehlende Informationen musste über andere Quellen beschafft werden, was nach Ansicht der teilnehmenden Person eigentlich Aufgabe des RIVM sei, trotz der chaotischen Situation.

Eine andere teilnehmende Person (NL) beschrieb die Kommunikation als Lernprozess der Regierung, da viele der Informationen als wissenschaftliche Fachartikel vorlagen und diese aufbereitet werden mussten. Als positives Beispiel für die Aufbereitung von Informationen wurde eine Schule für Public Health genannt, welche ein Corona Dashboard anbietet. So konnte ein allgemeiner Überblick über die Situation in der Pandemie geschaffen werden und zu den einzelnen Abschnitten waren detaillierte Informationen auf Abruf verfügbar. Diese Person wünscht sich ein ähnliches Informationsangebot über offizielle Stellen (wie das RIVM). Die tagesaktuellen Informationen sollten im Dashboard zusammengefasst werden und detaillierte Informationen zum Nachlesen zur Verfügung gestellt werden. Ein solches Dashboard sollte dabei folgende Informationen enthalten:

- Zahlen zum täglichen Infektionsgeschehen
- Trend der Infektionszahlen und Maßnahmen
- Detaillierte Informationen zu den Impfstoffen

Es wurde eingewendet, dass die Niederlande bereits über ein solches Dashboard verfügen, allerdings sei dieses nicht ausreichend verbreitet und wenigen bekannt. Die Informationen in diesem Dashboard sollten einfach gestaltet sein und es sollte stärker über das Dashboard kommuniziert werden.

Eine andere teilnehmende Person (DE) habe nach einem Jahr ein Dashboard (Corona in Zahlen) gefunden, was die Informationen aussagekräftig darstelle. Vorher habe man sich einzelne Informationen mühsam aus verschiedenen Dashboards zusammensuchen müssen (je Stadt, Landkreis oder Institut). Diese Informationsangebote

könnten durch die Medien stärker beworben werden, was die Auffindbarkeit erleichtern würde.⁶ Die Informationen aus dem Dashboard seien eine wichtige Grundlage für die Entscheidung für oder gegen eine Impfung.

Auch die niederländischen Apotheken geben Informationsflyer zum Thema Impfen an die Kunden aus. Hier seien z. B. Informationen zu den verschiedenen Impfstoffen zu finden.

Positive Maßnahmen beider Länder

Beide Länder täten ihr Bestes um diese schwierige Situation zu lösen. Eine teilnehmende Person (NL) gab an, dass es in beiden Ländern unterschiedliche Mentalitäten zum Umgang mit der Krise gäbe. Auf der einen Seite sei Deutschland sehr stark an den Infektionszahlen der Landkreise orientiert, wohin es in den Niederlanden eine landesweite Verordnung gäbe. Dabei sei es allerdings schwierig zu bestimmen welche Vorgehensweise die bessere sei.

Eine teilnehmende Person (DE) stellte fest, dass es durch die Pandemie Veränderungen im Umgang mit Krankheitsfällen im Berufsumfeld gab. Früher wäre sie auch mit Fieber arbeiten gegangen, aber das sei in dieser Situation nicht denkbar. Hierbei seien aber auch neue Maßnahmen wie Arzttermine per Videokonferenz oder andere kontaktlose Maßnahmen im Gesundheitswesen als positive Entwicklung zu verzeichnen. Die Person hofft, dass diese Maßnahmen auch in Zukunft angeboten werden.

Positiv wurde auch eingeschätzt (DE), dass keines der Länder seine Strategie in der Pandemie auf die „Durchseuchung“ der Bevölkerung ausgerichtet hatte.

Ein weiterer positiver Aspekt (NL) war die (erfolgreiche) Verteilung der Patienten niederländischer Krankenhäuser auf umliegende Kliniken. In den Niederlanden wurden in den Zeiten mit hoher Auslastung der Krankenhäuser einige weniger notwendigen Versorgungsangebote eingestellt. Eine teilnehmende Person merkte

⁶ Anmerkung: Schon früh im Verlauf der Krise wurde ein Dashboard des Robert-Koch-Instituts zur Coronapandemie eingerichtet (<https://experience.arcgis.com/experience/478220a4c454480e823b17327b2bf1d4>), was der Person aber offenbar ebenfalls nicht bekannt war.

hierbei an, dass dieses Angebot in allen Städten einheitlich wieder eingeführt werden sollte um Unterschiede in der Gesundheitsversorgung zu vermeiden.

Empfehlungen zur Gesundheitsversorgung für künftige Krisen

Wenn die Zahl der Covid Patienten in den niederländischen Krankenhäusern abnehme, sollten auch wieder andere Gesundheitsleistungen angeboten werden. Dabei wurde die Frage gestellt, ob diese Angebote auch auf die verschiedenen Krankenhäuser aufgeteilt werden. Dies wäre eine gute Idee um auch in diesen Fällen besser zusammenzuarbeiten.

Eine andere Person (DE) merkte an, dass die Zahl der Intensivbetten in beiden Ländern erhöht werden sollten. In China sei innerhalb weniger Tage eine große Menge an Versorgungsgebäuden entstanden. Hierbei wurde allerdings hinzugefügt, dass nicht der Platz entscheidend sei, sondern auch das Personal vorhanden sein muss. Dabei wurde auch diskutiert ob eventuell dieser Personalmangel durch Personen aus anderen Bereichen (z. B. medizinisch geschultes Personal aus der Luftfahrt oder dem Militär) ergänzt werden kann.

Eine teilnehmende Person (DE) kritisierte die Bewertung einzelner Inzidenzwerte und die daraus resultierenden Maßnahmen. Die Person gab an, dass sich über Ostern der Inzidenzwert in Oldenburg erhöht habe, während die Gesundheitsämter geschlossen waren. Infolge dessen wurde dann für die Stadt der Lockdown angeordnet, kurz darauf sei die Inzidenz wieder gefallen. Man habe dabei nicht den Eindruck gehabt, dass viele Leute über die Feiertage ihre Familie besuchten und der hohe Inzidenzwert nicht die tatsächliche Lage abgebildet habe. Es sei nicht nachvollziehbar warum die Zahlen nicht differenzierter erfasst wurden.

Auf diesen Umstand ging eine teilnehmende Person (DE) ein und erklärte, dass in den Testzentren die meisten Tests zwei Tage nach den Feiertagen anfielen und dadurch auch die Inzidenzwerte stiegen. Die Person machte dabei die Bequemlichkeit direkt nach den Feiertagen als einen möglichen Grund der Verzögerung aus. Auch dies unterstreiche die Notwendigkeit einer noch differenzierteren Betrachtung der Inzidenzen.

Auch sei es von Seiten der Bürger wünschenswert (DE), ergänzende Informationen zu den Inzidenzwerten zu bekommen. So bleibe es unklar, ob es sich bei den Infizierten um eine Gruppe Reiserückkehrer, eine Großfamilie oder unabhängige Infizierte handelte. Durch solche Informationen könnte transparenter eingeschätzt werden, in welchem gesellschaftlichen Umfeld die Infektionen stattfanden. Es sollte einschätzbar sein, in welchen gesellschaftlichen Bereichen ein hohes Infektionsrisiko vorliegt und in welchen Bereichen nicht, ohne persönliche Daten preiszugeben.

Eine Möglichkeit um diese Informationen teilweise zu erhalten ist die Verwendung der Corona App. Eine teilnehmende Person (DE) gab hierzu an, dass bei Kontakt mit einer infizierten Person der Tag der Begegnung angezeigt werde, allerdings sei für den Nutzer nicht sichtbar an welchem Ort der Kontakt zu Stande kam, was die (subjektive) Bewertung des Risikos erschwere. Dabei sei ein Nachteil der App, dass diese nur von etwa 30% der Bevölkerung genutzt würden und die ausgegebenen Daten nur eine begrenzte Aussagekraft besitzen.

Die Organisation von Pflege und Gesundheitsversorgung sollte zwischen beiden Ländern vereinfacht werden. Eine teilnehmende Person (NL) gab an, dass die niederländischen Krankenkassen es nicht erlauben, dass man in einer deutschen Einrichtung behandelt werden kann. Dieser Prozess sollte vereinfacht werden und die bestehenden bürokratischen Hürden abgebaut werden. Auch sollten mehr Projekte zur Gesundheitsversorgung zwischen beiden Ländern organisiert werden. Ein Beispiel hierzu wäre die deutsch/niederländische Kooperation des Krankenhauses UMCG in Groningen.

Dieser Punkt wurde von einer anderen teilnehmenden Person (DE) aufgegriffen. Es sollten staatsabhängige Unternehmen geschaffen werden, welche in Richtung Katastrophenschutz Forschung betreiben können. Außerdem hätte die Bundesregierung früher Impfstoff kaufen sollen, anstatt auf die Koordination innerhalb der EU zu warten, dadurch hätte schneller eine höhere Impfquote erreicht werden können, ähnlich wie in Israel.

Die Moderation fragte in Bezug auf Israel nach, ob die Teilnehmenden auch mit der Nutzung von Daten der Krankenkasse zu Forschungszwecken einverstanden seien, wie es Israel getan wird. Eine teilnehmende Person bejahte diese Frage, mit der Bedingung, dass die Daten anonymisiert erfasst werden müssten.

3.4. Arbeits- und Berufsleben

Anika Holzwarth, Iris Roling, Saskia Visser

An der Veranstaltung Arbeits- und Berufsleben haben insgesamt acht Personen teilgenommen. Davon waren fünf Personen Niederländer (davon zwei wohnhaft in Deutschland) und drei Personen Deutsche (davon eine Person wohnhaft in den Niederlanden). Alle der fünf niederländischen Teilnehmer arbeiten in niederländischen Unternehmen oder Institutionen und davon eine Person halbtags in Deutschland. Eine der Personen aus den Niederlanden arbeitet mit den Grenzübergangspunkten zusammen und berät in dieser Tätigkeit Pendler in der Region. Von den drei deutschen Teilnehmern arbeitet eine Person für ein niederländisches Unternehmen oder Institution.

Nach der Vorstellungsrunde wurden die teilnehmenden Personen um eine Einschätzung gebeten, wie sich die Corona Pandemie auf ihren beruflichen Alltag ausgewirkt habe und welche Änderungen sich am Arbeitsplatz ergaben. Anschließend wurde die Frage gestellt, was die Arbeitgeber oder Regierung der Personen unternommen, um die Situation am Arbeitsplatz zu verbessern. Auch sollten die Teilnehmenden berichten welche Dinge gefehlt hätten oder welche weiteren Verbesserungen möglich gewesen wären. Im Abschluss gaben die Teilnehmenden an, was sie sich in dieser Situation gewünscht hätten oder was bei künftigen Pandemien besser gemacht werden sollte.

Arbeitsalltag während der Krise

Die Mitarbeiterin einer höheren Bildungseinrichtung (DE) berichtete von Problemen sowohl für die Angestellten als auch für die Studierenden durch den Umstieg auf Online-Veranstaltungen. Die teilnehmende Person erlebte diese Arbeitssituation sehr negativ. Technisch sei der Umstieg auf Online-Unterricht und Kommunikation über Microsoft Teams schnell erfolgt. Aber es habe sich schnell Lethargie im Lehrbetrieb eingestellt. Man habe keine richtige Kontrolle über die Teilnahme der Studierenden/Schüler und diese zu motivieren sei schwierig. Es mussten interaktive Inhalte entwickelt werden, um die Studierenden für die Teilhabe zu begeistern.

Die Person (DE) gab an, viele Gespräche mit den Studierenden geführt zu haben und diese nach ihrer persönlichen Situation und ihrem Befinden gefragt zu haben, um den Kontakt zu stärken. Außerdem seien die Studierenden stärker eingebunden

worden und sie konnten auch über administrative Abläufe in den Veranstaltungen mitentscheiden. Dieser persönliche Bezug zu den Studierenden habe gute Ergebnisse gebracht.

Die Vermittlung von Praktika (DE) konnte während der Pandemie nicht durchgeführt werden. Praktika konnten zudem schlecht online umgesetzt werden, was besonders für praktisch orientierte Studiengänge wie Ingenieurwissenschaften problematisch war.

Eine teilnehmende Person (NL) aus einem Produktionsunternehmen gab an, dass am Arbeitsplatz ein laxer Umgang mit Hygieneregeln herrschte. Dies änderte sich allerdings, als ein gleichaltriger Arbeitskollege ohne Vorerkrankungen an Covid19 verstorben sei. Dies habe zu einem Umdenken am Arbeitsplatz geführt. Es würde nun stärker auf Schutzmaßnahmen geachtet, allerdings seien nicht alle Schutzmaßnahmen an allen Arbeitsplätzen umsetzbar. Sobald man sich am Arbeitsplatz bewege müsse eine Maske getragen werden. Nach anfänglicher Kritik setzten das auch nun alle Kollegen um.

Die Person (NL) gab auch an, dass in den Niederlanden die Regeln nicht so ernst genommen würden wie in Deutschland. Persönlich habe sich für die Person wenig geändert. Einige Kollegen in Deutschland arbeiteten nun im Homeoffice, aber als Operator müsse die Person weiterhin zum Arbeitsplatz, an dem sich aber nicht der Sicherheitsabstand einhalten lasse. Man habe sich mit der Zeit an die Maßnahmen gewöhnt und nimmt verstärkt wahr, wenn diese nicht eingehalten werden.

Auch die Vereinbarkeit der eigenen Arbeit im Home Office mit dem Home Schooling der eigenen Kinder wurden von einer Person (DE) thematisiert. Diese empfindet es als Glück, dass der eigene Arbeitgeber für eine ausgeglichene Work-Life Balance Sorge. Die Person habe zwei Kinder (ein Kind im Kindergartenalter und ein Kind in der sechsten Klasse).

Ein weiterer Aspekt der Diskussion war die Veränderung der Arbeitseinstellung. Eine Person (DE) gab an vor der Pandemie auch mal mit Fieber oder mit einer Grippe zur Arbeit gegangen zu sein, aber der Infektionsschutz mache dies jetzt unmöglich.

Eine andere Person (NL) gab hierbei an, schon seit langem im Home Office zu arbeiten. Seit der Pandemie hätte ihr Umfeld mehr Verständnis für ihre Situation, da

diese Personen nun selbst im Home Office arbeiteten. Allerdings würden alle sechs Wochen spezielle Meetings unter den Kollegen abgehalten. Diese empfindet die Person nicht als zwingend erforderlich, sie stärken den Kontakt zwischen den Beschäftigten. Man sei zwar technisch stark mit den Kollegen vernetzt, aber manche Informationen würden sich nur langsam verbreiten und es entstünden sonst kaum Kontakte mit neuen Kollegen.

Während der Pandemie wurde von einzelnen Teilnehmenden ein Leistungsabfall in der Arbeitssituation festgestellt. Eine Person (DE) beschrieb sich als normalerweise sehr aktiv, aber die eigene Arbeitsleistung sei während der Pandemie schlechter geworden. Die Arbeit scheine vor sich hin zu plätschern und die Menge an Arbeit habe abgenommen. Zwar sei man durch das Homeschooling der Kinder stärker im Alltag ausgelastet, aber die berufliche Einbindung sei vor der Pandemie stärker gewesen. Als mögliche Gründe gab die Person an, dass ihre Arbeit projekt- und veranstaltungsorientiert sei und Veranstaltungen derzeit nicht stattfinden könnten. Diese Entwicklung sei negativ zu bewerten und habe zur Überlegung geführt beruflich etwas Neues zu beginnen. Allerdings freue sich die Person darüber noch in einem Beschäftigungsverhältnis zu sein, empfindet dieses aber als nicht erfüllend in der aktuellen Situation.

Ein anderer Aspekt der Diskussion waren die entstehenden Probleme durch den Einsatz neuer Technik und Programme am Arbeitsplatz. Einer Person (NL) sei aufgefallen, dass es länger gedauert habe, bis die deutschen Kollegen an Online-Meetings gewöhnt hatten, eigentlich erst nach der zweiten Welle. Eine andere Person (DE) gab an, dass die anfänglichen vorhandenen Schwierigkeiten in der digitalen Kommunikation mit Kollegen langsam verschwinden würden.

Jobwechsel

Eine teilnehmende Person (DE) habe während der Corona-Pandemie eine neue Stelle angetreten und sich damit beruflich neu orientiert. Hierbei sei das Bewerbungsverfahren erst Online und in der zweiten Runde über ein persönliches Vorstellungsgespräch durchgeführt worden (bevor die Corona Beschränkungen geändert wurden). Die Einarbeitung und damit verbundene Lernprozesse erfolgten ausschließlich über den PC. Die Person gab an, nur drei bis vier Mal vor Ort gewesen zu sein. Sie habe die Kollegen bisher nur Online kennengelernt. Allerdings

habe dieser Prozess insgesamt durch die eigene Technikaffinität und Flexibilität gut funktioniert. Aber auch der Arbeitgeber habe durch die bereitgestellte Technik zum Gelingen beigetragen. Durch diesen Jobwechsel erlebte die Person das vergangene Jahr als sehr turbulent.

Eine andere Person (DE) schilderte die Situation ihres Partners. Dieser habe ebenfalls während der Pandemie eine neue Stelle angetreten und habe sich ebenfalls gut in den neuen Job eingearbeitet. Allerdings fehle hier auch der persönliche Umgang mit den Kollegen.

Dieser Aspekt des fehlenden persönlichen Kontakts wurde auch von einer weiteren Person (NL) aufgegriffen. Oftmals sei es hierdurch schwierig Informationen und Zusammenhänge online zu vermitteln oder zu verstehen. Die persönlichen Kontakte halfen dabei, Sprachbarrieren zu überwinden oder nonverbale Kommunikation wahrzunehmen. Außerdem war es für die Person schwieriger, ein Gefühl für ihr Projekt zu bekommen, besonders bei Netzwerkprojekten. Dies sei bei persönlichen Kontakten anders gewesen. Durch die Face-to-Face-Kommunikation könne man sich das Projekt lebhaft vorstellen, was zu einer besseren Kommunikation und einfacherem Arbeiten geführt hätte.

Pendler und regionale Zusammenarbeit

Während der Pandemie war die Situation der Berufspendler im Grenzgebiet von Regularien und Hindernissen geprägt. Aus den Statistiken der Grenzübergangspunkte geht hervor, dass im Jahr 2019 etwa 16.200 Personen zwischen Deutschland und den Niederlanden pendelten.⁷

Eine dieser Personen (NL, Wohnort DE) gab an, jeden Tag die Grenze in die Niederlande zu überqueren. Zunächst war dies ohne Grenzkontrollen möglich, aber dies änderte sich mit der Einstufung der Niederlande als Hochrisikogebiet. Seitdem werde die Einreise kontrolliert. Daher müsse alle drei Tage ein negativer Test zur Einreise vorgelegt werden. Allerdings sei die Person noch auf keine Grenzkontrolle beim Grenzverkehr getroffen. und habe deshalb aufgehört, die Tests zu machen.

⁷ <https://grenzinfo.eu/eur/zahl-der-grenzgaenger-zwischen-deutschland-den-niederlanden-und-belgien-leicht-gestiegen/>

Aber nicht nur der Grenzverkehr zwischen den Ländern, sondern auch andere Hilfsmaßnahmen und Regelungen für grenzübergreifende Arbeitnehmer wurden diskutiert. Eine Person (NL) gab an, in ihrer beruflichen Tätigkeit Pendler und Grenzgänger zu beraten.

Die Person (NL) berichtete, dass während der Krise die Sozialversicherung und die Besteuerung von Grenzgängern, die von zu Hause aus arbeiten, gut reguliert waren. Schlecht organisiert waren hingegen die Einkommensbeihilfen für Selbständige. Selbständige, die in Deutschland lebten und ihren Betrieb in den Niederlanden hatten und nicht mehr arbeiten konnten (z. B. weil ihr Restaurant geschlossen werden musste), hatten keinen Anspruch auf den niederländischen Tozo (vorübergehende Überbrückungsregelung für Selbständige). Eine mögliche Erklärung für dieses Problem sei, dass es für diese Personen Zuordnungsschwierigkeiten gab. Im Bereich Steuern und Sozialversicherung war dies für Angestellte besser geregelt. Die Auswirkungen dieser Regelung für grenzüberschreitende Arbeit waren in Den Haag nicht gut durchdacht worden.

Nach der Einschätzung der teilnehmenden Person (NL) könne festgestellt werden, dass etwa 40 % der Menschen in der Grenzregion eine Anti-Europäische Partei wählen würden. Die Person wünscht sich eine bessere Zusammengehörigkeit in der Grenzregion, um damit die Koordination und den Informationsaustausch zwischen den Ländern zu verbessern.

Es sei auch wichtig, zu akzeptieren, dass beide Länder unterschiedlich sind und diese Diversität in Entscheidungen einbezogen werden müsse. Dass die Leute immer weniger an Europa glaubten, sei durch Covid erklärbar und sei auch eine Folge der Einschränkungen an den Binnengrenzen. Die Person (NL) war nicht überrascht, dass Deutschland und die Niederlande unterschiedlich mit der Pandemie umgegangen sind. Der bereits beschriebene weniger strenge Umgang der Niederländer mit den Corona Schutzmaßnahmen unterscheide sich stark vom deutschen Umgang mit der Krise. Die Deutschen hätten im Vergleich mit Niederländern ein stärker ausgeprägtes Rechtsgefühl.

Eine teilnehmende Person gab an, im Süden der Niederlande im Dreiländer-Eck zu wohnen und empfinde diese Region als viel zu kompliziert. Andere zweisprachige Regionen (bilaterale Euregios) seien im Vergleich viel effizienter. Die eigene Euregio sei teilweise viersprachig (NL, FR, DE, ENG) was den Austausch und die

Kooperation stark verkompliziere. Außerdem sei auch festzustellen, dass der Austausch zwischen den Niederlanden und Deutschland einfacher werde, je näher man der Ländergrenze komme.

Solche Kooperationsveranstaltungen wie diese Bürgerbegegnungen gäbe es im Süden der Niederlande nicht, dies sei eher zu realisieren, wenn die Regionen bilateral organisiert seien. Sie beobachte im Norden positiv eine Wiederbelebung der Niederländisch/Deutschen Zusammenarbeit.

Ergänzungen: Selbstständige in der Grenzregion hatten zu Beginn der Pandemie das Problem, in Hilfsprogrammen nicht berücksichtigt zu werden, aufgrund von Zuordnungsschwierigkeiten. Im Bereich Steuern und Sozialversicherung war dies für Angestellte besser geregelt.

Wünsche und mögliche Verbesserung der Arbeitssituation

Viele der Teilnehmenden waren mit der Unterstützung ihrer Arbeitgeber zufrieden und es sei einiges unternommen worden, um die Angestellten in dieser Zeit zu unterstützen. Allerdings gab es auch einige Dinge die verbessert werden könnten oder was gefehlt hat.

Die Verbesserung der persönlichen Kontakte war dabei einer der diskutierten Wünsche. Hierbei wurde von einer Person (NL) vorgeschlagen, kreativere Meetings zu gestalten, z. B. in Break-Out-Rooms oder eine Moderation einzusetzen. Die Kommunikation sollte interaktiver gestaltet werden.

Informationsbeschaffung

Eine teilnehmende Person (NL) gab an, dass es schwierig war sich als Pendler über die aktuellen Regelungen in der Grenzregion tagesaktuell zu informieren. Hier wäre es besser gewesen, wenn Radiosender die aktuellen Regelungen in ihr Programm aufgenommen hätten.

Die Versorgung mit Informationen thematisierten auch andere Teilnehmenden. Eine Person (NL) gab an, dass sie durch den Arbeitgeber ihrer Tochter mit den aktuellsten Informationen versorgt werde. Auch diese Person gab an, dass es in der Region keine gute Informationsquelle gäbe und man sich die Informationen zusammensuchen müsste.

Eine andere Person (NL) hätte sich neben den aktuellen Regelungen auch eine Übersicht mit Informationen, wie arbeitsbezogene, coronabedingte Probleme gelöst werden könnten, gewünscht. Damit wäre man nicht nur über Verbote informiert worden, sondern könnte die aktuelle Situation auch verbessern.

Grenzübergreifende Zusammenarbeit

Die Beschränkungen des Reisens über die Grenze wurden als verbesserungswürdig eingestuft. Eine Person (NL) wünsche sich die Öffnungen der Grenze, damit Pendler freier reisen können. Die Inzidenzwerte im Grenzgebiet zwischen den Niederlanden und Deutschland seien fast identisch und daher sollte es auch einheitliche Regelungen der Maßnahmen beider Länder geben. Darüber hinaus bestehe bei der Person der Wunsch nach einer raschen Impfung und den damit wiedererlangten Freiheiten.

Die Verbesserung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit wurde auch von einer weiteren Person (NL) diskutiert. Diese gab an, dass die Coronaregeln sehr unübersichtlich seien. Wünschenswert wäre eine Vereinheitlichung der Regeln, um den Grenzübergang zu vereinfachen. Gerade für Berufspendler sei es schwierig, alle Regeln und die Aktualisierung der Regelungen zu überblicken.

Eine andere teilnehmende Person (DE) kann sich vorstellen, dass einige Personen und Firmen auch nach der Pandemie weiterhin das Arbeiten im Homeoffice nutzen wollen und damit Büros eingespart werden können. Arbeitstechnisch sei die Pandemie ein Anstoß des Umdenkens in vielerlei Hinsicht gewesen.

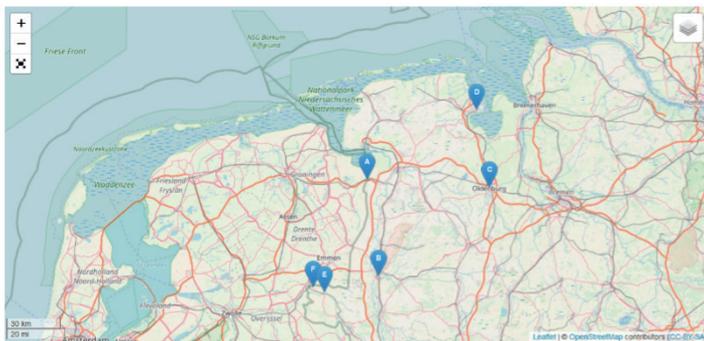
3.5. Lokale Wirtschaft

Anika Holzwarth, Saskia Visser

Veranstaltung Lokale Wirtschaft

Der Termin zum Thema lokale Wirtschaft wurde in Form einer Podiumsdiskussion zwischen geladenen Gästen aus der Wirtschaft und den teilnehmenden Personen veranstaltet. Neben den sieben selbst angemeldeten Gästen wurden drei Gäste für die Podiumsdiskussion begrüßt:

- Frau Illona Heijen (DE), Geschäftsführerin Interreg / EDR (Ems-Dollart-Region).
- Frau Martina Kruse (DE), Fachbereich Wirtschaft und Kreisentwicklung Emsland
- Herr Jan Oostenbrink (NL), Intercultural Management Cross-border Cooperation



- A - Bad Nieuweschans
- B - Meppen
- C - Oldenburg
- D - Wilhelmshaven

Abbildung 2: Wohnorte der Teilnehmenden

Gäste der Podiumsdiskussion und Veranstaltungsablauf

Frau Illona Heijen schildert die Arbeit der EDR. Diese unterstütze innovative Projekte, welche grenzübergreifend realisiert werden sollen und grenzübergreifende Themen beinhalten. Außerdem sei eine Beratungsstelle in der EDR angesiedelt, welche bei verschiedenen Fragestellungen zum grenzübergreifenden Arbeiten helfe. Diese Informationsstelle habe bei verschiedensten Fragestellungen zur Pandemie Unterstützung geleistet, sei aber mit Fragen überrannt worden.

Martina Kruse stellt die Region Emsland und die überregionalen Projekte vor. Das Emsland sei Teil des EDR und unterstützte verschiedene grenzübergreifende Projekte wie Praktiktrans⁸ oder Wunderline⁹. Die Region umfasse circa 14.000 Unternehmen. Die Wirtschaftsförderung der Region habe während der Pandemie mit vielen Unternehmen teilweise sehr emotionale Gespräche über die Situation geführt und beratend unterstützt. Frau Kruse sei stark in Bezug auf das Unternehmen Meyer Werft und in die Wasserstoff-Energie-Förderung involviert.

Jan Oostenbrink arbeitet im Bereich Prozessmanagement in Deutsch/Niederländischer Kooperation und koordiniere das VNDO (Zusammenschluss von deutschen und niederländischen Unternehmen). Eines der aktuellen Projekte ist die Arbeit am Ausbau der Wunderline (Schienenverbindung Groningen/Bremen). Damit sollen Touristen, Pendler und andere Reisende einfacher über die Grenze gelangen. Ein bereits etabliertes „Projekt Cross-Boarder Talent“ wurde ebenfalls von Oostenbrink begleitet, welches Studierenden grenzübergreifend halbjährliche Praktika vermittelt. Aber auch der Abbau der Grenzen in den Köpfen der Menschen und der kulturelle Austausch der Region sei eines der Ziele von Oostenbrink. Hierbei setzte er sich für den Ausbau des Deutsch-Unterrichtsangebots an niederländische Schulen ein.

Nach der Begrüßung und Vorstellungsrunde der Teilnehmenden zum Einstieg, stelle die Moderation die Ergebnisse der Corona Blitzumfrage von IHK Connect vom 09.-16.03.21 vor. Die Ergebnisse der Studie beziehen sich auf die 238 Unternehmen aus der Region Oldenburg, welche hierfür befragt wurden.

8 <https://info.emsachse.de/praktitrans.html>

9 <https://wunderline.nl/de/>

Nach dieser Präsentation wurden in der Podiumsdiskussion die ökonomischen Auswirkungen der Pandemie auf das Arbeitsumfeld und die Region diskutiert. Auch konnten die Teilnehmenden von den Herausforderungen in dieser Zeit berichten und ihre Erwartungen und Empfehlungen an die Entscheidungsträger im Umgang mit künftigen Szenarien schildern.

Am Ende der Veranstaltung hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit durch ein Online Tool maximal drei Begriffe zu teilen, welche sie mit der Corona Pandemie im wirtschaftlichen Kontext verbinden. Diese wurden am Ende der Veranstaltung als Wordcloud geteilt.

Was verbinden Sie mit der Corona-Pandemie im wirtschaftlichen Kontext?



Abbildung 3: Ergebnis der Online-Befragung in der Veranstaltung

Auswirkungen der Corona Pandemie auf die lokale Wirtschaft

Eine teilnehmende Person (DE, arbeitet in NL) grenzt zwei verschiedene Phasen der Pandemie voneinander ab. Zunächst sei zu Beginn der Pandemie eine riesige Hilfsbereitschaft zu beobachten gewesen, aber auch eine Flut an Informationen, welche zu Verwirrung geführt hätten. Die Person stellt fest, dass die Grenzregion im Norden der Niederlande in einer besonderen politischen Situation sei und diese von der Regierung teilweise in Entscheidungsprozessen nicht berücksichtigt werde. In dieser Krise sei es am wichtigsten, aktuelle Notstände zu beseitigen und medizinische bzw. wirtschaftliche Hilfen mussten umgehend organisiert werden. Eine weitere

Schwierigkeit in den Niederlanden sei ein Mangel an Kompetenzen der Regierung, welcher festzustellen sei. Viele Entscheidungen seien ohne nötiges Fachwissen oder die Beratung mit Experten getroffen worden. Groningen sei eine Stadt der Wissenschaft und der Pharma-Industrie und daher sollten Kompetenzen in diesen Bereichen wieder vor Ort auch mit deutschen Kooperationen aufgebaut werden. Der erwartete Zusammenbruch der Wirtschaft sei nicht eingetreten. Allerdings habe die Person im sozialen Bereich mehr Veränderungen beobachten können, was an den aktuellen Studentenbewegungen oder anderen Demonstrationen sichtbar sei.

Eine andere Teilnehmende Person (selbstständige Friseurin, DE) reichte ihren Beitrag zu dieser Frage aufgrund technischer Probleme per E-Mail ein: Die Auswirkungen der Krise waren für diese Person, dass sie ein großes finanzielles Problem bekam, wovon sie noch immer betroffen ist. Einer der Gründe hierfür ist, dass Friseurinnen eine lange Zeit nicht mehr arbeiten durften. Andererseits war es auch problematisch, dass viele niederländischen Kunden sich nicht mehr trautes wegen der Kontrollen über die Grenze zu reisen. Die teilnehmende Person habe während der Corona-Pandemie viele Kunden verloren. Als Konsequenz aus dieser Situation möchte sie künftig noch mehr finanzielle Unabhängigkeit erreichen.

Das Pendeln über die Grenze und die damit verbundenen Tests fand die Person (DE) anfangs sehr kompliziert, weil die Regeln nicht sehr eindeutig waren und sie fast täglich Termine zum Testen machen musste (zu der Zeit, als Deutschland die Niederlande als Hochrisikogebiet einstufte). Aber die Tests haben der Person auch geholfen, ihren Corona-Status ihren Kunden gegenüber nachzuweisen und so Vertrauen aufzubauen und die Kunden so auch zu schützen.

Während der Diskussion wurden neben den negativen Einflüssen der Pandemie auch positive Entwicklungen diskutiert. Eine teilnehmende Person stimmt darin zu, dass es in der Pandemie sowohl Gewinner als auch Verlierer gab. Zu den Verlierern seien die Soloselbstständigen mit kleinen Unternehmen zu zählen und die Betriebe, welche kaum über Betriebskosten verfügen. Diese seien in den Rettungspaketen und anderen Hilfsmaßnahmen nicht berücksichtigt worden, was dramatische Auswirkungen für die Betroffenen hatte. Außerdem gab die Person an, dass es ein Verordnungschaos gab, was gerade in Friseurbetrieben zu großen Verunsicherungen geführt habe. Positiv sei es hingegen gewesen mit den unterschiedlichsten Unternehmen und Solo-Selbstständigen der Region in Kontakt zu kommen. Auch sei die teilnehmende Person verblüfft über die Kreativität der Unternehmer

gewesen, mit welcher diese den Einschränkungen der Pandemie begegnet sind (z. B. Schleusen mit deren Hilfe Hunde beim Hundefriseur/in kontaktlos abgegeben werden können).

Die Aussagen zur Situation der Soloselbständigen kann auch eine weitere Person (DE) bestätigen. Die Person berichtet, dass es auch in ihrem beruflichen Umfeld einige Härtefälle gab, die keine Förderung erhalten konnten oder erst sehr spät über Härtefallregelungen Hilfen erhielten. Trotz dieser negativen Erfahrungen aus z. B. den Härtefällen der Förderprogrammen habe diese Person ebenfalls den Kontakt mit den betroffenen Unternehmen positiv empfunden und den intensiven sowie vertrauensvollen Austausch ermöglicht. Man habe in dieser Zeit auch viel Dankbarkeit seitens der Unternehmen erfahren.

Eine teilnehmende Person (NL) schildert die Situation eines grenzübergreifenden Personenbeförderungsunternehmens. Dieses habe sowohl von deutscher als auch niederländischer Seite Hilfen in Anspruch nehmen können. In diesem Zusammenhang des grenzübergreifenden Austausches wurde immer wieder von den Unsicherheiten bezüglich der unterschiedlichen Bestimmungen zwischen den Ländern berichtet. Die Infopunkte an der Grenze hätten dabei gute Unterstützung geleistet, aber es wäre mehr Abstimmung zwischen der niederländischen und der deutschen Politik wünschenswert gewesen, um Pendlern den Alltag zu erleichtern. Die Person gab auch an, dass es positiv war, dass es von Deutschland aus möglich war im Sonderfall die Grenze zu überqueren.

Die bisher geschilderten Probleme der Soloselbständigen konnte eine teilnehmende Person (DE) um ihre eigenen Erfahrungen ergänzen. Das eigene Unternehmen der Person sei erst kurz vor der Krise entstanden. Sie habe sich in Gesprächen mit anderen Selbstständigen ausgetauscht und alle berichteten, wie schlecht die Auftragslage in der Pandemie sei. Die staatlichen Hilfeleistungen seien in diesen Gesprächen als zu spät verfügbar und an falschen Stellen platziert beschrieben worden (z. B. , dass diese nicht für die (eigene) Miete genutzt werden dürfen). Die eigene Situation der Person verbesserte sich zunächst, wurde aber dann durch den zweiten Lock-Down komplett blockiert und Handelspartner konnten aufgrund der Schließungen nicht beliefert werden.

Eine andere Perspektive der Diskussion war die berufliche Situation der Studierenden während der Pandemie. Eine teilnehmende Person (DE) bezog sich in ihren Aussagen auf die Betreuung dualer Studiengänge. Hierbei seien in der Pandemie

verschiedene Maßnahmen entwickelt worden um mögliche Entlassungen der Studierenden seitens der Betriebe aufzufangen. Glücklicherweise mussten diese Maßnahmen nicht aktiviert werden und die Studierenden hatten keine Entlassungen zu befürchten. Die Person hebt hervor, dass die Personaleinstellungen zu dieser Zeit nicht rückläufig gewesen seien und die bestehenden Arbeitsverhältnisse aufrechterhalten wurden. Positiv sei es auch gewesen, dass viele Studierende neue Jobs finden konnten, auch in Unternehmen, welche bisher nicht Teil des Kooperationsnetzwerks waren. Dabei sei besonders in der IT-Technik und Informatik eine hohe Nachfrage zu beobachten. Ebenso konnten andere Studierende aus weniger gefragten Branchen erfolgreich im Studium gehalten werden.

Eine andere teilnehmende Person (DE) unterstützt die bisher getroffenen Aussagen und die Ergebnisse der zuvor gezeigten Umfrage der IHK. Auch diese Person stellt die Probleme der Soloselbstständigen dar, bei denen die grenzübergreifende Arbeit besonders problematisch gewesen sei. Diese Personen seien weder von deutscher noch von niederländischer Seite in den Hilfsprogrammen berücksichtigt worden und baten häufig die Grenzinfopunkte um Unterstützung. Diese fehlende Unterstützung sei durch die mangelnde Berücksichtigung der Grenzregion in der politischen Entscheidungsfindung beider Länder zu erklären. Eine andere betroffene Personen-Gruppe seien die Sozial-Pendler (familiärer oder anderer sozialer Bezug zu beiden Ländern) gewesen. Alle Belange wurden über das Infocenter gesammelt und an die gebildeten Taskforces übergeben, um diese Probleme sichtbar zu machen.

Die Person (DE) habe aber auch die Forderung nach Schließungen der Grenze und einer stärkeren Trennung beider Länder wahrgenommen. Die Grenzregion habe sehr intensiv daran gearbeitet die Grenze auch in den Köpfen der Menschen abzubauen, aber durch die Pandemie seien hier neue Differenzen zwischen den Ländern entstanden (beispielsweise seien Personen öffentlich beschimpft worden mit der Aufforderung wieder dorthin zu gehen woher man komme). Allerdings konnte das erneute Aufstellen der Grenzbarken verhindert werden und Pendler konnten fast uneingeschränkt weiterhin die Ländergrenze passieren.

Ein weiterer Diskussionspunkt waren Veranstaltungen und Events, welche durch die Pandemie abgesagt werden mussten. Eine der teilnehmenden Personen arbeitet in einem Büro zur Realisierung internationaler Kongresse und Konferenzen, ein Bereich der während der Pandemie nicht arbeiten konnte. Zunächst habe man noch angenommen es könnten noch Zusammenkünfte organisiert werden, allerdings seien im Verlauf der Pandemie die meisten Veranstaltungen abgesagt worden oder

auf 2022 verschoben worden. Allerdings habe sich trotz der Pandemie gezeigt, dass die Menschen sich noch immer persönlich treffen wollen und Online-Konferenzen keinen Ersatz für den persönlichen Kontakt darstellen. Allerdings seien diese virtuellen Treffen eine Möglichkeit, um kurzfristige Meetings kostengünstig zu realisieren. Die Person ist der Meinung, dass sich die Branche langfristig erholen werde und neue Möglichkeiten im Angebot von Online und Offline Konferenzen bestehen.

Positive Auswirkungen der Pandemie

Die Pandemie habe vor allem zu kreativen Lösungen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kontext geführt. Eine teilnehmende Person (DE) berichtet von kreativen Projekten, welche geschaffen wurden um mit den Folgen der Pandemie umzugehen (z. B. aktuell arbeitslose Opernsänger/innen als Coach für Atemübungen für genesende Covid-Patienten einzusetzen oder die Umschulung von Flugpersonal für medizinische Bereiche). Dies seien Beispiele für das Umdenken und die neuen Wege, welche durch die Pandemie entstanden sind.

Eine andere Person (DE) stimmt hierbei zu. Es sei eine unglaubliche Kreativität zu beobachten. Die Person berichtet von Künstler/innen welche sich selbstständig Wohnzimmerkonzerte mit Donations¹⁰ organisiert haben. Auch die Gastronomie habe schnell Abhol- und Lieferdienste etabliert, und auch hochpreisige Gastronomen hätten diese Umsatzmöglichkeit unerwartet genutzt. Ebenso hätten Buchhandlungen online Bestellungen mit Abholung vor dem Geschäft organisiert. Auch hätten nun viele Unternehmen eigene Websites erstellt, über die auch Käufe abgewickelt werden können.

Eine weitere teilnehmende Person (DE) ergänzt, dass in ihrer Region ein Zusammenschluss von hochpreisigen Restaurants entstand, um ein Lieferangebot anzubieten. Auch im Bereich Messe- und Event-Management seien Arbeiten auf die neue digitale Umgebung verschoben worden.

Die Corona Pandemie habe in einigen Bereichen zu einer rasanten technischen Entwicklung geführt. Eine teilnehmende Person (NL) beobachtete, dass es in Deutschland durch die Pandemie in eine Digitalisierungswelle gekommen ist, welche vorher

¹⁰ Bei den Donations handelt es sich um Geldbeträge auf Streamingportalen welche die Zuschauer der Konzerte den Künstler/innen freiwillig zukommen lassen können.

nicht denkbar gewesen wäre. Prozesse welche dauerhaft in den Niederlanden digital verfügbar sind (z. B. Brötchen mit dem Handy bezahlen) seien dadurch nun auch in Deutschland möglich. Ein weiterer Vorteil bestehe darin, dass viele Unternehmen zum Umdenken gezwungen wurden und dies zu neuen Wegen geführt habe. Allerdings sei dieser Prozess sei noch nicht abgeschlossen. Die Pandemie habe auch dazu geführt, dass der Onlinehandel gewachsen sei. Durch diese Entwicklung müsse es neue Konzepte für die Innenstädte geben um z. B. Leerstände zu verhindern. Um diese Probleme in der Grenzregion zu lösen, sei die Kooperation beider Länder essentiell. In der Diskussion wurde hierzu angemerkt, dass einige Gemeinden das lokale Ladengeschäft mit Aktionen beworben hätten und sich damit mit den Schicksalen der örtlichen Geschäfte solidarisierten (z. B. Kampagnen wie den Emmlichheim-Gutschein).

Die technischen Entwicklungen dieser Zeit hätten aber auch ihre Nachteile. Eine teilnehmende Person (DE) fügt an, dass eine große Gefahr von Cyber-Kriminalität im Zuge der Digitalisierung ausgehe. Besonders davon betroffen seien Unternehmer/innen, welche keine staatlichen Hilfen erhalten haben und damit für dubiose Hilfsangebote empfänglich sind.

Auch Grenzkontrollen und Testungen wurden von der Person (DE) als problematisch aufgeführt und Lösungen mussten auch seitens des Arbeitgebers erarbeitet werden. Es musste viel Aufwand betrieben werden um sich durch die verschiedenen Verordnungen zu arbeiten, welche sich auch ständig aktualisierten.

Eine weitere teilnehmende Person (DE) bestätigt die vorherigen Aussagen. Auch diese Person habe grenzübergreifend verschiedene Mentalitäten bezüglich des Homeoffice beobachtet. Der Arbeitgeber der Person habe während der Pandemie einen Online Praktikanten beschäftigt und auch eine neue Mitarbeiterin wurde nur im Online Verfahren kennengelernt und eingearbeitet. Beide Szenarien waren eine große Herausforderung für alle Beteiligten.

Was sind ihre Wünsche im Umgang mit künftigen ähnlichen Situationen. Was würde die Situation verbessern?

Eine Person (NL) wünscht sich das die Digitalisierung im Zuge der Pandemie weiter vorangetrieben wird. Außerdem sollten die Corona-Unterstützungsmaßnahmen stärker individualisiert werden, um von mehr Personen in Anspruch genommen werden zu können. Auch sollte mehr Aufwand betrieben werden um die Impfkampagne weiter zu verbreiten.

Als weitere Unterstützungsmaßnahme griff eine Person (DE) das Thema Cyber-Kriminalität auf. Hierbei sollten gerade kleinere Unternehmen und Soloselbstständige stärker unterstützt und beraten werden.

Aus der Sicht einer anderen teilnehmenden Person (DE) sei es seitens der Politik wünschenswert die Verordnungen zu verschlanken und Entscheidungen mutiger zu treffen. Auch die Verbreitung von Informationen in allen Ebenen sollte verstärkt werden. Die Person lobt die Digitalisierungsprozesse in der Verwaltung, jedoch sollten langfristig betrachtet nicht alle Prozesse virtuell organisiert werden, um wieder persönlichen Kontakt herzustellen. Viele Dimensionen der Kommunikation würden bei virtuellen Begegnungen verloren gehen.

Eine andere teilnehmende Person ist überzeugt: „Vorbeugen ist besser als heilen“. Im Hinblick auf evtl. folgenden Pandemien sollten daher vorbeugende Maßnahmen getroffen werden, um die Schäden zu verringern.

Im Bezug auf die Arbeit im eigenen Zuhause wünscht sich eine teilnehmende Person, dass Homeoffice auch nach der Pandemie weiterhin angeboten wird. Dabei sollten allerdings die Begrifflichkeiten zwischen Homeoffice und Remoteoffice deutlicher abgegrenzt werden. Auch die technische Ausstattung sollte seitens des Arbeitgebers angepasst werden, um das Arbeiten von Zuhause zu erleichtern.

3.6. Abschlussveranstaltung

Anika Holzwarth, Saskia Visser

Ablauf der Veranstaltung und Panelisten

Die Ergebnisse der Bürgerbegegnungen zu den vier Themenbereichen wurden am 25.06.21 in einer virtuellen Podiumsdiskussion präsentiert und mit Vertretern aus der Politik diskutiert. Als Panelisten nahmen an der Podiumsdiskussion teil:

Richard Joling

Volksvertreter im Provinzialrat der Provinz Groningen seit 2019, Partij van de Arbeid, wohnt und arbeitet in Ter Apel an der deutschen Grenze, Unternehmer mit vielen Kontakten zu Deutschland.

Armin Schönfelder

Erster Stadtrat in Wilhelmshaven seit 1.8.2018 (Mitglied der Christlich-demokratischen Union CDU; die zweitgrößte deutsche Partei), zwei Staatsexamina in Rechtswissenschaften und war als Rechtsanwalt von 1998 bis 2003 tätig. War bereits als kommunaler Wahlbeamter in gleicher Funktion wie in Wilhelmshaven bei einem Landkreis in Mecklenburg-Vorpommern (Erster Beigeordneter und Stellvertreter Landrat 2003-2008) und einer Stadt in Nordrhein-Westfalen (Erster Beigeordneter 2008-2018) tätig. Derzeit ist er in Wilhelmshaven zuständig als Rechts-, Ordnungs-, Jugend-, Sozial-, Gesundheits- und Kulturdezernent der Stadt und Vorgesetzter für rund 500 kommunale Mitarbeitende.

Olaf Fischer

Softwareentwickler, unterrichtet Informatik an der Jade Hochschule und der Universität Bordeaux. Leitet in der WBV (Wilhelmshavener Bürgervereinigung) den Arbeitskreis Digitalisierung, beschäftigt sich mit Fragen digitaler Infrastrukturen, wirkte mit bei der Einführung einer Kontakt-Tracing-App vor Ort. Arbeitet an gemeinsamen Projekten mit dem Klinikum Emden im Gesundheitsbereich.

Die Diskussion

Zunächst wurden den Teilnehmern zu jedem Themenbereich die wichtigsten Ergebnisse der Begegnungen vorgestellt und diese wurden im Anschluss durch die Panelisten diskutiert und um Kommentare oder Fragen der weiteren Teilnehmer

ergänzt. Durch die Beiträge der Teilnehmer konnten die bisher in den Bürgerbegnungen eingefangenen Eindrücke bestätigt werden.

Beide Länder seien unterschiedlich mit der Krise umgegangen und auch kulturelle Unterschiede im Umgang mit der Pandemie und den getroffenen Maßnahmen seien erkennbar gewesen. Nach Auffassung der Teilnehmer seien Niederländer generell widerstrebsamer, was die Einhaltung der Corona Regeln anging. Während Deutsche die getroffenen Regelungen eher befolgt hätten, sei in den Niederlanden eine Debatte über Nutzen und Sinn der Regelungen ausgebrochen, wodurch es sehr schwierig war, eine gemeinsame Strategie gegen die Pandemie in den Niederlanden zu finden. Diese Situation sei durch die Streuung von Desinformationen noch verstärkt worden.

Bildung

Im Bereich Bildung sprach Olaf Fischer über die Situation der Studierenden in technischen Studiengängen. Hier sei die Umstellung auf Online-Veranstaltungen in der Lehre leicht gefallen, da diese bereits als State-of-the-art gälten und die Infrastruktur hierfür bereits vorhanden war. In anderen Fachbereichen sei dies schwieriger gewesen, wenn diese weniger IT-affine ausgerichtet seien. Es wurde an dieser Stelle ebenfalls herausgestellt, dass sich die Leistungen der Studierenden in dieser Zeit nicht verschlechtert hätten, aber wichtige Aspekte des sozialen Lebens der Studierenden auf der Strecke blieben. So profitierten zwar die introvertierten Studierenden von der Situation, doch wesentliche Aspekte dieser Lebensphase und das Netzwerken würden wegfallen. Außerdem war für viele Studierende die Selbstorganisation teilweise ein Problem, da hierdurch die gewohnten Strukturen wegfielen und mehr eigenständiges Arbeiten erforderlich wurde. In den Schulen sei die Situation deutlich schwieriger gewesen, da Schüler und Lehrer trotz Schulschließungen den Unterricht aufrechterhalten mussten. Auch Kinder seien durch die daraus entstandenen sozialen Einschränkungen stark betroffen.

Die Teilnehmer diskutierten, ob Maßnahmen wie Homeschooling oder das Arbeiten im Homeoffice zu einer ähnlichen Debatte über das Rollenbild der Frau in niederländischen Familien geführt habe, wie es in Deutschland der Fall gewesen sei. Hierbei wurde die Frage aufgeworfen, ob die Gleichstellung von Männern und Frauen in

den Niederlanden weiter vorangeschritten sei, als in Deutschland. Hier unterschieden sich die Ansichten, dass die Niederlande eine größere Gleichstellung beider Geschlechter erreicht hätten. Dem wurde von einer ZuhörerIn entgegengesetzt, dass niederländische Frauen weiterhin schlechter bezahlt würden als deutsche Frauen in den gleichen Berufen und das Gegenteil der Fall sei.

Hintergrund ist u. a. in dieser Debatte eine Studie der DIW Berlin zur Verteilung von Sorgearbeit im ersten coronabedingten Lockdown. Aus dieser geht hervor, dass meist die Frau für die Kinderbetreuung in dieser Zeit sorgte.

Diskutiert wurde auch die Situation älterer Menschen während des Lockdowns. Ältere Menschen seien in der neuen sozialen Situation häufig überfordert und sollten Unterstützung erfahren. Olaf Fischer fügte hierzu an, dass ältere Menschen in einem seiner Projekte erfolgreich auf neue technische Geräte wie Tablets und Smartphones geschult werden, um ihnen den Kontakt zu Familie und Freunden zu erleichtern. So sei die Krise für diese Personengruppe leichter zu verkraften.

Informationsaustausch und Pendler

Die Teilnehmer kritisierten den Informationsfluss während der Pandemie. Es müsse in aller Deutlichkeit und schnell kommuniziert werden, was erlaubt sei und was nicht. Häufig hätten widersprüchliche und falsche Informationen zu Verunsicherung und Problemen geführt. Hierbei wurde der Wunsch nach einem grenzübergreifenden Informationssystem mit den aktuellen Regelungen von den Teilnehmern der Abschlussveranstaltung bestätigt. Möglich sei es eine App zu entwickeln, welche grenzübergreifend die aktuellen Regelungen für den aktuellen Standort oder eine Reiseroute zusammenfasse. Diese Maßnahme sei nicht nur für Pendler zwischen beiden Ländern sinnvoll, sondern sei auch für die verschiedenen Regelungen deutscher Bundesländer und Landkreise anwendbar.

Diese Vielzahl von Regelungen war ein weiterer Kritikpunkt der Teilnehmer und der Wunsch nach bundesweiten oder EU-weiten harmonisierten Verordnungen oder Krisenplänen wurde angeführt. Armin Schönfelder stellte heraus, dass es ausgearbeitete Katastrophenpläne für Pandemien gegeben habe, diese seien allerdings nicht ausreichend kommuniziert worden. Die getroffenen Verordnungen seien sehr

detailliert ausgearbeitet und umfangreich, was zu einer Informationsflut geführt habe. Besser sei es hierbei gemeinsame Regelungen in der EU zu treffen und diese dann den jeweiligen Kommunen in der Ausgestaltung zu überlassen.

*„Oft seien die Städte
nicht ins kalte Wasser,
sondern ins leere
Becken gesprungen“*

Armin Schönfelder

Das Gesundheitswesen

Die Pandemie habe aufgezeigt wie schlecht es um das Gesundheitswesen teilweise bestellt ist, was zu massiven Aufstockungen in der Infrastruktur geführt habe. Armin Schönfelder schilderte die Probleme, die sich in der Gesundheitsversorgung besonders gefährdeter oder schutzbedürftiger Personen durch die Pandemie ergaben. Hierbei sei besonders die Versorgung von Opfern häuslicher Gewalt oder drogenkranker Personen ein schwieriges Unterfangen gewesen. So seien beispielsweise Drogenkranke von ihren Sozialkontakten abgeschirmt gewesen oder Besuche/Kontrollen in Haushalten mit gefährdeten Kindern konnten nicht durchgeführt werden. Auch konnten durch die Kontaktsperrungen Beratungsgespräche nicht im üblichen vertraulichen Rahmen geführt werden. Welche Folgen dies für die Betroffenen habe, könne derzeit noch nicht abgeschätzt werden.

Auch entstanden in dieser Situation ein erheblicher Mehraufwand für die Beschäftigten und neue Arbeitssituationen, auf die man nicht vorbereitet war (z. B. die aufwändige Kontaktverfolgung oder das Impfmanagement). Die Teilnehmer diskutierten auch die Festlegung der Impfpriorisierung oder die Entscheidung ältere Personen ein drittes Mal zu impfen, auch vor dem Hintergrund, dass die Langzeitfolgen der Impfung zu Zeit noch nicht erkennbar seien.

Lokale Wirtschaft

Zum Thema lokale Wirtschaft wurde die Situation in deutschen und niederländischen Städten diskutiert. In den Innenstädten sei es zu einem Wechsel von Geschäften gekommen, aber es seien auch Gegenmaßnahmen wie die Initiative „Stadtretter“ entstanden.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die fehlende Skalierbarkeit der Maßnahmen zur Einschränkung der Virusverbreitung und Unterstützung der lokalen Wirtschaft. Die Teilnehmer waren der Auffassung, dass es Bundes- oder EU-Weite Regelungen geben sollte, welche in ihren Maßnahmen von Kommunen ausgestaltet werden sollten. Dies sei sinnvoll, da sich die Innenstadtkonzepte von Großstädten nicht auf kleinere Gemeinden übertragen ließen und dies mehr Freiraum in den Regelungen erfordere.

Die Stadtretter GmbH ist eine Initiative, welche ein Netzwerk aus derzeit ca. 900 „Machern“ aus verschiedenen Städten aufgebaut hat, um Ideen und Projekte zur Belebung lokaler Innenstädte zu ermöglichen. Die Partner des Netzwerks können untereinander Ideen austauschen, bekommen Tools zur Umsetzung bereitgestellt und können sich an verschiedenen Projekten oder dem Wissensaustausch beteiligen.

Die großen Verlierer der Pandemie seien die Gastronomen in der Region, die von den Schließungen im Lockdown am stärksten betroffen waren. Hinzu komme, dass sich viele der entlassenen Mitarbeiter dieser Branche bereits andere Jobs gesucht hätten und nun die Gastronomie nur schwer Personal fände.

Gesellschaft

Aber auch das soziale Umfeld habe verschiedene Veränderungen erfahren. Einer der Aspekte hierbei war der Umgang mit Social Distancing im Familienkreis. Einerseits waren nicht alle sozialen Gruppen dazu bereit, auf Familienveranstaltung zu verzichten, selbst wenn einzelne Mitglieder dieser Gruppen mit der Missachtung der Regeln nicht einverstanden waren. Gerade diese Menschen standen unter

großem sozialen Druck, welcher im schlimmsten Falle zum Ausschluss aus dem Familienkreis führen könne, zum Beispiel wenn eine (zu) große Hochzeitsfeier nicht besucht würde.

Ein weiteres Phänomen seien Hopping-Besuche (Teilnahme an mehreren Treffen am selben Tag) zu beobachten gewesen, um die Kontaktbeschränkungen zwischen den Haushalten formal einzuhalten aber faktisch zu umgehen.

Abschließend äußerten die Teilnehmer ihre Wünsche, um die Situation bei künftigen Krisen zu verbessern:

- Mehr persönliche Begegnungen und mehr Kontakt
- Mehr Verständnis, Solidarität und Anerkennung von unterschiedlichen Standpunkten (manche Teilnehmer gaben an, dass man schnell durch kritische Äußerungen mit Querdenkern und anderen Strömungen in Verbindung gebracht werde)
- Mehr internationale Zusammenarbeit und gemeinsame Evaluation der Situation
- Mehr Sozialität, Ideen und grenzübergreifende Projekte in der Ems-Dollart-Region

4. Zusammenfassung und Ausblick

Michael Klafft

Die Diskussionen mit den Bürgern haben deutlich gemacht, dass gerade in der Grenzregion eine intensivere Abstimmung der beteiligten staatlichen Einrichtungen und Gebietskörperschaften in einer Pandemie wünschenswert ist. Insbesondere wünschen sich die Bürger mehr Transparenz und Information. Dies galt insbesondere in Bezug auf die sich schnell ändernden (und in Deutschland auch noch regional unterschiedlichen) Regelungen und Einschränkungen aufgrund der Pandemie. Die Bürger suchten Rat – aber vorhandene Informationsstellen waren mit dem großen zusätzlichen Informationsbedarf teilweise personell überfordert. Wünschenswert wären daher digitale Lösungen (wie zum Beispiel Apps), die die gültigen Vorschriften jeweils aktuell für die verschiedenen Orte der Grenze aufzeigen und konkret machen.

Dies erfordert auch ein Umdenken auf Seiten der Politik: es genügt nicht, seitenlange Verordnungen zu erlassen die dann oft sehr kurzfristig in Kraft treten und „alle“ relevanten Fragen zur Pandemie in einem Dokument regeln. Es wäre empfehlenswert, dies zukünftig möglichst umgehend um konkrete Handreichungen für bestimmte Zielgruppen zu ergänzen. Was bedeutet die neue Verordnung konkret zum Beispiel für Betriebe, für Dienstleister oder für Bildungseinrichtungen? Hierbei ist wichtig, dass die Zielgruppen die für sie relevanten Informationen sofort auf einen Blick erfassen und umsetzen können, um so sicherzustellen, dass nicht aufgrund von Unkenntnis oder Missverständnissen Regeln nicht korrekt befolgt werden.

Mehrere Beteiligte zeigten sich zudem besorgt über das „Wiederauferstehen“ der Grenze, teilweise wurde auch von Diskriminierungserfahrungen im anderen Land berichtet. Dies bezieht sich einerseits auf Regelungen, die Bürger aus dem Nachbarland benachteiligen und deren Sinn sich teilweise nicht erschließt bzw. die als ungerecht empfunden wurden. Andererseits wurde punktuell auch feindseliges Verhalten seitens der Bürger auf der „anderen Seite“ der Grenze beobachtet, was vor der Pandemie so nicht zu spüren war. Die Betroffenen äußerten den Wunsch und die Hoffnung, dass es sich hierbei um vorübergehende Phänomene handelt und die Coronapandemie keine langfristigen negativen Auswirkungen auf das Zusammenleben an der Grenze hat.

Die Pandemie hat aber andererseits die Gesellschaften auch insbesondere technologisch vorangebracht. Der mit den Kontaktbeschränkungen einhergehende Digitalisierungsschub war dabei in Deutschland aufgrund des größeren Nachholbedarfs

besonders ausgeprägt. Vieles, was sich jetzt an digitalen Lösungen zur Zusammenarbeit etabliert hat, wird langfristig bestehen bleiben und so dauerhaft neue Kommunikationsformen ermöglichen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir nun zwar besser auf zukünftige Pandemien vorbereitet sind – die Zeit bis zur nächsten Pandemie aber genutzt werden sollte, um bereits vorab für verschiedene Szenarien Strategien möglichst grenzübergreifend zu entwickeln und abzustimmen, um einige der geschilderten Probleme zu vermeiden bzw. zu reduzieren.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Situation in Deutschland während der Corona-Pandemie.....	14
Abbildung 2: Wohnorte der Teilnehmenden.....	52
Abbildung 3: Ergebnis der Online-Befragung in der Veranstaltung.....	54

Lijst van figuren

Arbeiding 1: Situatie in Nederland tijdens de Corona-crisis	59
Arbeiding 2: Woonplaatsen van de deelnemers.....	51
Arbeiding 3: Uitslag van de online-enquête van de paneldiscussie.....	53

Duitsland een veelbesproken thema. Veel digitale oplossingen die samenwerken mogelijk hebben gemaakt zullen op langere termijn blijven bestaan en daarmee nieuwe vormen van communicatie mogelijk maken.

Samenvattend kan worden gesteld dat de samenleving nu weliswaar beter voorbereid is op toekomstige pandemieën, maar dat de tijd tot de volgende pandemie goed moet worden benut. Bij voorkuur zouden we grensoverschrijdende strategieën voor verschillende scenario's moeten ontwikkelen en onderling af moeten stemmen om de beschreven problemen te voorkomen of te verminderen.

De gesprekken met de burgers hebben duidelijk gemaakt dat, vooral in de grens-regio, een intensievere afstemming tussen betrokken overheidsinstellingen en regionale autoriteiten wenselijk is bij een pandemie. De burgers willen vooral graag meer transparantie en informatie zien. Dit betrouwt met name de snel veranderende (en in Duitsland ook nog regionaal verschillende) regelgeving en beperkingen als gevolg van de pandemie. De burgers vroegen om advies, maar de beschikbare informatiecentra waren door de grote extra vraag naar informatie, mede vanwege een beperkte personele bezetting, meermals overbelast. Digitale oplossingen, zoals apps, zouden een goede oplossing zijn om de actuele regelgeving langs de lands-grenzen duidelijk weer te geven. Dit vraagt echter ook een andere werkwijze van de betreffende politici: het volstaat niet om pagina's vol met regelgeving uit te vaardigen, welke vervolgens vaak op zeer korte termijn in werking treedt en "alle" mogelijke vragen naar aanleiding van deze regelgeving in één document samen te vatten. Het advies is dit aan te vullen met concrete hand-outs voor bepaalde doelgroepen. Wat betekent de nieuwe re-gelgeving bijvoorbeeld voor bedrijven, voor dienstverleners of voor onderwijzers-tellingen? Hierbij is het van belang dat deze doelgroepen de voor hen relevante informatie in één oogopslag kunnen inzien en toepassen, om te voorkomen dat regels door onwetendheid of misverstanden niet correct worden nageleefd. Verschillende deelnemers gaven aan bezorgd te zijn over de heropleving van de grens. Zo werden er meerdere gevallen van discriminatie in het andere land gemeld. Dit gaat enerzijds om regels die burgers uit het buurland benadelen omdat de betekenis soms niet duidelijk is of als oneerlijk wordt ervaren. Anderzijds werd ook vijandig gedrag van burgers aan de "andere kant" van de grens waargenomen, wat vóór de pandemie niet het geval was. De betrokkenen hopen dat het enkel tijdelijke verschijnselen zijn en dat de coronapandemie voor de lange termijn geen negatieve gevolgen heeft voor de relatie tussen de grensbewoners. De deelnemers benadrukten daarom ook het belang van grensoverschrijdende samenwerkings- en ontmoetingsprojecten (zoals ook dit project) in die in crisistijden digitaal plaats kunnen vinden. Aan de andere kant heeft de pandemie de samenleving vooruitgeholpen, vooral op technologisch gebied. De digitalisering die met de contactbeperkingen gepaard ging, was, vanwege de grotere behoefte een inhaalslag te maken, vooral in

Michael Klaff

Juist deze mensen hadden met een grote sociale druk te maken, die in het ergste geval tot uitsluiting uit de familiekring kan leiden, bijvoorbeeld als je een (te groot) huwelijksfeest niet wilt bijwonen.

Een andere fenomeen waren de blokjes-verjaardagen/afspraken (dus meerdere afspraken na elkaar op dezelfde dag), die het gevolg hadden dat de contactbeperking formeel werden nageleefd, maar praktisch werden omzeild.

Ter afsluiting uitten de deelnemers hun wensen om de situatie bij een toekomstige crisis te verbeteren:

- Meer aandacht voor persoonlijke ontmoetingen en contact.
- Meer begrip, solidariteit en respect voor verschillende standpunten (sommige deelnemers gaven aan dat kritische uitingen snel leidden tot het weg-zetten van mensen als complottenkers).
- Meer internationale samenwerking en een gemeenschappelijke evaluatie van de situatie.
- Meer sociale samenwerking, ideeën en grensoverschrijdende projecten in de Ems-Dollart-Regio.

De sociale omgeving heeft sterke veranderingen doorgeemaakt. Eén van de aspecten was hoe er in familiekring werd omgegaan met contactbeperkingen. Niet alle sociale groepen waren bereid om van familiefeestjes af te zien, zelfs als enkele familieleden aangaven dat ze het er niet mee eens waren dat de regels werden genegeerd.

Maatschappij

De grootste verliezer van de pandemie is de horeca in de regio, die door de sluitingen tijdens de lockdown het sterkste werd geraakt. Hier komt nog bij dat veel van de ontslagen medewerkers al een nieuwe baan in een andere sector hebben gevonden en de horeca nu problemen heeft om personeel te vinden.

Een volgend punt van discussie was het opschalen van maatregelen en steun. De deelnemers vonden dat de mogelijkheden daarvoor ontbraken. Ze waren van mening dat er nationale of zelfs Europese regels moeten komen, die door de gemeenten worden omgezet naar de lokale situatie. De redenering hiervoor is dat concepten voor grote steden niet per se in kleine gemeentes werken en er dus vrijheid moet bestaan om de regels op de beste manier aan te passen.

De Stadtrekker GmbH is een initiatief dat een netwerk heeft opgebouwd van ongeveer 900 "makers" uit verschillende steden, die samenwerken om ideeën en projecten voor het herleven van binnensteden mogelijk te maken. De partners van het netwerk kunnen ideeën uitwisselen, krijgen tools voor het doorvoeren ter beschikking en kunnen aan verschillende projecten en het uitwisselen van kennis meedoen.

Bij het onderwerp lokale economie werd de situatie in Duitse en Nederlandse steden besproken. In de binnensteden waren veel winkels van eigenaar/huurder gewisseld, maar er waren ook maatregelen om te voorkomen dat te veel winkels failliet gingen, zoals de initiatief "Stadtrekker" (Stedenredder).

Lokale economie

Bovendien verhoogde de nieuwe situatie de hoeveelheid werk voor functionarissen en zorgde voor werksituaties waarop men niet was voorbereid (bijv. de omslachtige opvolging van contacten en het vaccinatiebeheer). De deelnemers spraken ook over de beslissingen over de vaccinatievolgorder en de beslissing of oudere mensen nog een derde keer moeten worden gevaccineerd. De achtergrond hiervoor was dat de langdurige gevolgen van de vaccinatie nog niet zijn bekend.

*“Vaak zijn steden niet
in het diepe water
maar in het lege
bekken gesprongen”*

Armin Schönfelder

De grote hoeveelheid regels was een volgend kritiekpunt van de deelnemers en de nationale of Europese uniforme verordeningen en crisisplannen werd geuit. Armin Schönfelder maakte duidelijk dat er uitgewerkte plannen voor pandemieën waren, maar dat deze niet voldoende werden gecommuniceerd. De genomen maatregelen werden heel gedetailleerd uitgewerkt en waren daardoor heel uitgebreid, waardoor de overvloed aan informatie is ontstaan. Volgens de deelnemers zou het beter geweest zijn gemeenschappelijke regels in de Europese Unie in te stellen en de vormgeving hiervan aan de gemeenten over te laten.

De zorgsector

De pandemie heeft laten zien hoe slecht een deel van de zorgsector eraantoe is. Dit heeft tot enorme investeringen in de infrastructuur geleid. Armin Schönfelder beschreef de problemen, die er in de zorg voor bijzonder kwetsbare mensen die bescherming nodig hebben, bestaan. Vooral de zorg voor slachtoffers van huiselijk geweld of van mensen met verslavingen was een extra moeilijke taak tijdens de pandemie. Zo waren bijvoorbeeld drugsverslaafden afgesloten van noodzakelijke sociale contacten en konden kinderen in onveilige omgevingen niet meer worden bezocht. Ook konden vanwege de contactbeperkingen geen adviesgesprekken in de vertrouwde en vertrouwelijke vorm worden gevoerd. De gevolgen voor de hierdoor getroffen personen laten zich lastig voorspellen.

Informatie-uitwisseling en grensverkeer

De deelnemers bekritiseerden de overvloed aan informatie tijdens de pandemie. Er moet duidelijk en snel gecommuniceerd worden wat mag en wat niet. Tegens-tridige en foute informatie heeft regelmatig tot onzekerheid en problemen ge-leid. Hier werd ook door de deelnemers de wens voor een grensoverschrijdend informatie-systeem met de actuele regels bevestigd. Het moet mogelijk zijn om een app te ontwikkelen die de actuele regels voor de eigen lokale of op grensover-schrijdende reiseroutes samenvat. Een dergelijke app zou niet alleen van voordeel zijn voor het grensverkeer, maar ook om de verschillen tussen de Duitse deelstaten en bestuursdistricten duidelijk te maken.

Titel: De verdeling van de zorgtaken is tijdens de lockdown niet evenredig – het aan-deel van families waarin de vrouw bijna alle zorgtaken verricht, is bijna verduubbeld

Gediscussieerd werd ook over de situatie van oudere mensen tijdens de lockdown. Oudere mensen werden in deze nieuwe situatie vaak overweldigd door de verande-ringen en moeten worden gesteund, maar niet onderschat. Olaf Fischer voegt toe dat oudere mensen in één van zijn projecten met succes de omgang met nieuwe technische middelen zoals tablets en smartphones hebben geleerd. Op die manier kunnen ze het contact met hun familie en vrienden behouden en is de crisis voor deze groep makkelijker te verwerken.

Achtergrond voor deze discussie is een studie van de DIW Berlin over de verdeling van zorgtaken in de eerste Corona-lockdown. Hierin werd duidelijk dat meestal de vrouw voor het opvangen van de kinderen verantwoordelijk was.

in Duitsland? Daar bleken verschillende meningen over bestaan. Een deelnemer bracht ter sprake dat er in Nederland wel gemakkelijk gedacht wordt dat de eman-cipatie voltooid is, maar dat Nederlandse vrouwen nog steeds minder verdienen dan mannen in dezelfde banen dus dat het tegendeel het geval is.

Aanvankelijk werden per onderwerp de belangrijkste uitkomsten van de discussies gepresenteerd en daarna werden deze door de deelnemers besproken en door opmerkingen en vragen van deelnemers aangevuld. Door de bijdragen van de deelnemers konden de tot nu toe verzamelde indrukken worden bevestigd.

Beide landen zijn verschillend met de crisis omgegaan, waarbij ook culturele verschillen tevoorschijn zijn gekomen. Volgens de deelnemers verzetten Nederlanders zich harder tegen de Corona-regels. Terwijl Duitsers de nieuwe maatregelen hebben nageleefd, was er in Nederland een sterke discussie over het nut van allerlei maatregelen. Daardoor was het in Nederland moeilijk om een gezamenlijke strategie tegen de pandemie te vinden. Deze situatie werd door verspreiding van nepnieuws nog erger gemaakt.

Educatie

Op het gebied van educatie sprak Olaf Fischer over de situatie van de studenten in technische studierichtingen. De overgang naar online lessen was hier redelijk makkelijk omdat er al een moderne state-of-the-art infrastructuur aanwezig was. Op andere vakgebieden was dit moeilijker, omdat deze minder op ICT zijn toegepast. Hier werd bovendien opgemerkt dat de prestatie van de studenten niet slechter werd, maar dat de maatregelen vooral ten koste van het sociale leven van de studenten gingen. Introverte studenten hebben mogelijk van de situatie geprofiteerd, maar belangrijke aspecten in deze levensfase en de mogelijkheid om te netwerken zijn weggelaten.

Bovendien was voor veel studenten de zelfdiscipline en organisatie van de eigen studie een probleem, omdat de gebruikelijke structuren wegvielen en een grote mate van zelfstandig werken werd geëist. Op scholen was deze situatie nog moeilijker, omdat daar gewoonlijk al minder de nadruk ligt op zelfstudie. De scholieren en leraren moesten ondanks de sluiting van de school les blijven geven of volgen. De kinderen werden bovendien sterk geraakt door de ontstane sociale beperkingen.

De deelnemers bevroegen elkaar over de rol van de vrouw tijdens de crisis. In Duitsland is er discussie ontstaan over het feit dat vrouwen sterker getroffen zijn door de maatregelen zoals thuiswerken en thuiswerken. Hoe is het met die discussie in Nederland? Hierover bleek in Nederland weinig te worden gesproken. Komt dat doordat de gelijkstelling van mannen en vrouwen in Nederland verder is dan

3.6. Slotbijeenkomst

Anika Holzwarth, Saskia Visser

Verloop van het evenement en de deelnemers

De uitkomsten van de vier thematische discussies met burgers werden op 25 juni 2021 in een virtuele paneldiscussie gepresenteerd en met vertegenwoordigers uit de politiek besproken. Als deelnemers namen aan deze paneldiscussie deel:

Richard Joling

Sinds 2019 volksvertegenwoordiger in de Provinciale Staten van de provincie Groningen voor de Partij van de Arbeid (PvdA). Richard Joling woont en werkt in Ter Apel aan de Duitse grens, hij is een ondernemer met veel contacten in Duitsland.

Armin Schönfelder

Sinds augustus 2018 wethouder en loco-burgemeester in Wilhelmshaven voor de Christelijk Democratische Unie (CDU). Armin Schönfelder studeerde rechten en werkte van 1998 tot 2003 als advocaat. Hij was actief in de politiek in een bestuursdistrict in Mecklenburg-Vorpommern (wethouder en vice-hoofd van een 'Landkreis' 2003-2008) en in een stad in Noordrijn-Westfalen (wethouder 2008-2018). Op het moment is hij in Wilhelmshaven verantwoordelijk voor de afdelingen recht, ruimtelijke ordening, jeugd, sociaal, gezondheid en cultuur en is geeft hij leiding aan ongeveer 500 gemeentelijke medewerkers.

Olaf Fischer

Softwareontwikkelaar, doceert Informatica op de Jade Hogeschool en de Universiteit Bordeaux. Olaf Fischer is ook voorzitter van de werkgroep "Digitalsate" van de WBV (Wilhelmshavener Bürgervereinigung), die zich bezig houdt met vragen over digitale infrastructuur. Hij werkte mee aan de invoering van een lokale contactreting app en werkt met de kliniek Emden aan gemeenschappelijke projecten op het gebied van gezondheid.

Een andere deelnemer is ervan overtuigd dat “voorkomen beter is dan genezen”. Voor eventuele toekomstige pandemieën moeten vroegtijdig maatregelen worden genomen zodat schade kan worden beperkt.

Met betrekking tot het werken vanuit huis wenste een deelnemer dat het thuiskantoor ook na de pandemie een mogelijkheid blijft. Hiervoor moeten de verschillen tussen thuiskantoor en remote office duidelijker worden gemaakt. Ook de technische uitrusting van de werkgever moet worden aangepast om het werken vanuit huis makkelijker te maken.

Als een voorbeeld voor verdere steunmaatregelen sprak een deelnemer (DE) over het onderwerp cybercriminaliteit. Juist kleine bedrijven en ZZP'ers moeten om dit te voorkomen beter worden gesteund en geadviseerd. Volgens een andere deelnemer (DE) is het vanuit de politiek wenselijk dat er minder verordeningen zijn en dat beslissingen moediger worden genomen. Ook het delen van informatie op alle niveaus moet worden versterkt. De deelnemer preekt de digitalisatie-processen in de administratie, hoewel we op moeten passen op de lange termijn. Niet ieder proces moet virtueel georganiseerd worden, ook persoonlijk contact is belangrijk. Veel dimensies van de communicatie gaan volgens de deelnemer namelijk bij virtuele ontmoetingen verloren.

Een deelnemer uitte de wens dat de digitalisering die door de pandemie is ingezet verder bespoedigd wordt. Bovendien zouden de Corona-steunmaatregelen sterker kunnen worden geïndividualiseerd, zodat er meer mensen voor in aanmerking kunnen komen. Verder zou er meer energie gestoken moeten worden om met de vaccinatie-campagne meer mensen te bereiken.

Wat zijn uw wensen voor de omgang met soortgelijke situaties in de toekomst? Waardoor zou de situatie worden verbeterd?

Een andere deelnemer (DE) bevestigde de bovengenoemde uittingen. Ook deze deelnemer heeft aan beide kanten van de grens een verschillende mentaliteit rond thuiswerken gezien. De werkgever van deze deelnemer heeft tijdens de pandemie online een stagiair aangesteld en ook een nieuwe medewerker kon alleen online worden ingewerkt. Beide scenario's waren een grote uitdaging voor alle betrokke-

Ook de grenscontroles en verplichte tests werden door deze persoon (DE) als problemen genoemd. De werkgevers en werknemers moesten veel moeite doen om de verschillende verordeningen (die ook steeds aangepast werden) te begrijpen, de consequenties ervan te doorzien en oplossingen te vinden.

en dat is een groot gevaar. Dit treft vooral bedrijven die geen overheidssteun krijgen en voor hulp op twijfelachtige offertes reageren.

5 Donations is een service die het mogelijk maakt dat toeschouwers vrijwillig geld voor concerten op streaming portals kunnen doneren.

De technische ontwikkelingen van deze tijd hebben ook nadelen. Een deelnemer merkte op dat de digitalisatie ook kan leiden tot meer kansen voor cybercriminaliteit

(heim-cadeaubon).

hebben getoond met de lokale ondernemers. (bijv. campagnes zoals de Emlich- lende gemeenten de lokale handel door acties hebben gestund en zich zo solidair- tussen beide landen essentieel. In deze discussie werd ook opgemerkt dat verschil- leeg staan. Om deze problemen in de grensregio op te lossen is een samenwerking worden uitgewerkt, bijvoorbeeld om te voorkomen dat winkels handel is gegroeid. Vanwege deze ontwikkeling moeten er nieuwe concepten voor proces nog niet afgesloten. De pandemie heeft er ook voor gezorgd dat de online- denken werden gedwongen en dat dit nieuwe wegen heeft geopend. Toch is dit deel is volgens deze deelnemer dat veel ondernemers tot een nieuwe manier van van broodjes met je mobiele) zijn nu ook in Duitsland mogelijk. Een verdere voor- geweest. Processen die in Nederland allang digitaal mogelijk zijn (bijv. het betalen mie een echte digitaliseringsgolf is ontstaan, die van tevoren niet denkbaar was kelling geleid. Een deelnemer (NL) observeerde dat er in Duitsland door de pande- De Corona-pandemie heeft op enkele gebieden tot een snelle technische ontwik-

verhuisd.

van jaarbeurs- en eventmanagement is het werk naar de nieuwe digitale omgeving taurants was ontstaan, die samen een afleverdienst aanbieden. Ook op het gebied Een andere deelnemer (DE) vulde aan dat in zijn regio een samenwerking van res-

kels hebben nu een eigen website waarop de klanten kunnen inkopen. kheid om online te bestellen en voor de winkel de bestelling af te halen. Veel win- onverwacht van deze mogelijkheden gebruik. Ook boekwinkels boden de mogelijk- afhaal- en leveringsmogelijkheden ginstalleerd en zelfs dure restaurants maakten hun woonkamer hebben georganiseerd met donations.⁵ Ook de horeca had snel tiviteit te observeren. De persoon berichtte over kunstenaars die zelf concerten in Een andere persoon (DE) bevestigde dit. Volgens haar is er een ongelofelijke crea-

kheden die door de pandemie zijn ontstaan. en vliegtuigpersoneel helpt in de zorg). Dit zijn voorbeelden van nieuwe mogelijk-

De pandemie heeft vooral tot creatieve oplossingen in de maatschappelijke en economische context geleid. Een deelnemer (DE) berichtte over creatieve projecten die bedacht waren om met de gevolgen van de pandemie om te gaan (bijv. operazangers werken als ademhalingscoaches met revaliderende COVID-patiënten

Positieve gevolgen van de pandemie

Een verder punt van discussie waren activiteiten en evenementen die vanwege de pandemie afgeëld moesten worden. Een deelnemer werkt bij een bureau dat internationale congressen en conferenties organiseert, een gebied waarop men tijdens de pandemie niet kon werken. Aanvankelijk werd nog gehoopt dat samenkomsten na enig uitsstel weer konden worden georganiseerd, maar in de loop van de pandemie werden de meeste evenementen afgeëld of naar 2022 opgeschoven. Toch werd tijdens de pandemie duidelijk dat de mensen elkaar nog steeds persoonlijk willen ontmoeten en dat online conferenties geen vervanging voor het persoonlijke contact zijn. Op de korte termijn bleken online conferenties een mogelijkheid om meetings goedkoop te realiseren. De deelnemer is van mening dat deze branche op de lange termijn gaat herstellen en dat nieuwe mogelijkheden voor online en offline conferenties zullen ontstaan.

De deelnemer (DE) had ook waargenomen dat er druk was om de grens echt te sluiten en er een sterkere scheiding tussen beide landen ontstond. De grensregio heeft er heel intensief aan gewerkt de grens ook in de hoofden van de mensen af te bouwen, maar vanwege de pandemie zijn nieuwe verschillen ontstaan (bijv. er werden mensen aangesproken op hun nationaliteit met de vervelende opmerking om terug te gaan naar eigen land). Desondanks kon het instellen van barrières bij de grens worden voorkomen en pendelaars konden bijna zonder moeite de grens oversteken.

deze personen werd noch in de Duitse, noch in de Nederlandse hulpprogramma's rekening gehouden en ze kwamen bijzonder vaak bij de grensinfopunten langs om om hulp te vragen. Volgens de deelnemer kun je dit gebrek aan steun verklaren omdat in de politieke besluitvorming van beide landen geen rekening werd gehouden met de grensregio. Een andere groep die hierdoor werd geraakt zijn mensen die om sociale redenen vaak de grens moeten oversteken. Hun belangen werden in het infocenter vermeld en aan de gevormde Taskforces gemeld om deze problemen zichtbaar te maken

Een andere deelnemer (DE) stemde in met de andere gesprekspartners en de eerder getoonde enquête van de IHK. Ook deze persoon beschreef problemen van ZZP'ers voor wie het grensoverschrijdende werken een bijzonder groot probleem was. Met naar studenten. Verder konden veel studenten met succes hun studie voortzetten. samenwerkingsnetwerk uitmaken. Vooral vanuit de ICT-sector was er veel vraag nieuwe banen konden vinden, ook in bedrijven die tot nu toe niet deel van het bestaande contracten werden verlengd. Positief was het ook dat veel studenten De persoon benadrukte dat er nog steeds nieuw personeel werd aangesteld en dat maatregelen niet worden geactiveerd en raakten de studenten hun baan niet kwijt. ontwikkeld om te voorkomen dat studenten werden ontslagen. Gelukkig hoefden deze het duale systeem. Er werden tijdens de pandemie verschillende maatregelen ontde andere perspectief in de discussie was de beroepssituatie van studenten tijdens de pandemie. Een deelnemer (DE) vertelde over de begeleiding bij studievakken in winke sluiting niets meer bij haar handelspartners bezorgen.

De tot nu toe beschreven problemen van de ZZP'ers kon een deelnemer (DE) vanuit zijn eigen ervaring aanvullen. Het eigen bedrijf van deze persoon was pas kort voor de crisis opgericht. De deelnemer ontdekte in gesprekken met andere zelfstandigen dat de hoeveelheid orders door de pandemie heel klein is. De steunpakketten werden door de zelfstandigen beschreven als veel te laat en met een verkeerde focus (bijv. een kritiekpunt was dat het geld niet voor de eigen huur mocht worden gebruikt). De situatie van deze deelnemer verbeterde aanvankelijk, maar in de tweede lockdown werd haar bedrijf helemaal geblokkeerd en kon zij vanwege de

den, wanneer men wel de grens mocht oversteken. gaf ook aan dat het positief was dat er vanuit de Duitse kant uitzonderingen bestonden om het alledaagse leven voor grensarbeiders eenvoudiger te maken. De deelnemer maar er werd meer afstemming tussen de Duitse en de Nederlandse politiek geëist hadden geleid. De infopunten aan de grens hebben hier een goede steun geboden, weer gemeld dat de verschillen in maatregelen in beide landen tot onzekerheden nen krijgen. In het kader van de grensoverschrijdende uitwisseling werd ook steeds personenvervoer. Deze had noch van Duitse noch van Nederlandse kant hulp kunnen

trokken bedrijven positief en heeft hij ook intensief meegewerkt aan een open uitwisseling vol vertrouwen. Volgens de deelnemer waren in deze tijd ondernemers ook vaak dankbaar voor de geboden ondersteuning.

De opmerkingen over de situatie van ZZP'ers werden door een andere deelnemer (DE) bevestigd. Deze deelnemer vertelde dat er ook in zijn beroepsomgeving enige ondernemers waren die de overheidssubsidie pas laat kregen of helemaal niet. Ondanks deze negatieve voorbeelden vond de deelnemer het contact met de be-

afgaveleverd door middel van sluiten).
 mie zijn omgegaan (bijv. honden konden contactloos bij de hondenkapper worden de creativiteit van de ondernemers en hoe ze met de beperkingen van de pande- en ZZP'ers in de regio in contact te komen. Ook was deze deelnemer verbaasd over heeft geleid. Aan de andere kant was het positief om met verschillende bedrijven dat er een wirwar aan verordeningen was, die juist bij kappers tot veel onzekerheid dramatische gevolgen voor de betrokkenen heeft. Bovendien gaf deze persoon aan dingpakketten en andere steunmaatregelen bijna geen rekening gehouden, wat kleine bedrijven die weinig vaste bedrijfskosten hebben. Hiermee werd in de red- demie zowel winnaars als verliezers zijn. Bij de verliezers behoren de ZZP'ers, en positieve ontwikkelingen besproken. Een deelnemer bevestigde dat er in de pan- Tijdens de discussie werden naast de negatieve invloeden van de pandemie ook

vertrouwen op te bouwen en ook haar klanten te beschermen.
 helpen haar Coronastatus tegenover haar klanten te bewijzen, en op deze manier een hoogrisicogebied verklaarde). Maar de tests hebben deze deelnemer ook ge- dagelijks afspraken voor tests moest maken (in de tijd dat Duitsland Nederland tot in het begin heel gecompliceerd, omdat de regels niet duidelijk waren en zij bijna Het reizen over de grens en de daarmee verbonden tests vond een persoon (DE)

in de toekomst financieel minder afhankelijk zijn van dagelijkse klandizie.
 pandemie veel klanten kwijtgeraakt. Als een consequentie van deze situatie wil ze durfden over te steken vanwege de controles. De deelnemer is tijdens de Corona- Verder was er ook het probleem dat veel Nederlandse klanten de grens niet meer zijn opgelost. Een reden hiervoor is dat kappers heel lang niet mochten werken. de crisis dat ze met grote financiële problemen te maken kreeg, die nog steeds niet technische problemen via e-mail sturen. Voor deze deelnemer was een gevolg van Een andere deelnemer (kapsler, NL werkt in DE) moest haar bijdrage om reden van

deringen gezien, vooral bij studentenbewegingen.
 niet plaatsgevonden. Maar deze deelnemer heeft op het sociale gebied veel veran- moeten worden opgebouwd. De verwachte ineenstorting van de economie heeft

Een deelnemer (DE, werkt in NL) maakte een onderscheid tussen de pandemie in twee fasen. Aan het begin van de pandemie was er een grote solidariteit te zien, maar ook een enorme golf van informatie die voor verwarring had gezorgd. De deelnemer constateerde dat de grensregio in het noorden van Nederland in een heel bijzondere politieke situatie verkeerde en dat daar bij de beslissingen van de overheid niet altijd rekening mee werd gehouden. In deze crisis is het belangrijk om acute noodtoestanden uit de wereld te helpen en medische of economische hulp onmiddellijk te organiseren. Een verdere obstakel in Nederland was het gebrek aan competentie van de regering. Veel beslissingen werden zonder de nodige vakkenis en zonder overleg met experts genomen. Groningen is een stad van wetenschap en ook de farmaceutische industrie is er vertegenwoordigd en daarom zouden com-petenties op deze gebieden weer lokaal en ook in samenwerking met Duitsland

Gevolgen van de Corona-pandemie voor de lokale economie

Abbeelding 3: Uitslag van de online-enquête van de paneldiscussie



Waarom denkt u bij de Corona-pandemie in de economische context?

Aan het eind van de paneldiscussie hadden de deelnemers de mogelijkheid met een online tool maximaal drie begrippen te delen, die ze in verbinding brengen met de Coronapandemie in de economische context. Deze werden aan het eind van de bijeenkomst als een Wordcloud gedeeld.

informatiekantoor heeft ook tijdens de pandemie ondersteuning geboden, maar werd door de hoeveelheid vragen overwelddigd.

Martina Kruse stelde de regio Emsland en zijn suprarregionale projecten voor. Het Emsland is een deel van de EDR en steunt verschillende grensoverschrijdende projecten zoals Praktitrans³ of Wunderline⁴. De regio herbergt ongeveer 14.000 bedrijven. Op de afdeling economische steun voor de regio werden tijdens de pandemie verschillende gesprekken met ondernemers gevoerd, die soms heel emotioneel werden. De ondernemers konden met advies gestemd worden. Mevrouw Kruse is bovendien sterk betrokken met de Duitse scheepswerf Meyer Werft en is betrokken bij de stimulering van waterstofenergie.

Jan Oostenbrink werkt op het gebied van procesmanagement in Duits-Nederlandse samenwerkingsverbanden en coördineert de VNDO (Vereniging van Duitse en Nederlandse bedrijven). Een van zijn actuele projecten is het uitbreiden van de Wunderline (Spoorverbinding Groningen/Bremen). Deze zou het oversteken van de grens makkelijker kunnen maken voor toeristen, grensarbeiders en andere reizigers. Een gevestigd project is het "Cross-Border-Talent" dat ook door Oostenbrink wordt begeleid. Het zorgt voor halfjaarlijkse stages voor studenten aan de andere kant van de grens. Maar ook de vermindering van de grens in het hoofd van de mensen en de culturele uitwisseling tussen de regio's zijn doelen waar Oostenbrink naar streeft. Hierbij zet hij zich in voor het uitbreiden van lessen Duits op Nederlandse scholen.

Na de kennismaking presenteerde de moderator de uitkomsten van een Corona-enquête van de IHK Connect van 09-03-21 tot en met 16-03-21. Bij de enquête werden 238 bedrijven uit de regio Oldenburg bevestigd.

Na de presentatie werd in de paneldiscussie de economische gevolgen van de pandemie op de werkomgeving en de regio besproken. Verder vertelden de deelnemers over de uitdagingen van deze tijd en konden ze hun verwachtingen en aanbevelingen voor de omgang met toekomstige pandemieën meegeven aan beleidsmakers.

3 Meer informatie: <https://info.emsachse.de/praktitrans.html>

4 Meer informatie: <https://wunderline.nl/>

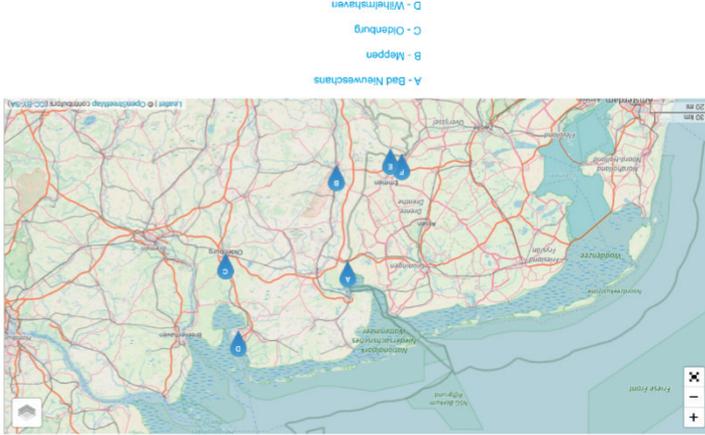
3.5. Lokale economie

Anika Holzwarth, Saskia Visser

Lokale Economie

Over het onderwerp lokale economie werd via een paneldiscussie gedebatteerd. Naast de zeven eerder genoemde deelnemers waren drie gasten voor deze paneldiscussie uitgenodigd:

- Mvr. Illona Heijen (DE), hoofd Interreg/ EDR (Ems-Dollart-Region)
- Mvr. Martina Kruse (DE), afdelingshoofd economie Emsland
- Dhr. Jan Oostenbrink (NL), adviseur Intercultural Management Cross-border Cooperation



Afbeelding 2: Woonplaatsen van de deelnemers

Gasten en afloop van de paneldiscussie

Mevrouw Illona Heijen beschreef het werk van de EDR. Deze steunt innovatieve projecten die grensoverschrijdend gerealiseerd worden en zich met grensoverschrijdende onderwerpen bezig houden. Bovendien heeft de EDR een afdeling die mensen kan informeren over het onderwerp „grensoverschrijdend werken“. Dit

Een andere deelnemer (DE) kan zich voorstellen dat sommige mensen en bedrijven ook na de pandemie het thuiswerken willen blijven gebruiken om zo te kunnen besparen op kantoorruimtes. Wat het werk betreft, gaf de pandemie op veel terreinen een stimulans om zaken te heroverwegen. De Coronapandemie heeft het werkleven in veel opzichten veranderd.

De verbetering van de grensoverschrijdende samenwerking werd ook besproken door een andere deelnemer (NL). Ze vond dat de coronaregels erg verwarrend waren. Het zou wenselijk zijn de regels aan te passen om het reizen over de grens te vereenvoudigen. Vooral voor grensarbeiders is het moeilijk om de actuele regelgeving bij te houden.

Velen waren van mening dat de beperkingen voor grensreizigers zouden moeten worden verbeterd. Een persoon (NL) zou graag zien dat de grenzen weer opengaan, zodat grensarbeiders vrijer kunnen reizen. De besmettingscijfers in het grensgebied tussen Nederland en Duitsland zijn volgens de deelnemers nagenoeg identiek en daarom moeten er ook uniforme regels komen voor dit gebied aan beide kanten van de grens. Bovendien willen de meesten zo snel mogelijk geïncubatie krijgen, zodat ze weer wat meer vrijheid krijgen.

Grensoverschrijdende samenwerking

Naast de huidige regelgeving had een ander graag een overzicht willen hebben met informatie over hoe werkgerelateerde en/of corona-gerelateerde problemen opgelost kunnen worden. Dit zou de bevolking niet alleen hebben geïnformeerd over wat er niet mag, maar hierdoor kan men ook meehelpen aan het verbeteren van de huidige situatie.

De versterking van informatie was ook voor andere deelnemers een probleem. Een persoon (NL) gaf aan, door de werkgever van haar dochter de meest actuele informatie te krijgen. Deze persoon verklaarde ook dat er geen goede bron van informatie in de Duitse regio was en dat de informatie zelf moest worden verzameld. Een persoon (NL) gaf aan dat het als grensarbeider moeilijk was om dagelijks achter de huidige regelgeving in het grensgebied te komen. Hier zou het beter zijn geweest als radiostations de huidige regelgeving in hun programma's hadden opgenomen.

Informatie verzamelen

Het verbeteren van persoonlijke contacten was een van de meest besproken onderwerpen. Hier stelde een deelnemer (NL) voor om de online meetings creatiever te maken bijv. in break-out rooms of om goede moderatie in te zetten. De community zou interactiever moeten worden gemaakt.

van belastingen en sociale zekerheid hadden alleen werknemers een voordeel. De impact van deze regeling op zelfstandige grensarbeiders hebben ze in Den Haag niet goed doorzacht.

Dezelfde deelnemer (NL) schatte dat ongeveer 40% van de Nederlanders in het grensgebied op een anti-Europese partij zou stemmen. Deze persoon zou graag zien dat de saamhorigheid in de grensregio beter wordt om zo de coördinatie en uitwisseling van informatie tussen landen te verbeteren.

Het is ook belangrijk om te accepteren dat beide landen verschillend zijn. Met deze diversiteit zou rekening moeten worden gehouden bij het nemen van beslissingen. Het feit dat mensen steeds minder in één Europa geloven, is ook een neveneffect van de omgang met de coronacrisis en is een gevolg van de beperkingen aan de binnengrenzen, volgens deze deelnemer. De persoon (NL) was niet verbaasd dat Duitsland en Nederland anders met de pandemie zijn omgegaan. De minder strenge aanpak van de Nederlandse regering en de omgang van de Nederlanders met de maatregelen verschillen veel met die van de Duitsers. Vergelijken met Nederlanders hebben Duitsers een sterker rechtsgevoel.

Een deelnemer vertelde dat hij in het zuiden van Nederland bij het drielandenpunt woont, en deze regio erg ingewikkeld vindt. Andere tweetalige regio's, bilaterale regio's zijn in vergelijking veel efficiënter. De eigen Euregio is deels viertalig (NL, FR, DE, ENG) wat de uitwisseling en samenwerking bemoeilijkt. Aan de andere kant werd ook opgemerkt dat hoe dicht er men bij de Duits-Nederlandse grens komt, hoe gemakkelijker de uitwisseling tussen Nederland en Duitsland wordt. Uitwisselingen zoals deze burgerbijeenkomsten bestaan volgens een deelnemer niet in Zuid-Nederland. Wanneer de regio's bilateraal worden georganiseerd, zal dit sneller kunnen worden gerealiseerd. Er lijkt een heropleving van de Nederlands-Duitse samenwerking in het noorden te zijn en deze deelnemer vond dat een erg positieve ontwikkeling.

Wensen en mogelijke verbetering van de werksituatie

Veel van de deelnemers waren tevreden over de steun van hun werkgevers, er is in deze periode veel gedaan om de werknemers te ondersteunen. Er waren echter ook enkele verbeterpunten.

Deze deelnemer (NL) meldde dat tijdens de crisis de sociale zekerheid en de belastingheffing van grensarbeiders die vanuit huis werken goed geregeld waren. Aan de andere kant was de inkomenssteun voor zelfstandigen slecht georganiseerd. Zelfstandigen die in Duitsland woonden en hun bedrijf in Nederland hadden en niet meer konden werken (bijv. omdat hun restaurant gesloten moest worden) hadden geen recht op de Nederlandse Tozo (tijdelijke overbruggingsregeling zelfstandig ondernemers). Een mogelijke verklaring voor dit probleem is dat de bevoegdheden voor hulpverlening voor deze zelfstandigen moeilijk in te delen zijn. Op het gebied

hij voor zijn werk grensarbeiders en -reizigers adviseerde. Het ging bovendien niet alleen om het grensverkeer tussen landen, maar ook om hulpmatregelen en regelingen voor grensarbeiders. Een persoon (NL) gaf aan dat

doen van de tests. had tot nu toe nog geen enkele keer een controle gehad. Hij stopte daarom met het den gedaan om de grens over te kunnen. Ook al waren dit de regels, de deelnemer grenzen gecontroleerd. Daarom moest er om de drie dagen een negatieve test worden Nederland als een risicogebied werd beschouwd. Sindsdien werd er bij de reizen. Aanvankelijk was dit mogelijk zonder grenscontrole, maar dit veranderde Een van deze mensen (NL, woonplaats DE) verklaarde dagelijks naar Nederland te Duitsland en Nederland penden.

Tijdens de pandemie werd de situatie van grensarbeiders in de regio plotseling heel anders. Er kwamen regels en vooral obstakels voor het grensverkeer. Uit de statistieken van de grensinfpunten blijkt dat in 2019 ongeveer 16.200 mensen tussen

Grensarbeiders en regionale samenwerking

Dit aspect van het gebrek aan persoonlijk contact werd ook door een andere persoon (NL) beschreven. Dit maakte het vaak moeilijk om informatie en verbanden online over te brengen of te begrijpen. Persoonlijk contact helpt om taalbarrières te overwinnen of elkaar op non-verbale wijze te begrijpen. Ook was het moeilijker voor de deelnemer om een gevoel te krijgen voor een project, vooral met netwerkprojecten is dat een gemis. Dit was anders toen er nog persoonlijk contact was. Door face-to-face communicatie krijg je een beter beeld bij een project, dat leidt weer tot betere communicatie en soepeler uitvoering.

verbonden is met collega's, verspreidt sommige informatie zich slechts langzaam en zijn er nauwelijks contacten met nieuwe collega's.

Tijdens de pandemie merkten de deelnemers dat de prestaties op het werk minder werden. Een persoon (DE) omschreef zichzelf als meestal zeer actief, maar zijn eigen werkprestaties waren tijdens de pandemie slechter geworden. Het thuisonderwijs aan de kinderen heeft het dagelijks leven een stuk bemoeilijkt en de professionele betrokkenheid was vóór de pandemie groter. Dit kwam waarschijnlijk, omdat zijn werk project- en evenementgericht is en evenementen kunnen momenteel niet plaatsvinden. Hij vond dat een negatieve ontwikkeling en het heeft ertoe geleid dat de deelnemer overwoog om aan iets nieuws te beginnen. Hij is blij dat hij nog steeds contact met collega's heeft, maar vindt dat dit in de huidige situatie niet voldoende is.

Een ander thema in de discussie waren de problemen die ontstonden door het gebruik van nieuwe technologie en programma's op de werkvloek. Een persoon (NL) merkte dat het langer duurde voordat de Duitse collega's gewend raakten aan online meetings, eigenlijk pas na de tweede golf. Een ander (DE) verklaarde dat de aanpakkelijk bestaande problemen in de digitale communicatie met collega's langzaam zouden verdwijnen.

Een nieuwe baan

Een deelnemer (DE) had tijdens de Coronapandemie een nieuwe baan aangenomen en zo een carrièreswitch gemaakt. De sollicitatie was eerst online en daarna was er nog een persoonlijk interview (voordat de coronabeperkingen werden verscherpt). Het interview en de bijbehorende leerprocessen vonden uitsluitend digitaal plaats. De deelnemer was slechts drie tot vier keer fysiek op het werk aanwezig geweest. Tot nu toe heeft ze haar collega's alleen nog maar online ontmoet. Dit werkte echter over het algemeen goed vanwege de eigen flexibiliteit en affiniteit met technologie. Ook de werkgever heeft door de geleverde technologie bijgedragen aan een goed verloop van de sollicitatie en het inwerkproces. Door deze functieverandering heeft de persoon het afgelopen jaar als zeer turbulent ervaren.

Een andere deelnemer (DE) beschreef de situatie van de partner. Deze nam ook een nieuwe baan aan tijdens de pandemie en dit werkte ook goed. Er was echter ook geen sprake van persoonlijk contact met collega's.

betrokken en hadden ze ook inspraak in de manier waarop de lessen online verliepen. Deze persoonlijke relatie met de studenten heeft goede resultaten opgeleverd.

De stages (DE) konden tijdens de pandemie niet worden uitgevoerd. Stages waren ook moeilijk online te verzemenlijken, wat vooral problematisch was voor praktijkgerichte studierichtingen zoals engineering.

Een deelnemer (NL) van een productiebedrijf verklaarde dat er sprake was van een lakse aanpak van hygiënerregels op de werkplek. Dit veranderde echter toen een collega van dezelfde leeftijd zonder reeds bestaande aandoeningen stierf aan Covid-19. Dit heeft geleid tot een heroverweging op de werkplek. Er moest meer aandacht worden besteed aan beschermende maatregelen, al konden niet alle maatregelen overal worden uitgevoerd. Voor iedereen gold wel dat een mondkapje verplicht werd bij verplaatsing van de ene plek naar de andere. Na aanvankelijke kritiek houden alle collega's zich nu aan deze regels.

Deze deelnemer (NL) stelde ook dat in Nederland de regels niet zo serieus worden genomen als in Duitsland. Persoonlijk is er weinig veranderd voor de deelnemer. Sommige collega's in Duitsland werken nu vanuit huis, maar als operator moet deze participant nog steeds naar de werkplek, waar de veiligheidsafstand niet kan worden gehandhaafd. In de loop van de tijd zijn mensen gewend geraakt aan de maatregelen en zijn ze zich er steeds meer van bewust wanneer ze niet worden nageliefd.

Een deelnemer (DE) begon over de afspraken over thuiswerken in combinatie met thuisonderwijs aan de eigen kinderen. Zij vindt het fijn dat de werkgever zorgt voor een evenwichtige balans tussen werk en privé. De deelnemer heeft twee kinderen (één kind gaat naar de kleuterschool en één kind zit in groep 8).

Een ander aspect van de discussie was de verandering in de houding ten opzichte van het werk. Een persoon (DE) beweerde voor de pandemie soms met korts of grip aan het werk te zijn gegaan, maar dat nu zeker niet meer te doen.

Een andere persoon (NL) verklaarde al langer vanuit huis te werken. Sinds de pandemie zou de omgeving meer begrip hebben gekregen voor deze situatie, omdat ze zelf ervaren hoe thuiswerken werkt. Eens in de zes weken komen de collega's voor een fysieke vergadering samen. De deelnemer vindt dit niet absoluut noodzakelijk, maar het versterkt wel het persoonlijke contact. Hoewel men technisch sterk

3.4. Arbeid en Beroepsleven

Anika Holzwarth, Iris Roling, Saskia Visser

Discussie Werk en beroepsleven

In totaal namen acht mensen deel aan de bijeenkomst over het werken. Hiervan waren er vijf Nederlanders (waarvan er twee in Duitsland wonen) en drie Duitsers (waarvan er één in Nederland woont). Alle vijf Nederlandse deelnemers werken in Nederlandse bedrijven of instellingen, waarvan één deels in Duitsland. Eén van de Nederlanders werkt samen met de grensinformatiepunten en adviseert daarbij grensarbeiders in de regio. Van de drie Duitse deelnemers werkt één persoon voor een Nederlands bedrijf of instelling.

Na de introductieronde werd de deelnemers gevraagd te beoordelen hoe de Coronapandemie hun dagelijks werken had beïnvloed en welke veranderingen er op de werkploek hadden plaatsgevonden. Vervolgens werd de vraag gesteld wat de werkgevers en overheid hebben gedaan om de situatie op de werkploek te verbeteren. De deelnemers werd ook gevraagd om aan te geven welke zaken ontbraken of welke verdere verbeteringen mogelijk zouden zijn geweest. In de conclusie hebben de deelnemers aangegeven wat ze in deze situatie graag hadden gezien of welke verbeteringen ze konden bedenken voor toekomstige pandemieën.

Dagelijks werk tijdens de crisis

Een medewerker van een hoger onderwijsinstelling (DE) meldde problemen voor zowel de medewerkers als de studenten door de overstap naar online lessen. De deelnemer heeft deze werksituatie zeer negatief ervaren. Technisch gezien was de overstap naar online onderwijs en communicatie via Microsoft Teams snel. Maar de juisteloosheid nam al snel toe in het online onderwijs. Je hebt geen echte controle meer op de deelname van de leerlingen/studenten. Bovendien is het moeilijk om op deze manier te motiveren. Interactieve leermiddelen en methoden moesten worden ontwikkeld om studenten aan te sporen om deel te nemen.

Een andere deelnemer (DE) vertelde dat hij veel gesprekken had gevoerd met de studenten en hen had gevraagd naar hun persoonlijke situatie en gesteldheid om het persoonlijke contact te versterken. Bovendien werden de studenten nauwer

onderzoeksdoeleinden, zoals Israël dat doet. Een deelnemer vond dat geen probleem, met echter als voorwaarde dat de gegevens anoniem verzameld moeten worden.

Met betrekking tot Israël vroeg de moderator of de deelnemers het ook eens waren met het gebruik van de gegevens van ziektekostenverzekeringen voor

Dit punt werd overgenomen door een andere deelnemer (DE). Er zouden door de overheid gefinancierde bedrijven moeten worden opgericht die onderzoek kunnen doen naar de bescherming van burgers tijdens crises. Bovendien had de Duitse regering eerder vaccins moeten kopen in plaats van te wachten op afstemming binnen de EU. Er zou dan eerder een hogere vaccinatiegraad zijn bereikt, vergelijkbaar met die in Israël.

De organisatie van de gezondheidszorg tussen de twee landen moet worden vereenvoudigd. Een deelnemer (NL) verklaarde dat de Nederlandse zorgverzekeraars niet toestaan dat men in een Duitse instelling wordt behandeld. Dit proces moet worden vereenvoudigd en de bestaande bureaucratische belemmingen moeten worden weggenomen. Er moeten ook meer gezondheidszorgprojecten tussen de twee landen worden georganiseerd. Een voorbeeld hiervan is de Duits/Nederland-

Een manier om deze informatie gedeeltelijk te verkrijgen is door de Corona-app te gebruiken. Een deelnemer (DE) legde uit dat de dag waarop je in contact komt met een besmet persoon wordt weergegeven. De locatie van besmetting is echter niet zichtbaar, wat de beoordeling van het risico bemoeilijkt. Een nadeel van de app is dat deze slechts door ongeveer 30 % van de bevolking wordt gebruikt en de gegevens daarom slechts een beperkte informatieve waarde hebben.

Het is ook wenselijk van de kant van de burgers (DE) om aanvullende informatie te krijgen over de besmettingscijfers. Het blijft onduidelijk of het bij de besmettingscijfers gaat over een groep terugkerende reizigers, een grote familie of eenvoudigweg een enkele besmetting. Dergelijke informatie kan worden gebruikt om beter te kunnen beoordelen in welke sociale omgeving de besmettingen hebben plaatsgevonden. Zo wordt het mogelijk om te beoordelen waar er een hoog risico op besmetting is, natuurlijk zonder persoonsgegevens te onthullen.

Een deelnemer (DE) ging in op dit feit en legde uit dat in de testcentra twee dagen na de feestdagen veel meer werd getest en dat dus op dat moment ook de besmettingscijfers stegen. De persoon noemde dat het gemak om na de feestdagen te testen een mogelijke reden voor deze afwijkende cijfers is. Dit geeft aan dat een nog meer gedifferentieerde kijk op de cijfers noodzakelijk is.

Nieuwe mogelijkheden zoals doktersafspraken via videochats of andere contacto- ze behandelingen in de gezondheidszorg kunnen echter ook als een positieve ont- wikkeling worden gezien. Deze persoon hoopt dat deze mogelijkheden ook in de toekomst zullen worden aangeboden.

Bovendien werd het positief beoordeeld dat geen van de landen hun strategie in de pandemie had gebaseerd op groepsimmuniteit van de bevolking.

Een ander positief aspect (NL) was de samenwerking in het verdelen van Neder- landse patiënten over ziekenhuizen. Wanneer in Nederland in het ziekenhuis veel capaciteit nodig was voor coronapatiënten, werd minder urgente zorg tijdelijk stop- gezet. Een deelnemer merkte op dat het verdelen van patiënten voor andere zorg- ook goed kan werken om verschillen in de gezondheidszorg te voorkomen.

Aanbevelingen voor de gezondheidszorg in toekomstige crises

Als het aantal Covid-patiënten in Nederlandse ziekenhuizen afneemt, moet ook an- dere niet-urgente zorg weer worden aangeboden. De vraag werd gesteld of deze zorg ook over de verschillende ziekenhuizen verdeeld zouden moeten worden. Het zou een goed idee zijn om in situaties als deze beter samen te werken.

Een andere deelnemer (DE) merkte op dat het aantal intensive care bedden in bei- de landen moet worden verhoogd. In China werd binnen enkele dagen een aantal noodklinieken gebouwd. Andere deelnemers voegden toe dat niet de ruimte be- palend is, maar vooral het personeel moet beschikbaar zijn. Ook werd besproken of dit personeelstekort eventueel aangevuld kon worden met personen uit andere sectoren (bijvoorbeeld medisch opgeleid personeel uit de luchtvaart of het leger).

Een deelnemer (DE) bekritiseerde het beoordeelen van afzonderlijke besmettingscij- fers en de direct daaruit voortvloeiende maatregelen. De persoon gaf als voorbe- eld dat met Pasen de besmettingscijfers in Oldenburg waren toegenomen, terwijl de gezondheidsdiensten gesloten waren. Als gevolg hiervan werd er een lockdown aanbevolen voor de stad, kort daarna namen de cijfers af. Men had niet de indruk dat veel mensen hun familie tijdens de feestdagen bezocht hadden, maar dat de hoge besmettingscijfers niet de werkelijke situatie weerspiegelden. Ze vond het onbegrijpelijk waarom de cijfers niet op een meer gedifferentieerde manier zijn vastgelegd.

Een deelnemer (DE) merkte op dat de pandemie heeft geleid tot veranderingen in het omgaan met ziekte in de professionele omgeving. In het verleden zou ze ook met kortst naar haar werk zijn gegaan, maar dat was in deze situatie ondenkbaar.

Beide landen deden hun best om deze moeilijke situatie op te lossen. Een deelnemer (NL) gaf aan dat er in beide landen verschillende benaderingen zijn t.o.v. de omgang met de crisis. Duitsland richt zich namelijk sterk op de besmettingscijfers per district, terwijl er in Nederland juist een landelijke regelgeving is. Het is echter moeilijk te bepalen welke aanpak het beste is.

Positieve maatregelen van beide landen

De Nederlandse apotheken delen ook informatie over de vaccinaties uit aan patiënten. Hierin kun je bijvoorbeeld informatie vinden over de verschillende vaccins. Dat beoordeelt de deelnemer als positief.

Een andere deelnemer (DE) vond na een jaar een dashboard (Corona in Zahlen), dat alle informatie zinvol weergaf. Voorheen moest zij alle informatie bij elkaar zoeken uit verschillende dashboards (van de stad, het district of het instituut). Deze dashboards zouden door de media veel meer besproken moeten worden. Op die manier zouden ze ook gemakkelijker kunnen worden gevonden. De informatie uit het dashboard is belangrijk voor de beslissing voor of tegen een vaccinatie.

Er werd daarbij opgemerkt dat de Nederlandse overheid al wel zo'n dashboard heeft. Maar dit dashboard geeft volgens de deelnemer niet voldoende informatie en is bij te weinig Nederlanders bekend. De informatie in dit dashboard moet eenvoudiger worden weergegeven en er zou meer via het dashboard gecommuniceerd moeten worden.

- Cijfers van de dagelijkse besmettingen
- Ontwikkeling van besmettingscijfers en maatregelen
- Gedetailleerde informatie over de vaccins

officiële instanties (zoals het RIVM). De actuele informatie moet samengevat in het dashboard worden weergegeven en gedetailleerde informatie moet makkelijk opgezocht kunnen worden. Een dergelijk dashboard zou de volgende informatie moeten bevatten:

Een andere deelnemer (DE) was het eens met deze verklaring, maar was van mening dat er niet alleen positieve berichten over het vaccin worden gedeeld. Veel overheidscommunicatie is bedoeld om mensen te motiveren zich te laten vaccineren. Er is echter ook een enorme hoeveelheid objectief wetenschappelijk materiaal over vaccinaties te vinden, maar het kost veel moeite dat te vinden en begrijpen. Er zijn daarom ook blogs op het internet die deze rapporten samenvatten en openbaar maken. Deze deelnemer merkte ook op dat het effect kan zijn dat veel mensen door het volgen van critici, bijvoorbeeld een stof moeten bevatten om mensen te kunnen controleren - gaan geloven.

Een Nederlandse deelnemer beschrijft de weergave van informatie over vaccinaties als chaotisch. Vooral met betrekking tot de gedragsregels is de informatie inconsistent en weet men niet hoe ze zich moeten gedragen. In Nederland wordt men gedwongen zich te laten vaccineren met een van de momenteel beschikbare vaccins. Astra-Zeneca wordt gegeven aan mensen tussen de 60 en 65 jaar. De echtgenoot van de deelnemer valt in deze groep en heeft besloten om zich niet te laten vaccineren vanwege de lagere effectiviteit en de risico's van het AstraZeneca-vaccin. Belden besloten toen om hun sociale contacten te beperken en zo het risico op infectie te verkleinen. De deelnemer liet zich uiteindelijk na lang nadenken vaccineren met het Pfizer-vaccin om meer sociale vrijheid te krijgen.

Het Rijksinstituut voor Volksgezondheid en Milieu (RIVM) heeft volgens één deelne-mer(NL) inconsistente informatie verspreid en moet de communicatie verbeteren. De persoon gaf aan dat op de website van het instituut nog steeds oude voorschri-ten staan. Zo stond er dat mensen ouder dan 60 jaar kunnen worden gevaccineerd met Pfizer-vaccins, hoewel ze destijds officieel uitsluitend met het AstraZeneca-vac-cin zijn gevaccineerd. Deze ontbrekende informatie moest de deelnemer vinden in andere bronnen, terwijl het naar haar mening, ondanks de chaotische situatie, eigenlijk de taak van het RIVM was om de meest actuele informatie te verstrekken.

Een andere deelnemer (NL) vond de communicatie een leerproces voor de overheid, omdat veel van de informatie als wetenschappelijke artikelen beschikbaar was en nog moest worden omgezet. Als positief voorbeeld van het omzetten van informatie werd de Aletta Jacobs School of Public Health genoemd die een Corona Dashboard aanbiedt. Dit gaf een algemeen overzicht van de situatie in de pandemie en gedetailleerde informatie over de afzonderlijke onderwerpen was op aanvraag beschikbaar. Deze persoon wil een vergelijkbare weergave van informatie door

Een ander aspect van risicocommunicatie is dat er geen antwoord is op veel van de vragen van burgers over de situatie, omdat er veel dingen nog onduidelijk zijn. Een persoon (NL) zou het fijn vinden als dit ook openlijk zou worden gecommuniceerd en dat er zo dus transparanter met de informatie om wordt gegaan.

Tijdens de bijeenkomst werd ook besproken hoe de deelnemers informatie kregen over het vaccin en wat de deelnemers hiervan vonden. Een punt van kritiek (DE) was de onevenwichtige berichtgeving over vaccinatie door politici en de publieke media. Het gevoel bestaat dat objectieve kritiek niet wordt getoond, maar alleen de positieve aspecten van vaccinatie worden belicht. Dit wordt vervolgens door verschillende bewegingen (zoals critici, of de AfD) benut om de communicatiekloof op te vullen met hun eigen, deels onjuiste, informatie. Het lijkt deze deelnemer goed om daar meer rekening mee te houden en de burger zowel over voordelen als nadelen te informeren.

Informatie verkrijgen over de vaccinatie

De zogenaamde collectieve immuniteit werd ook door een deelnemer (DE) besproken. Deze wordt naar schatting bereikt (rekening houdend met de nieuwe, meer besmettelijke Deltavariant) wanneer 80% van de totale bevolking is gevaccineerd. Het is interessant om op te merken dat uit enquêtes is gebleken dat ongeveer 90% van de Duitse bevolking zich zou willen laten vaccineren. Deze informatie is belangrijk om de verkeerde informatie die vaccinatie-critici verspreiden, tegen te gaan. Van de overige 10% is 3% van de bevolking bereid om gevaccineerd te worden als de langetermijngevolgen van de vaccinatie kunnen worden vastgesteld.

Een deelnemer (NL) meldt dat ze op dit moment niet gevaccineerd is, omdat ze nog onvoldoende informatie heeft en nog geen tijd heeft gehad om zich erin te verdiepen. Ze had echter al een vaccinatieaanbod gekregen van de Nederlandse huisarts. Deze deelnemer is van mening dat kwetsbare mensen zich meer moeten verdiepen in het vaccineren en beter kunnen wachten met het nemen van een beslissing.

Een deelnemer had de mogelijkheid om deel te nemen aan het opzetten van vaccinatiecentra, maar besloot het niet te doen. De verantwoordelijkheid voor mogelijke risico's vanverkeerde beslissingen was te groot voor deze persoon.

De vrijgegeven informatie over vaccinaties werd door een andere deelnemende persoon (DE) als voldoende beoordeeld. Men wordt geïnformeerd over de bijwerkingen zoals trombose – net als bij reeds bestaande vaccins, en bij deze vaccins accepteert men de risico's. Het is ook te verwachten dat de vaccinatie tegen het coronavirus eenmaal per jaar moet worden herhaald, vergelijkbaar met de griepvaccinatie. Deze persoon weet niet of ze net als bij de griepvaccinatie ervan zou afzien, omdat ze jong en sportief is. Die beslissing is niet gemakkelijk.

Een deelnemer (DE) sprak ook over de effecten van de vaccins. De effecten op korte termijn zijn al wel duidelijk, maar de langetermijneffecten van de vaccinatie niet. In DE is het volgens één deelnemer (DE) al verplicht om een vaccinatie te nemen, aangezien je zonder vaccinatie niet meer aan het sociale leven deel kunt nemen. Dit brengt ook een groot aantal gerechtelijke procedures met zich mee. De tijd zal leren hoe lang deze regels kunnen worden gehandhaafd in een rechtsstaat.

Een persoon (DE) is kritisch over de vaccinaties en de nieuw ontwikkelde vaccins. Hoewel de vaccins zijn getest, is dat niet in dezelfde mate gebeurd als normaal. Ook deze deelnemer kritisch over mogelijke bijwerkingen en effecten op zwanger-schapen. Hij/zij vindt het moeilijk om te beslissen of je eigen kinderen moeten worden gevaccineerd. Tegenover de mogelijke risico's staat dat ze ongevaccineerd waarschijnlijk niet meer aan het gebruikelijke sociale leven kunnen deelnemen.

Vaccin en risico's

De verdeling van de patiënten wordt bepaald door de Nederlandse ziekenhuizen, in sommige gevallen moesten de patiënten lange afstanden afleggen voor zorg. Een deelnemer beschreef dat het voorkwam dat er geen bedden meer beschikbaar waren in zowel de Nederlandse als de Duitse klinieken.

Een deelnemer uit Nederland heeft alles wat er nodig was telefonisch met de arts geregeld. Dit gebeurde op eigen verzoek, omdat de persoon niet onnodig het risico wilde lopen besmet te worden in de dokterspraktijk. Het risico op een tekort aan IC-bedden (code zwart) en zorgcapaciteit in ziekenhuizen in Nederland, maakte deze deelnemer bang. Deze persoon beoordeelt de situatie in Duitse ziekenhuizen positiever. Er zijn meer ziekenhuizen en intensive care bedden in Duitsland, die volgens andere deelnemers echter niet zo modern zijn als in Nederland.

Een persoon (DE) gaf aan geen problemen te hebben ondervonden met de gezondheidszorg in deze periode en het was zelfs mogelijk om eigen moeder te begeleiden bij zorgafspraken.

Zorg en gezondheidszorg tijdens de pandemie

Een deelnemer (DE) liet weten dat haar schoonmoeder met leverkanter werd gediagnosticeerd. In dit geval waren er geen problemen bij de behandeling. Ook de afspraak bij de eigen arts en andere zorginstellingen verliepen zoals gewoonlijk. Deze sterk uiteenlopende ervaringen kunnen te maken hebben met de verschillende fasen van de pandemie (tijdelijke versoepeling in de zomer van 2020 na een afname van de besmettingen).

Een andere deelnemer (DE) vult op deze ervaring aan door te melden dat deze bureaucratische manier van handelen niet van toepassing is voor mensen zonder familieleden. Voor deze groep wordt het proces sterk vereenvoudigd of overgenomen door de zorgverzekeraar.

Een deelnemer (NL) vertelde over de moeilijkheden die zich tijdens de pandemie voor haar bejaarde vader hebben voorgedaan. Alle zaken moesten via internet geregeld worden vanwege de contactbeperkingen. De familie was in staat om de vader te bezoeken, ondanks de contactbeperkingen tot twee personen, omdat het ziekenhuispersoneel een uitzondering op de regels maakte. Toen haar vader later in het revalidatiecentrum kwam, waren de regels strenger en werd er onvoldoende zorg geboden. Het was moeilijk om de kwaliteit van zorg als familie lid te controleren. Tekortkomingen in de zorg werden niet onmiddellijk opgemerkt. In dit geval was dit van bijzonder belang, aangezien de deelnemer zelf uit de zorgsector komt en de tekortkomingen dus in een vroeg stadium had kunnen opmerken als de bezoeker minder streng waren geweest. Toen haar partner ernstig ziek werd, werd hij naar een Duits ziekenhuis gebracht en moest hij meerdere keren een spoedoperatie ondergaan. De deelnemer ervoer de situatie in de Duitse ziekenhuizen als chaotisch. Het was erg moeilijk vanwege de Duitse bureaucratie (samenwerking tussen huisarts, specialist, ziektekostenverzekering) om de partner daarna naar huis te krijgen om hem daar te verzorgen. De deelnemer stelde kritisch vast dat deze bureaucratie een groot probleem is voor zieke alleenstaanden, omdat men afhankelijk is van de hulp van vrienden en familie. In deze periode is haar vertrouwen in de Duitse gezondheidszorg dan ook minder geworden.

Discussie Gezondheidszorg

In totaal namen zes mensen deel aan deze bijeenkomst, van wie drie uit Duitsland en drie uit Nederland. Vier deelnemers gaven aan dat ze uit algemene interesse voor het thema deelnamen, een deelnemer is actief in de zorgsector en een andere persoon werkt momenteel in een Duits vaccinatiecentrum. Daarnaast was een deelnemer aanwezig die werk doet op het gebied van grensoverschrijdende economische ontwikkeling en waren twee deelnemers werkzaam in het hoger onderwijs.

De discussie begon met de vraag hoe de deelnemers de gezondheidszorg tijdens de pandemie ervaren, hoe het aanbod van zorg wordt beoordeeld, welke gezondheidsrisico's worden waargenomen en hoe hiermee wordt omgegaan. Vervolgens werd gevraagd welke maatregelen van beide landen een positieve invloed hebben gehad en of deelnemers dachten dat er in het buurland betere maatregelen zijn genomen.

Gezondheidszorg en -risico's

In deze bijeenkomst werden de effecten en uitdagingen van de Coronapandemie op het gebied van gezondheidsrisico's en gezondheidszorg besproken. De deelnemers vertelden over het onverwachte karakter van een dergelijke pandemie en welke uitdagingen de situatie met zich meebracht.

Behandeling van ouderen en zorg

Een deelnemer (DE) beschreef de situatie van ouderen tijdens de pandemie als zeer triest en de maatregelen drastisch. Het is moeilijk om te beoordelen of deze beslissingen juist waren. Deze deelnemer had in de omgeving een bejaarde dame die kort voor de pandemie naar een verpleeghuis gegaan was en stierf tijdens de eerste verspreiding van contactbeperkingen in verpleeghuizen. Het vermoeden bestaat dat er meer mensen waren die getroffen zijn door hetzelfde lot. Daarom moeten bij zulke maatregelen de risico's voor het welzijn zorgvuldig overwogen worden.

Er zijn ook positieve ontwikkelingen door de pandemie ontstaan die voor de toekomst vastgehouden zouden kunnen worden. Een deelnemer gaf aan ook in de toekomst zijn werktijden flexibel in het thuiskantoor te willen plannen, hoewel hierdoor informele contacten met de collega's beperkt zijn.

De terugkeer naar het oude normaal werd ook door een andere deelnemer (DE) besproken. Deze hoopt dat de situatie door hoge vaccinatiecijfers verbeterd. Voor deze persoon is het ook denkbaar dat Corona zich als de griep ontwikkelde en men zich één keer per jaar tegen Corona moet laten vaccineren.

Deze deelnemer (DE) is in het verloop van de pandemie ten dele de betekenis van sociale evenementen voor het privéleven vergeten. Volgens de deelnemer moet men zich herinneren dat er ook een tijd voor de pandemie met dit soort evenementen en contacten was geweest. Daarom begrijpt de deelnemer ook goed dat die situatie juist voor jongeren zonder contacten problematisch is. Ze onderschrijft het pleidooi van de deelnemende student dat er meer begrip voor de behoeftes van jonge mensen moet zijn. In het algemeen is het ook moeilijk zich tijdens de pandemie een terugkeer naar het oude normaal voor te stellen. Een andere deelnemer (DE) sluit zich erbij aan, ze die hoopt dat studenten snel weer fysiek les kunnen volgen of een buitenland-semester kunnen doen.

Grensoverschrijdende projecten hielden ook de gedachten van een andere deelnemer (DE) bezig. Deze persoon kon zich voorstellen dat er bij toekomstige pandemieën meer ingezet zou worden op de organisatie van tandem-projecten in de regio. Hierbij zouden ook video-conferenties kunnen worden gebruikt om contact te maken en houden, waarin ook gezamenlijke evenementen (bijv. Talencafés of korendagen) worden voorbereid en uitgewerkt, die na de pandemie tot een werkelijke ontmoetingen leiden. Zo zou het digitale contact tijdens de pandemie de basis voor sociale evenementen en contacten na de pandemie vormen.

Een andere deelnemer (DE) gaf bij het onderwerp "grenzen" ter overweging dat deze geen pandemieën kunnen stoppen. De deelnemer schat het als heel moeilijk in om bij de Duits-Nederlandse grens beperkingen in te stellen die de pandemie werkelijk indammen.

Met deze gedachte stemt ook een andere persoon (DE) in en spreekt de hoop uit dat in de toekomst in de regio onafhankelijk van de landsgrens beslissingen worden genomen.

Bovendien zou er in de toekomst meer samenwerking tussen Duitsland en Nederland in de grensregio moeten plaatsvinden. Een deelnemer (NL) gaf aan dat hij zich als bewoner van de grensregio meer verbonden voelt met de Duitse burendan met de mensen in Amsterdam. Er is al een grensoverschrijdend project voor de bescherming van de natuur in de regio en zoiets zou deze deelnemer ook op andere gebiedewensen. De grens tussen de landen zou alleen symbolisch moeten bestaan en er moet meer "over de grens heen" worden gedacht.

Een ander (NL) berichtte dat er grote verschillen waren in de maatregelen tijdens de eerste, tweede en derde golf van corona-besmettingen. In het begin waren de mensen vriendelijker en er waren er sociale acties zoals bijvoorbeeld het applaus voor het medische personeel. Toen was er een sterkere verbondenheid dan nu in deze fase van de pandemie het geval is. De deelnemer hoopt dat er in de toekomst weer meer samenwerking en een groter gevoel van gemeenschap zal komen. Voor toekomstige pandemieën is het volgens de deelnemer belangrijk om een goede basis voor samenwerking te vormen, zodat er minder vanuit egoïsme wordt gehandeld.

Met betrekking tot de maatregelen van beide landen gaf de deelnemer (NL) aan dat deze voor gezinnen zijn gemaakt en er niet veel rekening wordt gehouden met de behoeftes van de jeugd, die zich in een veel actievere fase van hun leven bevindt en meer contact nodig heeft. Er zou meer aandacht aan deze behoeftes kunnen worden besteed.

Met betrekking tot de technische en digitale ontwikkeling gaf de deelnemer (NL) aan dat de pandemie veel processen heeft versneld. De deelnemer gelooft niet dat er straks grote veranderingen vanwege de pandemie zijn maar dat deze stap-voor-stap gebeuren.

andere. Maar dit is bij ieder mens anders en daarom werkt iedereen de pandemie anders, maar zij heeft zich in kleine groepen of in haar eentje ook op haar gemak gevoeld. Ook zijn er veel dingen die men zonder sociale contacten kan doen. De deelnemer beschrijft zichzelf als een persoon die graag met veel mensen in contact gaat. Het plan om met vrienden van woning te wisselen voor een verandering van omgeving.

Ook op de sociale netwerken wordt veel gediscussieerd over de maatregelen en komen verschillende standpunten langs. Een deelnemer (DE) gaf aan dat zij zijn positie in deze discussie in het midden ziet. Deze persoon begrijpt beide kanten en wil niemand vanwege zijn overtuigingen veroordelen. Bovendien heeft de deelnemer begrip voor de politieke beslissingen, omdat deze pandemie een compleet nieuw situatie vormt en de verschillende partijen (vanwege de verkiezingen) iedereen

Een deelnemer (DE) vindt de verschillende maatregelen in de deelstaten nuttig, omdat de deelstaten ook verschillende situaties doorstaan. Verder laten de politieke beleidsmakers van de deelstaten maar weinig regels op een nationaal gebied toe en beslissen ze zelf hoe precies de regels rond de wettelijke besmettingscijfers worden uitgewerkt. Ook een andere deelnemer (DE) stemt hiermee in en brengt de politieke kleur van de deelstaten ter sprake. De meningen in de kiesdistricten zijn heel verschillend afhankelijk van de politieke positie. Het is zinnig dat er nationale minimale standaarden zijn, maar het is ook zinvol dat deze in de regio individueel kunnen worden aangepast.

De deelnemers discussieerden ook over de verschillende maatregelen van beide landen. In Duitsland wordt daar door de verschillen tussen de deelstaten een stemmenpel opgedrukt. Er zijn wel regelingen voor minimale standaarden in de bondsrubriek besloten, door de deelstaat of het bestuursdistrict kunnen beslissingen tot strengere maatregelen worden genomen. Vandaar dat de verschillende situaties afhankelijk zijn van de wettelijke besmettingscijfers, maar ook van de politieke kleur van de beleidsmakers. Dit dwingt de inwoners altijd op de hoogte te blijven van de actuele regels binnen het bestuursdistrict, zodat ze de regels kunnen naleven.

Een deelnemer (DE) kreeg met Pasen 2020 bezoek van de dochter uit Berlijn en tijdens dit bezoek werd tot reisbeperkingen in het eigen bestuursdistrict besloten. De dochter kon officieel niet terugkeren naar haar woonplaats, maar moest dat wel en daarom brachten ze haar via kleine wegen naar de grens van de deelstaat. Gelukkig is de chaotische situatie van de regels in het begin van de pandemie is inmiddels verbeterd.

Ook zijn Nederlandse maatregelen losser dan die in Duitsland, hoewel de besmettingsgraad in Duitsland lager is. Een persoon (NL) heeft hierdoor het gevoel dat in Nederland de situatie gebagatelliseerd wordt en er eigenlijk strengere regels zouden moeten gelden.

Volgens de deelnemers moet er ook een sterkere Europese afstemming en een strategie tegen de pandemie komen, omdat zoiets de grote hoeveelheid van maatregelen zou vereenvoudigen. Hiervoor zou kunnen worden overlegd welke grensregio's samenwerken, zodat op Europees niveau een strategie kan worden ontwikkeld.

In Nederland zijn de maatregelen voor het hele land hetzelfde. Een deelnemer gaf hierbij aan dat het in Nederland vanwege de grootte van het land tot een zogenaamd waterbedeffect komt (lokale invloeden breiden zich snel over het hele land uit). Maar er is wel een verschil tussen het noorden en zuiden van Nederland. De regionaal verschillende maatregelen in Duitsland zouden volgens de deelnemers anders moeten worden ingedeeld. Zo zouden bijvoorbeeld voor de grensregio op elkaar afgestemde regelingen moeten worden genomen, omdat de situaties in Noord-Duitsland en Noord-Nederland vergelijkbaar zijn. Ook in het zuiden van Nederland zouden andere maatregelen kunnen gelden om de situatie aan de behoeftes ter plaatse aan te passen.

De verschillen in de algemene maatregelen van beide landen zijn duidelijk, maar men moet zich wel via apps hierover informeren en zelf deze informatie dan vertalen. Volgens de deelnemers bestaan er verschillende apps voor. Ook binnen Duitsland zijn de regels bijvoorbeeld in het Emsland anders dan in Noordrijn-Westfalen. Een persoon (NL) gaf aan dat men zich aan de situatie moet aanpassen en op de hoogte moet blijven van welke regels in de eigen omgeving geldig zijn.

De deelnemers discussieerden over de uiteenlopende maatregelen om sociale contacten te beperken en voor welke problemen dat hen stelde. Een deelnemer gaf aan zich wekelijks op het Corona-virus te laten testen om contacten mogelijk en veilig te houden, hoewel dat wel veel moeite kostte. In de medische sector zijn de regels voor het contact met patiënten in beide landen gelijk, volgens de deelnemers. Een persoon mocht met een actuele test een vriend in een Duits ziekenhuis een half uur bezoeken.

Regels voor het sociale leven in beide landen

soort oplossingen zijn voor het moment goed, maar ze zijn volgens de deelnemers geen langdurige oplossingen.

Om ontmoetingen in grote groepen mogelijk te maken zijn in deze situatie creatieve ideeën nodig. Zo heeft een persoon (DE) de verjaardag van een vriendin gevierd door de vrienden en de cake op veilige afstand langs het tuinthek op te stellen. Dit

interacties zoals bijvoorbeeld het bijkletsen bij de thee. zou vooral blij zijn om weer echt in contact met zijn collega's te komen. Hij mist de situatie met die van haar partner. Deze reist normaal ook veel voor het werk, en een kind en zijn/haar partner af. Een andere deelnemer (DE) vergelijk deze beroeps-alleen maar in kleine groepen plaats. Zo speelt hij tafeltennis of spreekt alleen met op verschillende plekken plaatsvinders. In het privéleven vindt het sociale contact hele dag rustijd naar de ontmoetingsplek, nu kunnen meerdere meetings per dag dienstensten toegenomen. Voor de pandemie betekende een conferentie vaak in de beroepscontext zijn voor deze persoon de contacten via digitale communica-

tact voor anderen sterk beperkt was en hij vindt dit droevig. negatieve test. Maar ook deze persoon begrijpt dat tijdens de pandemie het con-door de deelnemer soms bezocht. Dit was ook voor de vaccinatie mogelijk met een mie beperkt. De grootmoeders van deze familie zijn allebei gevaccineerd en worden ze in andere steden werken of studeren was het fysieke contact ook voor de pande-doorbrengen. Het contact met de kinderen heeft er ook niet onder geleden, omdat dersaksen en Saksen heen en weer te reizen en kan hij meer tijd met zijn partner de actuele situatie. Dankzij het thuiswerken hoeft de persoon niet meer tussen Ne-zijn niet altijd negatief. Een deelnemer (DE) rekende zichzelf tot de winnaars van Maar de veranderingen in het alledaagse leven en de hieruit ontstane contacten

contact toch teruggelopen. mist ook de sociale contacten. Hoewel men wel via WhatsApp verbonden is, is het Deze deelnemer (NL) heeft in deze situatie problemen zich te concentreren en zij

grootmoeder op bezoek. met elkaar af te spreken. Nu de deelnemer is gevaccineerd, gaat zij weer bij haar et. De andere vrienden hebben het door hun studies op het moment te druk om was. Toch heeft de deelnemer eenmaal in een weekend een medestudent ontmo-ter bijna geen contact met andere studenten gehad, omdat het helemaal online-huisd. Ze heeft een buitenland-semester in Innsbruck gedaan en tijdens dit semes-naar buiten wel beperkten. In de tussentijd is de deelnemer naar haar ouders ver-meeste studenten hun alledaagse leven normaal voortzetten, maar de contacten

Een volgende deelnemer (NL) beschreef deze situatie uit het gezichtspunt van een student. Toen de deelnemer nog in een studentenhuus woonde, viel het op dat de

Een andere deelnemer (NL) ontmoet vrienden via Zoom, Skype, WhatsApp of andere communicatiediensten, maar in bijzondere gevallen komt een van de vrienden persoonlijk langs. De hoeveelheid van contact met de vrienden van de digitale vaardigheden, sommigen lijken zich tegen de nieuwe communicatiemogelijkheden te verzetten. Maar er zijn ook andere wegen om met personen in contact te komen, bijvoorbeeld via een ouderwetse postkaart. Maar volgens de deelnemer zijn de nieuwe communicatiemogelijkheden duidelijk sneller en maken de mogelijkheden tot contact makkelijker.

De vader van een persoon (NL, in DU wonend) was in het voorjaar overleden en het contact met de familie via WhatsApp of andere verbindingen was heel moeilijk. Bovendien was het geweest om niet persoonlijk afscheid te kunnen nemen, omdat hij in een instelling aan de andere kant van de grens verblijft. Desondanks is deze persoon blij dat ze haar vader via een digitale verbinding heeft kunnen zien in deze tijd. Een persoon van de familie mocht de vader dagelijks in het ziekenhuis bezoeken en moest zich daarvoor aan de plaatselijke veiligheidsmaatregelen houden (beschermende kleding). De vader had een beroerte gehad en daardoor niet helemaal goed aanspreekbaar. Dat de bezoeker "volledig in plastic" was, maakte de situatie voor iedereen moeilijk. Op verdere navraag gaf deze persoon (NL) aan dat het wenselijk zou zijn dat de digitale communicatiemogelijkheden in ziekenhuizen worden verbeterd, zodat de zoekmogelijkheden uitgebreid kunnen worden.

Er waren echter ook deelnemers waarvan de sociale contacten niet erg door de pandemie waren veranderd. Een deelnemer (NL) gaf aan, normaal al alleen en afgescheiden op het platteland te wonen. Soms werd deze persoon wel door haar familie bezocht of ze gaat zelf op bezoek bij familie, maar dat blijft beperkt en alleen als er geen infectierisico bestaat.

Ook bij het boodschappen doen minimaliseerde deze persoon de contacten. Ze let als consument op duurzaamheid en koopt alleen dingen die echt nodig zijn. Voor de aankoop van de schoenspullen heeft ze van een click-and-meet service van de lokale winkel gebruik gemaakt.

ondanks de mogelijke risico's. Vervolgens sprak de familie weer regelmatig met hen af, maar de deelnemer (DE) let erop voldoende afstand te houden.

De deelnemer moest wennen aan hoe haar kind het thuisonderwijs aanpakte en ze trok vergelijkingen met het werken in moderne kantoren: "altijd werken en in alle posities";

Sociale contacten buiten het gezin heeft het kind op het moment niet, omdat veel ouders hun kinderen maar één vriendschappelijk contact toestaan. Dit is een frustrende situatie. Het andere kind van deze deelnemer (DE) zoekt meer contact en spreekt met zijn vrienden via WhatsApp-groepen of videoverbindingen. Deze nieuwe tijd thuis is voor de deelnemer heel vermoeiend geweest, omdat zij steeds bezig was het oudste kind te stimuleren met schoolwerk bezig te gaan. Hierdoor was er in de afgelopen tijd vaak ruzie. Het jongere kind kon niet naar de kleuterschool en verveelt zich thuis heel erg.

In het algemeen is de situatie thuis voor deze deelnemer (DE) heel sterk veranderd doordat er nu heel veel thuis geburd, terwijl de familieleden normaalgesproken heel actief waren met vrijetijdsactiviteiten. Dit had negatieve gevolgen voor de energie van de deelnemer. De kinderen zijn normaalgesproken actief in sportverenigingen, maar deze zijn momenteel gesloten. De kinderen moeten nu hun over-tollige energie anders kwijt, wat tot een vermoeiend dagelijks leven in het gezin leidt. De vrijetijdsbesteding is een van de grootste uitdagingen van de deelnemer en zij wenst dat er weer meer activiteiten mogelijk zijn. Om de situatie thuis te verlichten brengt de deelnemer enkele dagen bij haar ouders door om te werken.

Het contact met buren en het uitvoeren van vrijetijdsactiviteiten werden ook door een andere deelnemer (NL) ter sprake gebracht. Deze persoon mist het samenkommen in de dorpsgemeenschap en het contact met de schutterij. De gemeenschap houdt nu contact via apps, wat het voordeel heeft dat de deelnemer nu meer betrokken raakt. In de buurtapp wordt bijvoorbeeld informatie school gedeeld, wat de deelnemer anders niet mee zou krijgen. Dit ziet ze als een positief effect. Door deze apps en de verschillende onderwerpen wordt men inclusiever aan elkaar gekoppeld en komt ook in contact met mensen die men van tevoren maar vluchtig kende.

Het vinden van onderwerpen bij gesprekken met vrienden en kennissen tijdens de pandemie werd ook ter sprake gebracht. Een deelnemer (DE) berichtte dat gesprekken met vrienden vaak over het onderwerp Corona gaan. De deelnemer raakt vermoeid van telkens dezelfde gesprekken en merkte dat ze daarom het contact soms ook uit de weg ging. Contact met de grootouders had het gezin aan het begin van de pandemie niet toegestaan, maar de grootouders verlangden naar het contact

Vanwege de maatregelen voor de contactbeperking zijn vele gezinnen tijdens de pandemie dichterbij elkaar gekomen. Een deelnemer (DE) beschrijft haar dagelijks leven met twee kinderen (11 jaar oud en 5 jaar oud) en haar partner. De partner moest voor zijn baan doordeeweeks vaak naar Düsseldorf of Leipzig reizen, wat voor de pandemie geen probleem was geweest. De school van het oudere kind organiseerde lessen in scenario's. Dat betekent bijvoorbeeld dat in het geval van scenario B een deel van de klas (groep 8, in Duitsland al voortgezet onderwijs) thuisonderwijs krijgt en een ander deel naar school gaat. In het geval van scenario C blijven alle kinderen thuis om hier les te krijgen. Deze indeling zorgde bij de deelnemer voor het gevoel dat het kind überhaupt geen les meer krijgt. Het kind zelf vond het niet zo erg omdat het best verlegen is en zich vaak thuis in zijn eenjige bezig houdt.

Deze deelnemer (DE) gaf ook aan in deze tijd veel online bijeenkomsten te hebben bijgewoond, ook in het sociale leven, zoals bijvoorbeeld koorrepetities via Zoom. Volgens de deelnemer is dit goed gelukt: de dirigent speelde piano en gaf aanwijzingen, terwijl de deelnemers zonder microfoon hadden gezongen om de meeting niet te verstoren. Verder staan er voor winter 2021 weer concerten ingepland, zodat het belangrijk is dat iedereen zich voldoende voorbereid door de virtuele repetities.

Een deelnemer (DE) uitte het idee dat er in de grensregio een bepaald overgangsgebied zou moeten bestaan, waar speciale regels tijdens de pandemie van toepassing zijn. Een vergelijkbare situatie geldt ook voor de binnenschepvaart in de Ems, waar de landsgrens niet duidelijk aanwezig is. Door de studie was de sociale omgeving van deze deelnemer onafhankelijk van de pandemie veranderd. Ze gaf aan haar familie en haar zoon drie weken geleden voor het laatst te hebben gezien. Ze belt wel met de familie en houdt contact ook als deze onderweg zijn. Tot de eerste vacinatie had deze deelnemer haar moeder niet meer bezocht.

Het verkeer over de grens moet in de toekomst beter worden geregeld. Een deelnemer (NL) gaf aan dat de Nederlandse regering de verspreiding van het virus beter regionaal zou kunnen bekijken om in bepaalde regio's de grensoversteek makkelijker te maken. De deelnemer vertelde dat de besmettingsgraad van haar regio en de buurregio in Duitsland bijna identiek waren, maar dat de incidentie in Amsterdam veel hoger was. De persoon kon op dat moment niet naar Duitsland reizen, maar wel naar Amsterdam, waar het infectie-risico veel hoger is. Dit was vreemd, vooral omdat men er aan gewend is om vrij tussen de twee landen te reizen. Daarom wegen deze beperkingen bijzonder zwaar.

Discussie Maatschappelijk Leven

Bij deze discussie vertelden de deelnemers over hun sociale contacten en deelname aan het maatschappelijk leven tijdens de pandemie. In totaal hebben zes personen aan de discussie deelgenomen. Hiervan kwamen twee personen uit Duitsland en vier uit Nederland. De deelnemers vertelden dat ze regelmatig het buurland bezoeken en één persoon is woonachtig in het buurland.

Ten eerste werd de deelnemers gevraagd hoe de pandemie hun persoonlijke contacten veranderde. Hierbij was het interessant te horen hoe de deelnemers in deze tijd met vrienden en familie in contact bleven en of ze beperkingen ervaarden. Ook werd er gediscussieerd over problemen om het maatschappelijk leven gaande te houden, over oplossingen hiervoor en over het aspect van grensoverschrijdende contacten tijdens de pandemie. Tot slot werd deelnemers met grensoverschrijdende contacten verzocht de regels van beide landen te beoordelen en te vertellen hoe ze de maatschappelijke situatie tijdens de pandemie hebben ervaren. Als afsluiting kregen de deelnemers de vraag wat er tijdens de crisis beter had kunnen worden gedaan om meer sociale contacten mogelijk te maken.

Contact met familie en vrienden tijdens de pandemie

Een deelnemer (NL) gaf aan dat zij familie en vrienden in Amsterdam en omgeving heeft en zij deze een jaar niet meer had ontmoet. Dit was niet makkelijk, maar ze gebruikte Facetime en Zoom om in contact te blijven. De 90-jarige vader van deze persoon was helaas niet via deze kanalen te bereiken en dat gold voor meer contacten. Verder heeft de deelnemer ook haar contacten in Duitsland tijdens de pandemie niet ontmoet. De deelnemer woont in een heel mooie omgeving, wat het makkelijk maakte om thuis te blijven en het besmettingsrisico te minimaliseren. Nu is deze persoon één keer gevaccineerd tegen het virus en ze hoopt na de tweede vaccinatie weer meer contact met de rest van Nederland te hebben en meer te reizen. Naar Duitsland kan zij op het moment niet, het is moeilijk in deze tijd de grens over te steken. Maar dat vindt ze geen probleem, ze houdt zich aan de regels van beide landen.

- **Veel mensen steken vaak de grens over.** Dit mag bij toekomstige besluiten niet worden vergeten en er moet rekening mee worden gehouden. Tijdens de pandemie waren de beperkingen in het grensverkeer een zware belasting en er werden weinig oplossingen voor gevonden. Dit moet anders, voor de pandemie was het opheffen van echte grenzen immers ook een duidelijk doel dat gestemd werd.
- **Duidelijke communicatie en verantwoordelijkheden.** Diegenen die het risico kunnen inschatten, moeten ook gemachtigd zijn om beslissingen te nemen. Op sommige gebieden hinderen hiërarchie en bureaucratie besluitvormingsprocessen. Door een duidelijke communicatie en door duidelijkverantwoordelijkheden zou sneller georganiseerd en gepland kunnen worden.
- **In het afgelopen jaar had meer kunnen worden georganiseerd.** Veel ontstane problemen op school of in het hoger onderwijs zijn in deze periode helemaal niet of alleen maar ten dele opgelost.
- **Langdurige planning aanhouden,** niet iedere week iets anders bedenken
- **Digitalisatie** ook op andere gebieden uitbouwen
- **Resources** versterken (personeel, technische middelen, etc.)

- Dit is een **tijd van eenzaamheid voor internationale studenten** en mensen die naar een nieuwe stad zijn verhuisd/met een nieuwe studie zijn begonnen. Tijdens de pandemie kunnen ze geen netwerk opbouwen. Hier zouden de onderwijsinstellingen meer hulp voor moeten aanbieden dan een keer per maand een nieuwsbrief sturen.
 - **De belasting van gezinnen door thuisonderwijs** moet worden verminderd. Hiervoor werden in het afgelopen jaar alleen weinig oplossingen uitgewerkt. Op vele gebieden van het onderwijs was te weinig creativiteit in het opstellen van de lessen te zien.
- Pedagogische praktijk*
- **Geen enkele opleiding moet langdurig digitaal plaatsvinden.** Fysiek onderwijs is belangrijk omdat er ook door de uitwisseling met elkaar wordt geleerd. Sommige docenten willen graag verder met digitaal lesgeven, maar vooral in het geval van praktisch georiënteerde onderwijsinstellingen zoals hogescholen is de fysieke uitwisseling belangrijk. Digitale content is niet voor alle lessen geschikt.
 - **Onderwijs en tentamens** kunnen creatiever en flexibeler zijn.
 - **Online-onderwijs** werkt in **kleine groepen**. Maar hiervoor moet meer werktijd (en salaris) ter beschikking worden gesteld zodat de docenten dit ook aan kunnen.
 - Er is een **wens naar duidelijke voorschriften die ook door de docenten worden gerespecteerd**. Sommige docenten weigerden tijdens de pandemie, les via Zoom of andere online platformen te geven en stelden alleen schriftelijke collegegicaten ter beschikking. Dit is geen hedendaagse gang van zaken en helpt bij veel onderwerpen niet voldoende. Hiertegen zouden vanuit de politiek maatregelen moeten worden genomen om dit soort gedrag te voorkomen.

- Er is **geen verschil tussen de leeromgeving en de sociale omgeving**, zodat er ook in de vrije tijd over de studie gesproken wordt en de studenten niet echt kunnen ontspannen (bijv. ze ontmoeten elkaar in hun vrije tijd via dezelfde digitale omgeving, waarin ze ook samen studeren en dan gaat het dus al snel weer over de studie).
- De studenten vrezen meer problemen met **depressie**. Jonge mensen hebben lichamelijk contact nodig om zich optimaal te kunnen ontwikkelen. Bovendien werd er minder **gesport en bewegen** en te veel tijd zittend doorgebracht. Ook dit heeft een negatief invloed op de mentale gezondheid.
- Door de pandemie werden de **gelijke kansen in het onderwijs** aan scholieren verder verminderd. Veel scholieren hebben problemen met de lessen thuis en daardoor worden de verschillen tussen de kinderen steeds groter. De scholen hopen deze kloof wel weer te kunnen overbruggen. Ze verwachten dat de kinderen de tijd wel goed zullen verwerken en ze hopen dat er geen psychische nadelen of langdurige schades ontstaan.

Mentale effecten

Wensen en aanbevelingen voor de toekomst

Een andere deelnemer (DE) bekritiseerde de situatie in het algemeen. Hij heeft thuis maar weinig plek om te werken en ook de internetverbinding was van onvoldoende kwaliteit. Inmiddels zijn er oplossingen voor gevonden.

In Nederland leeft, zodat door de maatregelen rond het oversteken van de grens in Nederland leeft, zodat door de maatregelen rond het oversteken van de grens mee te zijn. De deelnemer had bovendien het probleem dat een deel van de familie was voor de betrokkenen vermoedend en zorgde niet voor resultaten om tevrede een deelnemer (DE) was dit alleen mogelijk omdat zij deeltijds werkt. Deze situatie sonderwijs moesten geven en tegelijkertijd zelf vanuit huis moeten werken. Voor meer hebben gezien. Verder was er het probleem dat de ouders hun kinderen thuis werden opgedeed in kleine groepen zodat sommige kinderen elkaar al lang niet in een soortgelijke situatie zitten ook scholieren tijdens de pandemie. De klassen

maar weinig bezoek mogelijk was.

Een verdere uitdaging was het onderlinge contact van de studenten. Een deelne-mer (DE) gebruikte al voor de pandemie Discord om te gamen en besefte dus vlg tot nu toe zijn er Discord Servers opgericht die worden gebruikt door studenten van twee opleidingen van de onderwijsinstelling.

Een andere deelnemer die naar Duitsland wilde komen om te studeren, vertelde van problemen door gesloten taalscholen. De deelnemer stond ingeschreven bij een taalcursus maar kon deze vanwege de pandemie niet volgen. Gelukkig vond de deelnemer een school in New-Delhi die ook online cursussen aanbod. De deelne-mer studeert vanuit Qatar aan een Duitse onderwijsinstelling, maar dit was alleen tot een bepaald taalniveau mogelijk. Omdat er in Qatar geen cursussen werden aangeboden, moest deze persoon de cursus in India volgen. Het zou makkelijker geweest zijn als er meer online-cursussen waren geweest – eventueel ook vanuit Duitsland.

De situatie rond het doorvoeren van examens werd door een andere deelnemer (NL) ter sprake gebracht. Zijn dochter had in het voorjaar haar schoolexamens on-line kunnen doen door een flexibele en creatieve opstelling van de school (de scho-lieren hadden verschillende opdrachten voor thuisgekrregen met een tijdslot van vier uur om in te leveren). In de onderwijsinstelling waar de deelnemer zelf werkt, was een snelle reactie niet mogelijk. De examens werden uitgesteld, wat volgens de deelnemer leidde tot verlies van onderwijskwaliteit en motivatie onder leerlingen.

Maar niet over alleen de situatie van de studenten/scholieren, maar ook over de sociale omgeving in de onderwijsinstellingen werd gediscussieerd. Een deelnemer (DE) gaf aan dat de start van een studie zonder het contact met medestudenten moeilijk was. Ook al waren er studiegroepen, het contact bleef bijna alleen tot deze groepen beperkt (van de 120 studenten in zijn studie heeft de deelnemer met ca. 10 personen gesproken). Bovendien is de communicatie tijdens online-lessen gecompliceerd. Er is veel minder discussie en verschillende technische obstakels verminderen de communicatie (bijv. eerst moeten “unmuten” om dan te kunnen praten). Een mogelijkheid om dit te verbeteren zou het zijn om in kleinere groepen les te geven, maar dan is het succes in grote mate afhankelijk van de dynamiek binnen de groep. De deelnemer hoopt dat er straks weer fysieke les mogelijk is, ook om een professioneel netwerk te kunnen opbouwen.

Ook het oversteken van de grens werd voor sommigen een groot probleem. Een deelnemer (NL) berichtte dat zij graag stage in Leer zou hebben gelopen, waarvoor zij tussen Groningen en Leer had kunnen reizen. Maar hiervoor had zij regelmatig Corona-tests (elke 3 dagen) moeten laten afnemen, die in Nederland heel duur kunnen zijn. Tijdens de stage zou het bedrijf de kosten voor de tests kunnen overnemen, maar toch was het logistiek lastig. Het zou moeilijk zijn om voor het vroeger begin van het werk nog een test te regelen. Ook bevestigde deze deelnemer dat er een verschil is tussen de behandeling van Duitse en Nederlandse stagiaires. De deelnemer voelde zich door deze situatie een tweedetrangs student. Ook al is deze situatie nu eenvoudiger, er zijn nog steeds veel problemen en het is nog lang niet opgelost.

Voor een deelnemer (NL) was het grootste probleem het onderwijs volgen vanuit huis. Deze student heeft ADHD, vandaar dat ze problemen heeft thuis structuur te vinden. Tijdens de pandemie heeft ze thuis gestudeerd en de Masterscriptie geschreven. Deze situatie is nu verbeterd, omdat Nederlandse studenten meer fysiek les kunnen volgen en studieplekken op de universiteit kunnen gebruiken. Dit helpt de deelnemer niet meer, omdat de studie nu bijna is afgerond. Het zou haar helpen hebben als er online-groepen met andere studenten waren gemaakt om door de peer-pressure beter te kunnen leren.

Grootste uitdagingen in de tijd van de pandemie

Een deelnemer (NL) organiseerde aan het begin van de pandemie online concerten, maar in de loop van de pandemie nam het interesse van het publiek af. De deelnemer vermoedde dat deze evenementen voelen als het kijken van YouTube videos, waardoor ze niets speciaals zijn voor de toeschouwer.

Het grensoverschrijdende aanbod van muziekles is bijna helemaal verdwenen. Een persoon (DE) vertelde dat er werd geprobeerd om de lessen nieuw te in te stellen en dat dit ook positief werd gewaardeerd. Maar hiervoor is wel steun van de ouders nodig en de scholieren moeten een bepaalde leertijd hebben, zodat ze de online lessen kunnen volgen. Ook andere aspecten zoals bijvoorbeeld verbetering van (il-chams)houding of het gezamenlijk musiceren ontbreken bij online lessen.

personen door plexiglas van elkaar gescheiden. Dit maakt het leren van de juiste bespeling van het instrument mogelijk, al is het niet ideaal.

Een volgend thema in de discussie was het aanvullend aanbod zoals bijv. muzieklessen. Een van de deelnemers (NL) dirigeert een amateur-orkest. Aan het begin vonden nog fysieke repetities met aanmelding en voldoende afstand tussen de musici plaats, maar dit is op het moment niet mogelijk en het is ook moeilijk om naar de lange pauze (13 maanden) weer een gezamenlijk startpunt te vinden. De participanten van de deelnemer werkt bij een conservatorium waar ook tijdens de pandemie fysiek les werd gegeven – tenminste als het niet anders kan. Hier werden de

De dochter van de deelnemer, die eerst in Nederland naar school ging, werd goed voorbereid en had dus een makkelijke start op de nieuwe school in Duitsland. Volgens de deelnemer, hangt het succes van het thuisonderwijs onder meer af van de leeftijd van de kinderen en hoe zelfstandig ze kunnen werken. Op de vraag of de school ook alternatieven aanbiedt voor scholieren die het onderwijs thuis niet kunnen volgen, gaf ze aan dat de school daar wel oog voor heeft. Toen er nog fysieke lessen werden gegeven, had de school al gevraagd welke families steun nodig zouden hebben (bijv. in vorm van tablets). Bovendien is het waarschijnlijk mogelijk om een noodopvang op de school te organiseren.

Ook de invloed van de pandemie op het dagelijkse leven op school, werd door de deelnemers besproken. Een deelnemer (DE) beschreef de situatie van haar kinderen, die op een Duitse school zitten (en daarvoor op een Nederlandse school). In Nederland was het onderwijsaanbod al op de basisschool veel digitaal dan in Duitsland. Van kennissen in Nederland weet de deelnemer dat er scholieren zijn die al op de basisschool met hulp van een tablet les krijgen en waar met de tablet het rooster wordt georganiseerd. In Duitsland gebeurt dit alles nog traditioneel op papier. De deelnemer is blij om in Duitsland te wonen, omdat hier de scholen niet volledige klassen tegelijk fysiek onderwijs aanbieden. Er is verplicht testen voor de scholieren en de scholieren wisselen elke twee weken tussen fysiek en digitaal. Volgens de deelnemer is dit een betere manier om de situatie te controleren.

De deelnemer was hier kritisch over, omdat zij zich ook gewoon in Duitsland bevindt en het reizen naar Nederland beperkt en de quarantaine serieuze neemt. Hierdoor zijn er geen verschillen in risico's tussen haar en Duitse studenten en voelt de regeling als discriminatie. Dit verschil van regelingen, die ook afhankelijk van de kliniek zijn, zorgden voor frustratie bij de studenten. Bovendien veranderen de maatregelen constant, zodat er ook kort voor het begin van de stage problemen kunnen optreden.

Een andere deelnemer (NL), die dezelfde studie volgt, bevestigde bovenstaande stellingen. Zij vult aan dat de universaliteit de voorwaarden van de Masterscriptie gewijzigd had om de studenten tegemoet te komen. De Masterscriptie nu voor de stage geschreven worden, zodat de stage een semester later onder betere voorwaarden door kon gaan. Bij het aanstellen van studenten in Duitse

Een geneeskundestudent uit Nederland doet momenteel een praktijkstage in Oldeburg en ondervond veranderingen en beperkingen aan de lijve. Ten eerste is het vanwege Corona op het moment moeilijk om Duitse ziekenhuizen binnen te komen. Volgens de deelnemer is dit in Nederland makkelijker (Duitse ziekenhuizen met veel hoog-risico-patiënten willen op het moment geen nieuwe medewerkers om zo het risico te minimaliseren). Maar in het algemeen verloopt de studie van deze deelnemer goed, omdat het voor haar geregeld is en zij maar een keer per week digitaal college moet volgen. De persoon (NL) stelde dat de les hierdoor minder interactief is, maar dat het desondanks goed te volgen is.

De activiteiten in een buitenscholse educatieve opvang werden ook door de pandemie stopgezet. Een deelnemer (DE) die dat normaal begeleidt, had het idee in de toekomst lessen buiten in kleine groepen te organiseren. Dit is in ieder geval voor de natuurlessen mogelijk, hoewel het moeilijker is voor de informatiilessen. Een voorbeeld voor een activiteit was een op een app gebaseerde rally, hoewel er wel twijfels waren of de kinderen nog wel zin zouden hebben in nog meer digitale activiteiten.

Ook de situatie bij de Nederlandse onderwijsinstellingen is deel van de discussie. Een deelnemer (NL) vertelde dat tijdens de pandemie op haar instelling geen buitenlandsemaster mogelijk was en dat grensoverschrijdende projecten werden stopgezet. Er was een project met Duitse en Nederlandse studenten digitaal opgezet, maar dat verliep via Teams niet ideaal. Ook waren er geen workshops van het innovatielab van de instelling die fysiek plaats konden vinden. De workshops vinden op het moment digitaal plaats, maar de deelnemer (NL) beschouwt dit als een noodoplossing, die de fysieke workshops op den duur niet kan vervangen. Als reden hiervoor werd genoemd dat de deelnemers in hun eenjige voor de computer zitten in plaats van echt samen te werken. Ook is het moeilijk contact te leggen en onderzoek te doen in de regio als de deelnemers niet ter plaatse kunnen zijn.

studenten hun opdrachten binnen een bepaalde tijdruimte moeten inleveren. Hierbij is er volgens de deelnemer nog ruimte voor verbetering.

De instelling heeft nu ook een abonnement op Zoom, zodat de studenten gebruik kunnen maken van meer functies van het programma (bijv. ze kunnen nu langer dan 30 minuten met elkaar videochatten). Een deelnemer (DE) vertelde dat er aan het begin van de pandemie nog een grote chaos ontstond, omdat de docenten geen rekening hielden met het rooster en in plaats daarvan hun lessen individueel inplanden. Verder werden door de instelling examens georganiseerd waarbij de

De andere persoon (DE), die ook aan deze Duitse instelling studeerde, constateerde dat er verschillen waren in de mate en de kwaliteit van de inhoud waarmee de docenten het online onderwijs vormgaven. Sommige docenten waren heel ambitieus en bouwden verschillende gadgets (bijv. het gebruiken van een tablet om schetsen te tekenen en dus het lesmateriaal aan te vullen) in hun onderwijs in. De studenten hadden ook onder elkaar een Discord-Server gemaakt, om met elkaar samen te werken en uit te wisselen. Op deze manier ontstond een soort studiehulp en studenten uit hogere jaren deelden hun kennis met nieuwe studenten.

Een andere deelnemer (DE) beschreef de situatie in een Duitse opleidingsinstuut als volgt: Eerst werd er geen videoconferentietool gebruikt, maar in plaats daarvan werd alles via het bestaande leerplatform georganiseerd. Er werd geprobeerd zo snel mogelijk lesmateriaal voor de studenten te creëren of video's te produceren. Maar spoedig werd ook Zoom ter beschikking gesteld om het lesaanbod uit te breiden. Twee deelnemers van deze discussie waren studenten op dezelfde instelling en konden daarop aanvullen. Een student (DE) gaf aan, dat bij de start van het collegejaar in 2020 het leerplatform van de instelling een goede indruk maakte en dat veel modules met goede inhoud in het afgelopen semester ter beschikking stonden. Deze persoon volgde bij de uitbraak van de pandemie een Bachelor in Nederland en die situatie was op dat moment veel chaotischer, hij gaf voorkeur aan het aanbod van de Duitse instelling op dit moment.

Volgens de deelnemers zijn er grote verschillen tussen scholieren/studenten in hoe ze met de nieuwe digitale leeromgeving omgaan. Het grootste deel van de scholieren van een deelnemer (NL) was blij met de online lessen, omdat ze zo hun werk zelf konden indelen. Andere scholieren hadden problemen en de docent raakte het contact met hen kwijt.

ruimte zijn, die normaalgesproken groot genoeg was voor 20 personen. Deze maatregel zorgde voor organisationele problemen.

van de lokalen werd verlaagd. Daardoor konden nu maximaal vier personen in een

Discussie Opleiding en educatie

Deze discussie had negen deelnemers: vier uit Duitsland, vier uit Nederland en een persoon uit India (student in Duitsland). De deelnemers waren bij het thema opleiding betrokken door hun studie (vijf personen) of doordat ze in het voortgezet onderwijs werken (drie personen) of omdat ze ouder zijn van basisschoolkinderen (één persoon). De meesten van hen hadden zelf ervaring in het onderwijs aan de kanten van de grens en/of ze organiseerden uitwisselingen tussen de landen. Bovendien werd de kennis over dit onderwerp van familieleden en vrienden in de discussie ingebracht.

De deelnemers werd gevraagd welke veranderingen er in de onderwijsinstellingen tijdens de pandemie waren en hoe iedereen werd ondersteund om met de situatie om te gaan. Maar ook hoe de uitwisseling tussen de docenten, scholieren en/of studenten werd georganiseerd was van belang. Hierbij was de focus op de vraag, of er veranderingen in het rooster waren en of er hulpprogramma's werden ingericht. Tot slot werd over de grootste problemen en oplossingen daarvoor gesproken. Ter afsluiting hadden de deelnemers de kans om wensen en suggesties voor een verbetering van de omgang met de pandemie uit te spreken.

Leercoutdities en uitwisseling tussen docenten en studenten

Een terrein dat direct door de pandemie werd geraakt, waren grensoverschrijdende opleidingsprojecten. Een deelnemer (NL) vertelde, dat een project over stages in de IT-sector vanwege de pandemie moest worden gestopt, omdat de studenten niet meer over de grens mochten reizen. Op de eigen werkplek van deze deelnemer werd alles online via Teams geregeld, maar het rooster werd niet veranderd.

Een persoon (NL) nam waar dat er problemen kunnen ontstaan, bijvoorbeeld door een slechte internetverbinding of door problemen in de persoonlijke omgeving van de scholier of student. Voor gevallen als deze stonden er op deze onderwijsinstelling ruimtes ter beschikking waar de scholieren online konden bijwonen. Ook voor de examens was er veel aangepast. In de instelling van deze deelnemer (NL) werden mondelinge examens via Zoom gehouden en de maximale capaciteit

3. Over de burgerbijeenkomsten

Anika Holzwarth

De geplande bijeenkomsten met burgers werden gehouden betreffende 5 thematische aandachtspunten, met aansluitend een slotbijeenkomst om de resultaten van de bijeenkomsten te bespreken met vertegenwoordigers van de politiek. De details van deze bijeenkomsten waren:

- Onderwijs (20.4.2021, 16:00 uur)
- Arbeid en beroepsleven (27.4.2021, 16:00 uur)
- Sociaal leven (4.5.2021, 16:00 uur)
- Gezondheidsrisico's en gezondheidszorg (11.5.2021, 16:00 uur)
- Lokale economie (9.6.2021, 16:00 uur)
- Slotevenement (25.06.2021)

De deelnemers konden zich via een online enquêteplatform inschrijven voor de themas. Bij de inschrijving konden de deelnemers hun individuele voorkeuren voor de achtergrondinformatie gevraagd, zoals talenkennis. Aan de hand van deze gegevens kon het evenement vervolgens worden gepland (aantal deelnemers, taalvaardigheden en interesses) en konden de vragen voor de discussie worden aangepast.

De bijeenkomsten werden elk in een tijdsbestek van ongeveer twee uur gehouden via het platform Zoom.

De bijeenkomsten werden gehouden in verschillende talen, afhankelijk van de behoeften van de deelnemers. De gesprekken van de deelnemers en de moderatoren werden gehouden in het Duits, Engels of Nederlands, afhankelijk van de behoefte en indien nodig vertaald.

De deelnemers hadden ook de mogelijkheid om bijdragen in te dienen via de chat-functie of, in geval van technische problemen, via e-mail. De moderator integreerde de chat en andere teksten van de deelnemers in de discussie.

ondergaan of zichzelf moesten „vrijtesten“ (negatieve test en geen corona-symptomen). Op dat moment waren er echter al uitzonderingen voor grenspondelaars die niet langer dan 24 uur, later 48 uur, in het buurland verbleven. Tijdens de pandemie verbod Nederland op bepaalde momenten toeristische overnachtingen in verschillende regio's (waaronder ook het bezoeken van vakantiewoningen die in eigen bezit zijn). Op sommige momenten ontmoedigde de Nederlandse politie actief aan de grens het reizen naar Nederland. Er waren dus, althans op diverse momenten, aanzienlijke beperkingen voor het grensoverschrijdend verkeer in beide richtingen, die niet alleen het dagelijks leven belemmerden, maar ook leidden tot een grote re zichtbaarheid van de grens. De beperkingen betreffende reizen naar Duitsland waren over het algemeen strenger dan voor reizen van Duitsland naar Nederland.

Situatie ten tijde van de bijeenkomsten (20 april - 25 juni 2021)

Ten tijde van de bijeenkomsten met de burgers bevond Duitsland zich in de derde golf, die vooral werd gekenmerkt door het opdruken van besmettelijker virusvarianten en in mei 2021 zijn hoogtepunt bereikte. Op dat moment werden beslissingen over beperkingen van het openbare leven steeds meer op regionaal niveau genomen, waarbij de nationale regelgeving slechts een algemeen kader bood dat gebaseerd was op het aantal regionale besmettingen. De invoering van strenge-re nationale beperkingen, rond Pasen, was vanwege politieke en juridische redenen mislukt. Met het oplopen van de vaccinatiegraad, nam de spanning rondom de pandemie zichtbaar af; op het moment van de slotbijeenkomst lag de besmettingsgraad met ongeveer 40 nieuwe besmettingen per 100.000 inwoners per week ver onder de piekniveaus van december 2020 en ook onder de piekniveaus van de eerste besmettingsgolf (april 2020). Vaccinaties en gratis Corona-sneltesten, die op grote schaal werden aangeboden, maakten het in toenemende mate mogelijk het openbare leven te hervatten, hoewel dit regionaal in een zeer verschillend tempo gebeurde en door de enorme hoeveelheid van verschillende regionale regelingen soms moeilijk op te volgen was. Kort na de slotbijeenkomst op 30 juni vervielen de laatste nationale wettelijke regels om de pandemie af te remmen.

Besmettingen op 20 april 2021 volgens het Robert Koch Instituut: 162 per 100.000 inwoners per week.

Besmettingen op 25 juni 2021 volgens het Robert Koch Instituut: 6 per 100.000 inwoners per week.

Sterfgevallen op 20 april 2021 volgens het Robert Koch Instituut: 297 in heel Duitsland.

Sterfgevallen op 25 juni 2021 volgens het Robert Koch Instituut: 62 in heel Duitsland.

Grensvaker tussen Duitsland en Nederland

De reisbeperkingen tijdens de coronapandemie zijn in Duitsland hoofdzakelijk gebaseerd op de classificatie van regio's als risicogebied (met een hoge besmettingsgraad) of als virusvariantengebied (met een hoge waarde van gevaarlijke mutaties). Nederland werd tijdens de pandemie herhaaldelijk als risicogebied aangemerkt. In de zomer van 2020 betekende dit bijvoorbeeld dat burgers die vanuit Nederland Duitsland binnenkwamen, hier een quarantaine van 14 dagen moesten

dan 200 besmettingen per 100.000 inwoners per week. Anders dan bij de eerste golf reageerde de politiek aarzelender met beperkingen, waren er meer discussies en geschillen en zaten de deelstaten, die in hoofdzaak verantwoordelijk zijn voor het nemen van beschermende maatregelen, niet langer op één lijn. Contactbeperkingen werden pas laat opnieuw ingevoerd en tijdens de herfstvakantie was er een tijdelijke verbod om te overnachten. Vanaf 2 november is een gedeeltelijke lockdown van kracht met sluitingen van restaurants en uitgaansgelegenheden, maar winkels en onderwijsinstellingen blijven voorlopig grotendeels open.

Pas vanaf 16 december moet de detailhandel opnieuw haar deuren sluiten, als de gedeeltelijke lockdown niet het gewenste effect oplevert en de besmettingcijfers al zeer hoog zijn en blijven stijgen. Eind 2020 bereikte ook de belasting van het Dutchse gezondheidsstelsel zijn grens; patiënten konden in sommige gevallen alleen in verder weg gelegen ziekenhuizen worden opgenomen omdat er lokaal sprake was van overbelasting. Onder het verplegend personeel was steeds vaker sprake van overbelasting en uitputting. De oversterfte was vooral onder ouderen zeer hoog, waarbij de pandemie zich met name in bejaardentehuizen en ouderenzorgcentra liet gelden. Pas eind 2020 begonnen de genomen maatregelen effect te hebben en daalden de besmettingcijfers aanhoudend tot medio maart, maar bleven de cijfers echter constant boven de piek van de eerste pandemiegolf. Het eerste kwartaal stond eveneens in het teken van besprekingen over strategieën m.b.t. de vaccinleveringen en de het opstellen van regels voor prioriteit bij vaccinatie. In maart werden, ondanks een tekort aan vaccins, de vaccinaties met het vaccin van AstraZeneca opgeschort wegens zeer zeldzame maar ernstige bijwerkingen (cerebrale veneuze trombose), hoewel op dat ogenblik het risico van een mogelijke door door vaccinatie aanzienlijk kleiner was dan het risico van een mogelijke ziekte door corona. Dit besluit versterkte de scepsis over vaccinatie die in delen van de bevolking heerste en schaafde het vertrouwen in de betrouwbaarheid van de vaccins.

Besmettingen volgens het Robert Koch Instituut op 22 december 2020: 198 per 100.000 inwoners per week.

Sterfgevallen volgens het Robert Koch Instituut op 7 januari 2021: 1188 in heel Duitsland.

gebdracht. Vroegtijdige waarschuwingen van de behandelend arts dat overdracht mogelijk is via patënten die nog symptoomvrij zijn worden echter grotendeels gegerd.²

Eerste Golf (27 februari 2020 tot mei 2020)

Na een carnavalsteest in de deelgemeente Heinsberg kan de daaruit resulterende coronauitbraak niet meer onder controle worden gehouden. Sinds begin maart verspreidt Corona zich steeds meer buiten de regio's, ook door terugkerende vakantie-gangers, bijvoorbeeld uit het Oostenrijkse Ischgl. Pogingen om de verspreiding van het virus in te dammen door vrijwillige maatregelen zoals contactreductie bijlijken onvoldoende. Vanaf 10 maart worden grote evenementen verboden, gevolgd door verregaande contactverboden vanaf 22 maart: contact mag alleen nog in de buitenlucht plaatsvinden met één persoon buiten het eigen huishouden en op afstand. Toeristische reizen zijn verboden, winkels die niet in de eerste levensbehoeften voorzien zijn gesloten, evenals scholen, hogescholen en andere onderwijsinstellingen. Het verenigingsleven komt ook tot stilstand als gevolg van de contactbeperkingen. Tijdens de eerste golf van de pandemie worden de beperkingen door grote delen van de bevolking nagelateerd en de hoeveelheid verkeer neemt drastisch af. Nadat het nut van mondkapjes aanvaankelijk werd betwist, wordt op 29 april in het hele land het dragen van mondkapjes in winkels en in het openbaar vervoer verplicht. Bezoek aan bejaardentehuizen en ziekenhuizen is grotendeels verboden, en de bewoners mogen de tehuizen nog maar beperkt verlaten. Na een eerste versoepeling eind april worden verschillende beperkingen geleidelijk opgeheven en wordt de situatie voorlopig weer normaal, maar de mondkapjesplicht, de hygiënevoorschriften en de afstandsbepalingen blijven van kracht. Vanaf 16 juni ondersteunt de door de overheid ontwikkelde "Corona-Warn-App" de tracering van contacten bij pandemieuitbraken. In de eerste golf worden verpleeghuizen en ziekenhuizen zwaar getroffen, maar de besmettingsgraad bedraagt in het gehele land niet meer dan 50 besmettingen per 100.000 inwoners per week.

Tweede golf (oktober 2020 tot maart 2021)

Na een langzame maar aanhoudende stijging van het aantal besmettingen vanaf augustus, mede veroorzaakt door terugkerende reizigers, vond er vanaf oktober 2020 een dramatische stijging van het aantal besmettingen plaats. De piek van de tweede golf werd rond kerstmis 2020 bereikt, met een besmettingsgraad van meer

2 Dallmus, A. (2021): Die Ärztn, auf die keiner herte. Opgehaald op 21.10.21 van: <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/rothe-coronavirus-101.html>

1 Gebaseerd op NZZ (2021): Die neusten Entwicklungen - Coronavirus in Deutschland: Weitere Corona-Fälle nach Party im Berliner Club Berghain, Marokko stoppt Flüge von und nach Deutschland. Opgeshaald op 21.10.2021 van <https://www.nzz.ch/international/coronavirus-in-deutschland-neu-ten-entwicklungen-id.1543011>, auf Bundesministerium der Gesundheit: Coronavirus-Pandemie (SARS-CoV-2): Chronik bisheriger Maßnahmen und Ereignisse, Opgeshaald op 21.10.2021 van <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/coronavirus/chronik-coronavirus.html> en op de eigen ervaringen en observaties van de auteurs.

Eerste besmettingen (eind januari 2020)
De eerste patiënt die op 27 januari 2020 positief testte op Corona is een medewerker van een toeleverancier voor de automobielindustrie in Zuid-Duitsland. Hij was besmet door een collega uit China die uiteindelijk ziek werd van Corona, maar ten tijde van het bezoek aan Duitsland nog symptomatisch was. De uitbraak in Zuid-Duitsland omvat slechts enkele besmettingen en kan op der controle worden

Coronamaatregelen en gezondheidsituatie in Duitsland
Voor en tijdens de onderzoeksperiode (burgerbijeenkomsten: 20 april – 25 juni 2021) - Michael Klafft

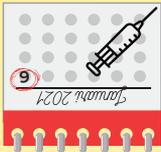
Gezondheidsituatie Nederland:
Van 20 april 2021: 9.274 positieve testen (53 per 100.000) tot 25 juni: 538 positieve testen (3,0 per 100.000).
Van 20 april: 225 nieuwe patiënten opgenomen in het ziekenhuis tot 25 juni: 16 nieuwe patiënten.
Van 20 april: 19 doden tot 25 juni: 0 doden.

Grensverkeer
Op 6 april 2021 wijst de Duitse regering Nederland aan als hoogrisicogebied. Dit betekent dat niet-noodzakelijke reizen over de grens worden afgeraden. Duitsers moeten wanneer ze uit Nederland komen in quarantaine. Nederlanders moeten zich voor hun reis naar Duitsland aanmelden en een negatieve test (niet ouder dan 48 uur) moeten kunnen tonen. Aan de verplichtingen hoeft niet voldaan te worden bij kort verblijf (max 24 uur) of doorreis. Mensen die regelmatig de grens overgaan hoeven dat maar eens per week te melden. Op 19 juni schaaft Duitsland het advies af: Reizigers vanuit Friesland en Groningen hoeven niet meer in quarantaine. Op 25 juni geldt die regel ook niet meer voor de rest van Nederland.

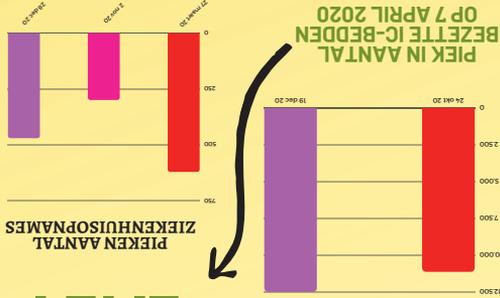
Situatie in Nederland tijdens de Corona-crisis

POSITIEVE TESTEN, ZIEKENHUISOPNAMEN, EN VACCINATIES

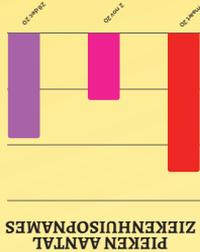
17,5 MILJOEN INWONERS



PIEKEN AANTAL POSIEVE TESTEN

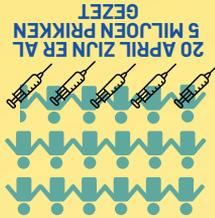


PIEK IN AANTAL BEZETTE IC-BEDDEN OP 7 APRIL 2020

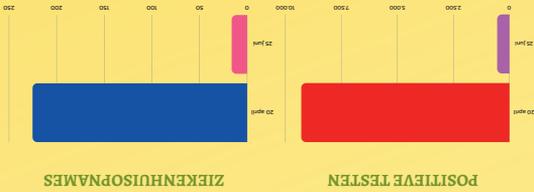


1.424

25 JUNI IS 34% VAN DE VOLWASSENEN VOLLEDIG GEVACCINEERD



Situatie tijdens de bijenkomsten 20 april - 25 juni 2021



Grafiek: Iris Roling

2. Het verloop van de coronapandemie

Derde golf: piek op 19 december: 12.490 positieve testen (61,4 per 100.000), 28 december: 469 nieuwe patiënten in het ziekenhuis, 4 januari: 122 doden.

Situatie op moment van bijeenkomsten (20 april – 25 juni 2021)

Bij de eerste bijeenkomst zit Nederland nog in een strenge lockdown met avondklok. Alleen de basisscholen, kinderopvang en het middelbaar onderwijs is gedeeltelijk open. Gedurende de onderzoeksperiode verbeterde de situatie en worden versopeelingen doorgevoerd. Horeca, winkels, publieke instellingen mogen onder voorwaarden hun deuren weer openen. Reisbeperkingen binnen Europa worden opgeheven, al is voorzichtigheid nog geboden.

Ondertussen komt de vaccinatie op gang. Op 20 april hebben alle 65+'ers een oproep voor een eerste prik gehad. Er zijn dan 5 miljoen prikken gezet (4 miljoen 1e prikken, 1 miljoen 2e prikken). Op het moment van de laatste bijeenkomst kan iedereen in Nederland al een afspraak maken voor een vaccinatie. Van alle volwassen Nederlanders heeft dan inmiddels 64 % tenminste een eerste vaccinatie ontvangen en 35 % is volledig gevaccineerd.

Er werd in deze periode weinig getest. De verspreiding van het virus wordt vooral bijgehouden door het aantal ziekenhuisopnamen. Die ligt op de piek op 27 maart op 620 nieuwe opnamen. Ook wordt melding gemaakt van mensen die dagelijks aan corona overlijden, dat is op de piek op 2 april 178 overledenen. Mogelijk zijn het wel veel meer mensen, de oversterfte is namelijk wel hoog, maar mensen overlijden zonder dat de besmetting is vastgesteld.

Tweede en derde golf (september 2020 – april 2021)

In de zomer van 2020 zijn er weinig besmettingen. Maar Nederlanders nemen het virus mee van vakantie en geven het aan elkaar door. Ook de start van het studiejaar zorgt voor meer besmettingen vooral in universiteitssteden, al is bijna al het hoger onderwijs nog steeds online. De besmettingen lopen snel op en ook Groningen wordt eind september gezien als risicoregio.

Op 14 oktober volgt de tweede gedeeltelijke lockdown: de horeca sluit, oproep om zo min mogelijk te reizen. Er komt een app beschikbaar waardoor je een melding krijgt als je in de buurt van iemand met corona bent geweest. Op 1 december wordt een mondkapjesplicht ingesteld voor openbare binnenruimten. Er zijn zorgen over een besmettelijker variant van het virus uit het Verenigd Koninkrijk die ook in Nederland opduikt.

Op 15 december volgt een strengere lockdown: scholen sluiten weer en alle publieke instellingen, niet-noodzakelijke winkels moeten dit keer ook dicht. Je mag thuis maar 2 mensen ontvangen, reizen wordt ontreden en je mag ook geen buitenlandse reizen boeken, alleen jongeren mogen met elkaar buiten blijven sporten.

Op 6 januari 2021 start de vaccinatie in Nederland met zorgpersoneel en de oudste Nederlanders. Op 23 januari wordt een avondklok ingevoerd en mag je nog maar 1 persoon thuis ontvangen. We hebben nu de strengste regels tegen corona ooit. Op 8 februari gaan de basisscholen en kinderopvang met beperkingen weer open. De rest van de maatregelen blijft van kracht tot eind april. Er komen zelftests beschikbaar.

Tweede golf: piek op 24 oktober: 11.118 positieve testen (63,5 per 100.000), 2 november: 398 nieuwe patiënten opgenomen in het ziekenhuis, 7 november: 87 doden.

2. Het verloop van de coronapandemie

Corona-maatregelen en gezondheidssituatie in Nederland

Voor en tijdens de periode van onderzoek (discussiebijeenkomsten: 20 april – 25 juni 2021) - Saskia Visser

Erste golf (27 februari 2020 – juni 2020)

Op 27 februari 2020 wordt de eerste coronabesmetting in Nederland gemeld. Op 9 maart 2020 specifieke maatregelen voor Noord-Brabant waar de corona-uitbraak in Nederland start en de situatie zorgelijk is. Vanaf 12 maart 2020 volgen landelijke maatregelen. Werk zoveel mogelijk thuis wordt vanaf die datum het advies en bijeenkomsten van meer dan 100 personen zijn verboden.

Drie dagen later, op 15 maart gaat Nederland in een zogenaamde intelligente lockdown. Dat wil zeggen dat de horeca, sportfaciliteiten, scholen en kinderopvang dichtgaan. Voor ouders met vitale beroepen blijft opvang van kinderen mogelijk, ook examenleerlingen mogen naar school blijven gaan. Een week later volgen verswaarde maatregelen: alle samenkomsten en evenementen worden verboden. Het advies wordt: blijf zoveel mogelijk thuis. Je mag niet met meer dan 3 personen (op anderhalve meter afstand) bijeenkomen, thuis en buiten. Verpleegthuizen mogen geen bezoekers meer ontvangen. Contactberoeven (kapper e.a.) mogen hun werkzaamheden niet meer uitoefenen. De winkels blijven open, maar moeten de veiligheid en afstand garanderen met een max. aantal klanten, looproutes, desinfectiemiddelen. Deze maatregelen worden nog eens verlengd en blijven geldig tot eind april 2020.

Eind maart komen steunpakketten voor bedrijven (NOW) en zelfstandigen (TOZO) die het verlies aan inkomsten deels compenseren en een ontslaglof proberen te voorkomen, deze regelingen worden telkens in aangepaste vorm verlengd. Later wordt duidelijk dat de eindexamens van mei 2020 vervallen, leerlingen krijgen diploma op basis van resultaten tot dan toe.

Op 11 mei lijkt de situatie weer aardig onder controle te komen en worden er versoeplingen aangekondigd: basisscholen openen weer, horeca, publieke instellingen, contactberoeven, sportfaciliteiten en middelbare scholen mogen ook weer opstarten met enkele beperkingen. In het openbaar vervoer komt een mondkapjesplicht.

Ons doel is om de verschillende sociale gevolgen van de coronapandemie op lan-ge termijn te documenteren, als waarschuwing en herinnering voor toekomstige pandemieën, maar ook om te voorkomen dat fouten en problemen, die vooral in de beginfase van de pandemie optreden, zich in de toekomst in een vergelijkbare situatie herhalen.

Wij hopen dat dit boek uw belangstelling zal wekken en wensen u veel leesplezier. Daarnaast willen wij ook alle deelnemers aan onze evenementen bedanken voor hun levendige discussies en interessante bijdragen.

Michael Klafft	Saskia Visser	Daniel Ludwig	Universität Vechta
Jade Hochschule	Reichsuniversität Groningen	Universität Vechta	
Anika Holzwarth	Iris Rolling	Barbara Grabkowsky	Universität Vechta
Jade Hochschule	Reichsuniversität Groningen	Universität Vechta	
Katrin Mieck			Universität Vechta

De coronapandemie heeft het leven van de inwoners van Duitsland en Nederland ingrijpend veranderd. Dit had vooral gevolgen voor de grensregio's, waar de grens tussen onze landen, die vaak bijna vrijwel onzichtbaar was geworden, plotseling weer zeer aanwezig was. Dit betrof in eerste instantie natuurlijk de reisbeperkingen, maar het werd plotseling ook noodzakelijk om zich uitvoerig op de hoogte te stellen van de geldende regels en beperkingen die, als gevolg van de pandemie, in het andere land waren ingevoerd. Die beperkingen troffen bijna alle aspecten van het sociale en economische leven, van werk en gezondheidszorg tot sociale activiteiten en activiteiten op het gebied van onderwijs.

In het kader van ons project "Virtual Citizens' Encounters on the Corona Pandemic", (gefinancierd door de regio Ems-Dollard via het "Net(z)werk+" programma), hebben de projectpartners Jade Hogeschool, Rijksuniversiteit Groningen en Universiteit Vechta (vertegenwoordigd door Science Shop Cloppenburg en het Coördinatiebureau Transformatieonderzoek Landbouw) in 5 thema-workshops met burgers uit de regio Ems-Dollard de concrete gevolgen van de pandemie op het dagelijks leven in de grensregio besproken, uitgewerkt en gedocumenteerd. De resultaten van deze workshops zijn tijdens een slotevenement gepresenteerd aan regionale politici en samen met hen en de betrokken burgers in de regionale en (bi-)nationale context geplaatst.

Dit boek geeft een samenvatting van de resultaten en biedt zo inzicht in de individuele, maar ook in de gemeenschappelijke problemen, moeilijkheden en uitdagingen van de burgers aan beide zijden van de grens.

Inhoudsopgave:

1. Voorwoord	4
2. Het verloop van de coronapandemie	6
3. Over de burgerbijeenkomsten	15
3.1. Onderwijs	16
Leercortwondities en uitwisseling tussen docenten en studenten	16
Grootste uitdagingen in de tijd van de pandemie	20
Wensen en aanbevelingen voor de toekomst	22
3.2. Samenleving	25
Contact met familie en vrienden tijdens de pandemie	25
Regels voor het sociale leven in beide landen	30
Aanbevelingen voor de toekomst	32
3.3. Gezondheidsrisico's / gezondheidszorg	35
Gezondheidszorg en -risico's	35
Behandeling van ouderen en zorg	35
Zorg en gezondheidszorg tijdens de pandemie	36
Informatie verkrijgen over de vaccinatie	38
Positieve maatregelen van beide landen	40
Aanbevelingen voor de gezondheidszorg in toekomstige crises	41
3.4. Arbeid en Beroepsleven	44
Dagelijks werk tijdens de crisis	44
Een nieuwe baan	46
Grensarbeiders en regionale samenwerking	47
Wensen en mogelijke verbetering van de werksituatie	48
Grensoverschrijdende samenwerking	49
3.5. Lokale economie	51
Gasten en afloop van de paneldiscussie	51
Gevolgen van de Corona-pandemie voor de lokale economie	53
Positieve gevolgen van de pandemie	56
3.6. Slotbijeenkomst	60
Verloop van het evenement en de deelnemers	60
De discussie	61
4. Samenvatting en vooruitzichten	66

Teksten: Saskia Visser, Anika Holzwarth, Iris Roling, Michael Klafft, Daniel Ludwig, Barbara Grabkowsky, Katrin Mieck

Omslag ontwerp: Iris Roling, Anika Holzwarth.

Vertalingen: Saskia Visser, Iris Roling, Sander Krakkers, Maria Tadena

Uitgeverij: Jade Hochschule
Friedrich-Paffrath-Str. 101
26389 Wilhelmshaven

Contact: Michael Klafft, Michael.Klafft(a)jade-hs.de

Print de gedrukte editie: epubli – ein Service der neopubl! GmbH, Berlin

Gevolgen van de
coronapandemie op de
Eems-Dollard regio
Virtuele burgerontmoetingen

Michael Klafft | Saskia Visser | Anika Holzwarth | Iris Rolling
Barbara Grabkowsky | Daniel Ludwig | Katrin Mieck

Projectpartner:





Gefördert durch -
gefördert door



Gevolgen van de
coronapandemie op de
Ems-Dollard regio
Virtuele burgerontmoetingen

Saskia Visser | Anika Holzwarth | Iris Rolling | Michael Klafft
Barbara Grabkowsky | Daniel Ludwig | Katrin Mieck (Ed.)